

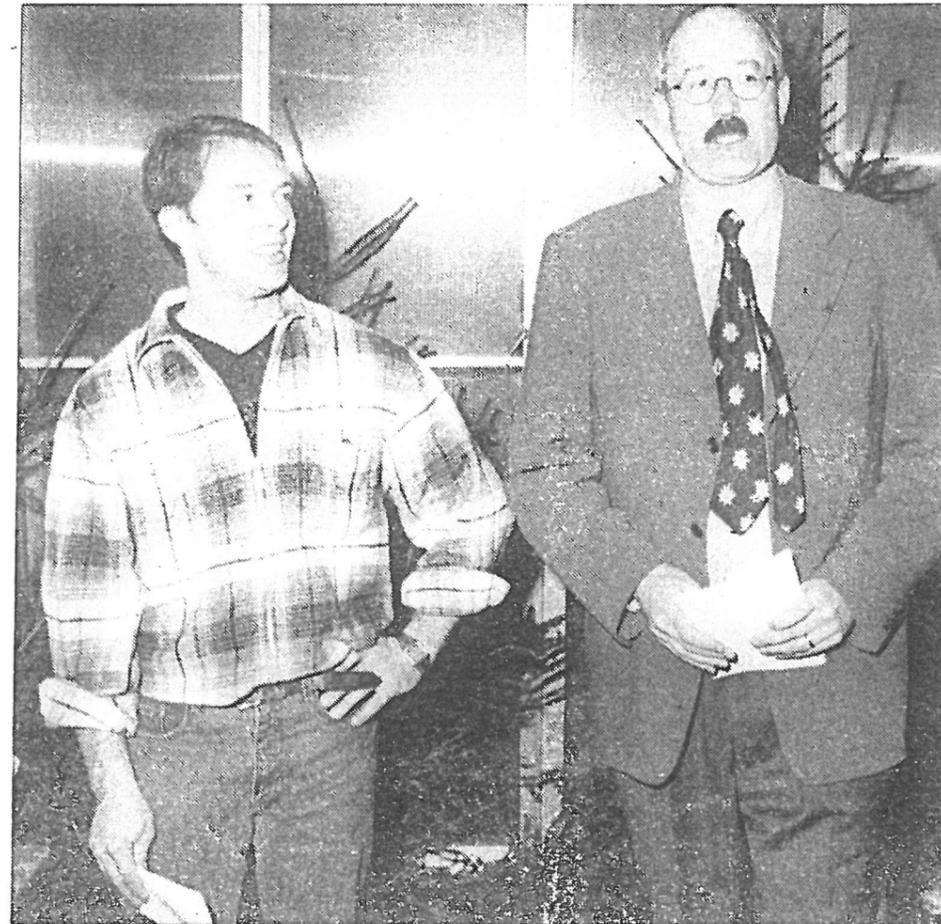
Millenniums-Neujahrs-Begrüssung bei Nützis

Zur Millenniums-Neujahrsbegrüssung trafen sich die Mitglieder des Gewerbevereins Oberuzwil am vergangenen Montagabend in der Gärtnerei Nützi in Oberuzwil. «Sicher können wir im neuen Jahrhundert nicht das Wirtschaftswachstum alleine als Massstab für den Erfolg nehmen», erklärte Präsident Ernst Dobler bei der Begrüssung. Es müsse auch der Oekologie und der Sozialverträglichkeit ein höherer Stellenwert eingeräumt werden.

Silvia und Werner Nützi hiessen die halbe Hundertschaft von Gewerblern mit einem Trunk willkommen. Kurz stellte Werner Nützi den von seinem Grossvater 1925 gegründeten Gärtnereibetrieb vor. Ausgestellte Fotos veranschaulichten die Gärtnerei-Geschichte. 1957 übernahm Cyrill Nützi den elterlichen Betrieb, welchen er dann 1993 seinem Sohn Werner, dem jetzigen Ge-

VON SIGI ROGGER

schaftsleiter, übergab. - Silvia Nützi betreut mit Floristin Wanja Wälle und zwei Teilzeitangestellten den Blumenladen. Obergärtner Markus Moser und Gärtnerin Sonja Eigenmann mit drei Lehrlingen betreuen die Produktion von Topfpflanzen, Gruppenpflanzen, Stauden und Schnittblumen. 200 m² Treibbeete, 1100 m² Treibhausfläche und 1000 m² Kultur- und Freilandfläche stehen dem Betrieb zur Verfügung. Werner Nützi legt grössten Wert auf Eigenproduktion. Jährlich werden zirka 100 000 Gemüsesetzlinge,



Sie standen im Mittelpunkt der Millenniums-Neujahrsbegrüssung des Gewerbevereins Oberuzwil: Werner Nützi (links) und Präsident Ernst Dobler. (Foto Sigi Rogger)

90 000 Gruppenpflanzen für den Friedhof, 40 000 Topfpflanzen für den Balkon und zirka 50 000 Schnittblumen gezogen. Die Produktion gliedert sich in 220 Arten und zirka 450 Sorten. Friedhofunterhalt und Grabpflege ist eine weitere Sparte und Michael Künzle betreut als Kundengärtner die privaten Gärten.

Mehr Oekologie

«Wir sind durch den technischen Fortschritt etwas geblendet worden und haben geglaubt, sogar in Kürze

auch noch das mit dem Leben und Tod ganz in den Griff zu bekommen», erwähnte Gewerbepräsident Ernst Dobler in seiner Neujahrsrede. Doch in den letzten Wochen des letzten Jahrhunderts hätten wir feststellen müssen, dass es noch Mächte gebe, denen wir mit unserer ganzen Technologie nicht und auch nie gewachsen sein werden. Orkane, Lawinen, Hochwasser seien alles Naturereignisse, die wir nicht verhindern könnten. «Wir können nur versuchen, die Folgen davon zu mildern.»

Ob sie durch unseren Verbrauch von Ressourcen und der damit verbundenen Umweltbelastung mit verursacht würden, das könnten die nächsten Jahre zeigen. «Sicher können wir im neuen Jahrhundert nicht das Wirtschaftswachstum alleine als Massstab für den Erfolg nehmen», fuhr Dobler fort. Es müsse auch der Oekologie und der Sozialverträglichkeit ein höherer Stellenwert eingeräumt werden.

Herausforderung annehmen

«Wir Gewerbler können und wollen die Herausforderungen des neuen Jahrhunderts annehmen und weiterhin unsere Rolle als aktive Bürger, Arbeitgeber, Lehrmeister und Anbieter eines vielfältigen Angebotes von Produkten und Dienstleistungen in unserer Region spielen, immer darauf bedacht, dies umweltverträglich und nachhaltig zu tun», erklärte der Referent.

Dobler nahm den Jahrhundertwechsel zum Anlass zurückzuschauen. Er beschränkte sich auf die Zeit um die Jahrhundertwende vor hundert Jahren. Schon damals sei die Lehrlingsausbildung forciert worden. Die Fortbildungsschule sei obligatorisch geworden. Schon damals hätten sich die Gewerbler um das Submissionswesen gekümmert. Und schon damals sei Bichwil wegen Fremdvergabe beim Schulhausbau in aller Munde gewesen. 1906 sei die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt worden. Dobler sieht darin Parallelen zu der heutigen 35 Stundenwochen-Initiative.

Ein bodenständiges Fondue von Chäs-Cheller und musikalische Unterhaltung mit Cabaret-Einlagen besiegelten die Millenniums-Neujahrsbegrüssung der Oberuzwiler Gewerbler.

Gewerbe soll vom Aufschwung profitieren

Hauptversammlung des Gewerbevereins Oberuzwil

An der Hauptversammlung des Gewerbevereins Oberuzwil referierte Ständerat Eugen David. «St.Galler Gewerbe: Zuversicht Ja – Euphorie Nein», unter dieses Motto stellte der Oberuzwiler Gewerbevereinspräsident Ernst Dobler seinen Jahresbericht.

ROLAND ROTACH

OBERUZWIL. Ernst Dobler beurteilte die heutige Wirtschaftslage optimistisch. Er begründete dies mit den sehr guten Wirtschaftsaussichten für die Ostschweizer Maschinenindustrie. Nach zehn mageren Jahren könnten die gewerblichen Unternehmungen sicher von diesem Aufschwung profitieren. Trotzdem stimme ihn der Verlust der beiden Ladengeschäfte Elser und Munz in Oberuzwil traurig. «Viele Artikel werden nirgends mehr in der Nähe angeboten, und deren Beschaffung ist mit Aufwand und Zeit verbunden», erklärte Ernst Dobler. Damit leide die Attraktivität der Gemeinde. Das regionale Baugewerbe habe letztes Jahr wenigstens ein Zwischenhoch gehabt, das sich eher beschäftigungs- statt ertragsmässig auswirkte.

«Ich glaube, dass dies die Ruhe vor dem Sturm ist.» Viele freie

Stellen in einer Region bedeuteten auch Bedarf an Wohnraum und Ausbau von Infrastruktur in den Betrieben. Der sich abzeichnende Zinsanstieg soll die erhoffte Erholung im Immobilienmarkt nicht abwürgen. Für die kommende Abstimmung zu den bilateralen Verträgen empfahl Ernst Dobler: «Wir können damit das Verhältnis zur EU endlich regeln, wir vom Gewerbe sollten die Verträge befürworten, auch wenn wir nicht nur davon profitieren werden.» Verschiedene sozialpolitische Probleme könnten auch nicht mit einem

Wirtschaftswachstum gelöst werden. In der AHV-Frage müsse gehandelt werden, bevor die Kassen leer seien. Umwelt-, Verkehrs- und Energieproblematik müssten nun nachhaltig in den Griff genommen werden. Er verwies auf die verheerenden Umweltschäden im ungarischen Fluss Theiss.

Gewerbeausstellung 2002

Nach der Rückschau auf das vergangene Vereinsjahr kündigte Dobler für das Jahr 2000 gesellschaftliche Anlässe wie auch im Bereiche der Weiterbildung an. Ei-

nen Schwerpunkt bildet bereits die Gewerbeausstellung 2002. Es werde dieses Frühjahr ein OK gebildet. Bis zur Hauptversammlung haben sich zehn Unternehmungen bereits definitiv und 15 provisorisch angemeldet. Um einen attraktiven Anlass daraus werden zu lassen, werde bis das Dreifache an Ausstellern benötigt.

Ökologische Steuerreform

Der neu gewählte St.Galler Ständerat Eugen David stellte seine Rede zur ökologischen Steuerreform unter die Spezifikation: «Todesstoss oder Verjüngungskur für die gewerbliche Wirtschaft?» Die Ziele lägen in einer besseren Umweltqualität und positiven Beschäftigungseffekten. In den letzten Jahrzehnten habe die Besteuerung von Arbeit immer mehr zugenommen, und mit der ökologischen Steuerreform werde ein relativer Preisvorteil für den Faktor Arbeit erreicht. Mit den Lenkungsabgaben werde die wirtschaftliche Effizienz gesteigert und die Entscheidungssouveränität gesteigert. Es bewahre dadurch mehr Handlungsspielraum anstelle von Polizeirecht. Der technische Fortschritt belohne den innovativ Handelnden im Gegensatz zum stagnierenden Nichthandelnden. Der CO₂-Schutz und die Marktliberalisierung wie zum Beispiel der aktuelle Strommarkt wären Beispiele der Konzentration auf definierte

Umweltziele. Die inländische Wertschöpfung und den entsprechenden Arbeitsmarkt gelte es zu stärken. Mit der Lenkungsabgabe werde die erneuerbare Energie verbilligt und die nicht erneuerbare verteuert. Im aktuellen Förderbeschluss liege eine Abgabe von 0,3 Rappen pro kWh, die zu je einem Drittel für die erneuerbaren Energien wie Solar, geometrische Energie, Holz und Biomasse und der rationellen Energienutzung sowie für die Erneuerung der Wasserkraftwerke verwendet werden soll.

Halbstaatlich

Eugen David sprach sich gegen eine totale Privatisierung des Strommarktes aus. Die Marktliberalisierung fände in der Produktion statt und nicht in der Verteilung. Dazu gehöre auch die Besitzverhältnisse der Wasserkraftwerke. Auch wenn der Verbraucherpreis etwas höher zu liegen komme, die eigene unabhängige Stromversorgung solle gewährleistet sein. In der anschliessenden Diskussion zeigten einige Gewerbevertreter ihr Misstrauen gegenüber der Umverteilungspolitik, die eine Verstärkung der Bürokratie bedeute. Die ökologische Steuerreform fodere einen konkreten Willensakt. Die Belastung pro Haushalt wäre um die 100 Franken ohne die Strompreissenkungen zu berücksichtigen.



Eugen David: «Die Schweiz muss ihre eigene Stromproduktion haben, denn der Strom bildet die fundamentale Basis.» Bild: rro.

«Lage doch etwas positiver»

Am vergangenen Freitagabend trafen sich die Mitglieder des Gewerbevereins Oberuzwil zu ihrer ordentlichen Hauptversammlung im Hotel Rössli in Oberuzwil. Präsident Ernst Dobler, seines Zeichens neu gewählter Kantonsrat, beurteilte die heutige wirtschaftliche Lage etwas positiver. Im April 2002 soll nach 13 Jahren wieder eine Gewerbeausstellung durchgeführt werden.

Ernst Dobler hat sich in seinem Jahresrückblick das Motto des Kantonalen Gewerbeverbandes angeeignet: «Zuversicht Ja – Euphorie Nein». «Ich möchte dieses Motto auch auf Oberuzwil übertragen.» Während er in den letzten fünf Jahren bei allen seinen Ausführungen zur lokalen

VON SIGI ROGGER

Wirtschaftslage eher einen pessimistischen Ton angeschlagen und sich den Ruf eines professionellen «Jammerers» zu Unrecht eingehandelt hatte, beurteilt er die heutige Lage doch etwas positiver. «Denn gerade die Konjunkturprognosen für die Ostschweizer Maschinenindustrie sind heute doch wieder sehr gut, so gut wie schon lange nicht mehr.»

Langsam aufwärts

Dobler glaubt, dass es nach bald zehn mageren Jahren mit der Wirtschaft gesamthaft gesehen wieder langsam aufwärts gehe und auch für die gewerblichen Unternehmen etwas von diesem Aufschwung abfallen werde. «Natürlich werden wir im



Gastreferent Ständerat Eugen David (Bildmitte) im Gespräch mit GV-Präsident Ernst Dobler und Gemeindevorstand Corneli Egger (rechts). (Foto Sigi Rogger)

Gewerbe gerade auch bei uns in der Region von den Strukturveränderungen zum Teil immer noch hart getroffen.» Vorallem der Detailhandel habe nach Anfang der Siebziger Jahre nochmals eine grosse Welle vom Ladensterben erfahren, erwähnte Dobler. «So stimmt es mich traurig, dass wir im vergangenen Jahr mit dem Lebensmittelgeschäft Elser

und der Metzgerei Munz zwei Ladengeschäfte in Oberuzwil für immer verloren haben.»

Zwischenhoch

Das Baugewerbe in unserer Region habe bereits letztes Jahr, wenigstens beschäftigungs- und nicht unbedingt ertragsmässig, ein Zwischenhoch gehabt. Viele grössere Bauvorhaben

seien realisiert worden. Gegen Ende des Jahres habe sich dann eher eine Flaute abgezeichnet, die momentan immer noch anhalte. «Ich persönlich glaube aber, dass dies die Ruhe vor dem Sturm ist», ergänzte Dobler. Er glaubt auch, dass das Baugewerbe endlich die Talsohle durchschritten habe. Denn auch der Leerwohnungsbestand habe sich wieder reduziert. «Wenn es nun wieder endlich aufwärts geht, dürfen wir die Erfahrungen, die wir während zehn Jahren schwieriger wirtschaftlicher Bedingungen gemacht haben, nicht wegstecken. Wir müssen immer mit beiden Füßen auf dem Boden bleiben, der ja bekanntlich für das Handwerk goldig sein soll.»

Gewerbeausstellung 2002

Neben den traditionellen Daten für das laufende Jahr, will sich der Gewerbeverein damit befassen, allenfalls im Bereich Weiterbildung, Büroorganisation und Management in Zukunft etwas zu organisieren. Im April 2002 will der Gewerbeverein Oberuzwil eine Gewerbeausstellung auf die Beine stellen. Bereits haben zehn definitiv und 15 provisorisch ihre Teilnahme zugesagt. Ernst Dobler: «Ich glaube nach 13 Jahren ist es wieder an der Zeit, dass wir uns in der Öffentlichkeit präsentieren.»

Im Anschluss an die Hauptversammlung referierte der neu gewählte Ständerat Dr. Eugen David aus St.Gallen über die ökologische Steuerreform. Vom Thema Besteuerung Energie statt Arbeit werden vorallem die Gewerbetreibenden in Zukunft betroffen sein. – Der obligate Imbiss besiegelte die diesjährige Hauptversammlung des Gewerbevereins Oberuzwil.

SVP Kanton St.Gallen

Mit Markus Straub in den zweiten Wahlgang

Die SVP des Kantons St.Gallen steigt wie angekündigt ins um den verbleibenden Regierungsratsitz. Die Parteileitung hat Samstag entschieden, Markus Straub in den zweiten Wahlgang zu schicken.

Parteiintern verzichtete Markus Straub auf den zweiten Wahlgang und die Chancen für Manfred Brunner wurden realistisch eingestuft. Brunner verzichtet auf eine Kandidatur.

Markus Straub ist selbst Holzbaunternehmer aus St.Gallen, 40-jährig, verheiratet und hat vier Kinder. Markus Straub ist seit 1998 Gemeinderat in der Stadt St.Gallen und Vizepräsident der Fraktion in der städtischen Kommission an. Im Februar wurde er in den Grossen Rat gewählt. Straub ist Präsident der SVP in der Stadt St.Gallen.

Die SVP Parteileitung ist überzeugt, dass Markus Straub ein echter Vertreter des Mittelstandes, in der Lage ist, die Interessen des Gewerbes zu vertreten. Markus Straub kann dem Volk und politisiertem Volk. Als junger, dynamischer und kompetenter Politiker bringt Markus Straub neuen Schwung in die SVP. Mit Markus Straub hat die SVP die Chance, einen zusätzlichen Kandidaten für die neue Regierung zu gewinnen. Der Anspruch der SVP auf den Regierungssitz ist unumstößlich. Die SVP des Kantons St.Gallen will Verantwortung übernehmen an sachorientierten Lösungen. Daher ist die SVP bereit, der CVP/CSP den verbleibenden Sitz in der St.Galler Regierung zu überlassen.

Ja zum Wirtschaftsraum Wil-Uzwil

Sommerversammlung des Gewerbevereins Oberuzwil mit Besichtigung der Ersparnisanstalt Oberuzwil

Der Verein Wirtschaftsraum Wil-Uzwil bezweckt die Förderung und Stärkung dieser Region. Die Oberuzwiler Gewerbler beschlossen an ihrer Versammlung vom Montag den Beitritt zu dieser Vereinigung. Sie erhielten auch Gelegenheit, die Ersparnisanstalt Oberuzwil zu besichtigen.

PHILIPP STUTZ

OBERUZWIL. «Die Vorteile der Vernetzung und des regionalen Denkens stehen im Mittelpunkt», nannte Gemeindevorstand Corneli Egger eines der Ziele des Vereins Wirtschaftsraum Wil-Uzwil. Von einer wirtschaftlich starken Region profitierten auch die örtlichen Gewerbevereine bzw. deren Mitglieder. Regionale Kontakte seien für jeden Verein bzw. Verband oder Betrieb von grosser Bedeutung. Egger sprach von einer «Solidaritätsmitgliedschaft». Von der Distanz betrachtet, möge Oberuzwil vielleicht als Randgemeinde erscheinen, aber zusammen mit Uzwil dürfe von einer starken Subregion gesprochen werden.

Wirtschaft und Politik

Auch das Wirtschaftsforum der Gemeinde befürwortete einen Beitritt zum Verein, sagte Egger. Der Verein bezwecke die Förderung



Direktor Beat Müller (rechts) führt Gewerberinnen und Gewerbler durch die Räume der Ersparnisanstalt Oberuzwil.

Bild: stu.

und Stärkung des Wirtschaftsraums Wil-Uzwil. Es gehe darum, diesen Standort nicht nur für bestehende und neue Firmen zu erhalten, sondern dessen Attraktivität zu erhöhen. «Die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Politik soll gezielt gefördert werden», sagte Egger.

«Gewisse Arroganz»

Der Beitritt zum Verein Wirtschaftsraum Wil-Uzwil blieb in der

Diskussion nicht unbestritten. So wurde bezweifelt, ob das Zusammenwachsen der Region Uzwil mit der Stadt Wil derart problemlos verlaufe, habe doch die Äbtestadt in der Vergangenheit gegenüber der Region Uzwil auch schon eine gewisse Arroganz an den Tag gelegt, und dies trotz guter Zusammenarbeit in der Interkantonalen Regionalplanungsgruppe (IRPG). Auch von Seiten des Kantons sei bezüglich Wirtschaftsför-

derung einiges versprochen worden, was später nicht eingehalten worden sei, meinte ein Votant. Mit der Vergrößerung der Region könnte auch eine Verschärfung des Wettbewerbs einhergehen, befürchtete er und stellte die Frage, ob von dieser Massnahme nur grosse Betriebe profitierten. Die Abstimmung ergab aber schliesslich ein klares Verdikt. Die Oberuzwiler Gewerbler beschlossen – wenn auch ohne Enthusiasmus

und bei einigen Enthaltungen – den Beitritt zum Verein Wirtschaftsraum Wil-Uzwil.

Klare Fokussierung

Vorgängig der gut besuchten Versammlung erhielten die Gewerbler Gelegenheit, bei einer Besichtigung der Ersparnisanstalt Oberuzwil in Zonen einzudringen, die sonst «gewöhnlich Sterblichen» eher vorenthalten bleiben. Direktor Beat Müller stellte die EAO und deren Tätigkeit vor. Wie alle Regionalbanken sei die EAO in ihrer Region fest verwurzelt und trage lokale Verantwortung. «Im Zentrum unserer Geschäftstätigkeit stehen die Privat- und Firmenkunden unserer Region», sagte Müller. Dank dieser klaren Fokussierung müsse die Bank in ihrer Politik beispielsweise keine Zugeständnisse machen, um den Erfolg in anderen Teilen der Welt zu sichern. Die EAO richte ihre Unternehmens- und Geschäftspolitik alleine auf die Verhältnisse in der Region aus. «Die EAO gehört den Aktionären in unserer Region und nicht irgendwelchen unbekanntem Shareholdern mit schier unstillbarem Dividendenhunger», betonte Beat Müller. Dank der Verankerung in der Region bleibe auch die Kundennähe gewährleistet. Mit der 1994 gegründeten RBA-Holding verfügten die Regionalbanken über eine gemeinsame Organisation, um die notwendigen Kräfte zum Bestehen der neuen Herausforderungen zu bündeln.

«Gerangel» um Gemeinderatssitze

Diskussionsrunde des Gewerbevereins mit Kandidaten für Gemeinderat und Schulratspräsidium

An der Sommerversammlung des Gewerbevereins Oberuzwil stellten sich Kandidatinnen und Kandidaten für die Gemeindewahlen in einer Diskussionsrunde dem Publikum.

PHILIPP STUTZ

OBERUZWIL. «Es gibt ein Gerangel um die Sitze – Stimmbürger haben dadurch eine Auswahl», sagte Diskussionsleiter Karpeter Trunz, der mit kritischen Fragen an die Kandidaten aufwartete.

Chance der Einheitsgemeinde

«Welche Chancen hat die Einheitsgemeinde in Bezug auf die Schule?», wurden die beiden Kandidaten fürs Schulratspräsidium gefragt. «Die Schulgemeinde kann übergreifend geführt und im Sinne des Teamgeists gestaltet werden», sagte Frits Gerber (FDP). Wenn Schulen zusammen geführt werden, könnten auch die pädagogischen Ziele gemeinsam verfolgt werden. «Oberstes Ziel bleibt, dass sich das Kind in der Schule wohlfühlt», sagte Willi Kaiser (SVP). Der Informationsfluss zwischen Lehrerteam, Schulleitung, Schulrat und -präsident müsse gewährleistet sein. Zum Thema «Gewalt an der Schule» stellte Frits Gerber eine Verrohung fest, die sich verbal und physisch ausdrücke. Das sei nicht tolerierbar. Lehrkräfte, die heute einen wesentlichen Teil

der Erziehungsfunktion übernehmen müssten, seien in ihrer Arbeit zu unterstützen. Willi Kaiser plädierte für Prävention. Eltern sollten in die Schule eingebunden, Probleme müssten gemeinsam mit ihnen besprochen werden.

Kontakt zur Wirtschaft

Wie Hansjürg Näf (FDP), im Gemeinderat Ressortvorsteher Kultur/Wirtschaft, erklärte, pflege die Gemeinde intensiven Kontakt zu den örtlichen Betrieben. Das Wirtschaftsforum, Unternehmeranlässe, ein Image-Prospekt und eine Dokumentation waren weitere Stichworte. Auch sollen stillgelegte Fabrikliegenschaften in Zusammenarbeit mit deren Eigentümern

wieder belebt werden. Ebenso soll der Kulturpreis wieder verliehen werden.

Finanzausgleich entrinnen

Bezüglich Verkehr seien technische Schwachstellen erfasst worden, sagte Dieter Kunz (FDP). Die Kantonspolizei übe Zurückhaltung in der Realisierung neuer Fussgängerstreifen und Verkehrsinseln – die gegenwärtige Situation soll daher nicht verändert werden. Das Kosten-Nutzen-Verhältnis des Busses stimme, sagte Kunz bezüglich des öffentlichen Verkehrs. Finanzpolitisches Ziel bleibe der Ausstieg aus dem Finanzausgleich. Das sei aber in den nächsten vier Jahren angesichts

der bestehenden Rahmenbedingungen kaum zu realisieren.

Vreni Egli (CVP), Ressort Umwelt, erwähnte die ins Leben gerufene Umweltkommission. Zurzeit werde ein Umwelttag zum Thema Energie vorbereitet.

«Der Bereich Jugend hat mich stark gefordert», sagte Walter Döbler (CVP), Ressort Freizeit/Gesundheit. Im Mittelpunkt stehe die Realisierung eines Jugendraums. Er soll im Dorf integriert und nicht an die Peripherie verbannt werden. Dieses Projekt müsse möglichst schnell umgesetzt werden.

«Es werden keine Sozialgelder verschleudert», betonte Fritz Buchschacher (SP), Ressort Soziales. In diesem Ressort werde man mit

menschlichen Schicksalen konfrontiert. Die Zusammenarbeit mit den Schulen sei intensiviert worden. Die Fürsorge spiegle den gesellschaftlichen Wandel.

Maja Näf von den Grünen sprach sich für eine bessere Einbindung der Aussendörfer aus. Sie bekundet Interesse für soziale Aufgaben, Jugendarbeit, Altersbetreuung und will sich für «mehr Ökologisierung» einsetzen.

«Die Wirtschaftspolitik der Gemeinde ist im weitesten Sinn auch Gewerbepolitik», sagte Kurt Richner (SVP). Rahmenbedingungen für ein gesundes Gewerbe, aber auch für die Attraktivität Oberuzwils als Wohn- und Arbeitsort müssten geschaffen werden.



Diskussionsleiter Karpeter Trunz versucht Kandidatinnen und Kandidaten mit kritischen Fragen aus der Reserve zu locken.

Bild: stu.



Bichwil, Niederglatt

Oberuzwil

Redaktion «Allgemeiner Anzeiger»
9240 Uzwil, Telefon 071/951 17 17



Freudenberg

Oberuzwil Telefon 951 31 11

7 Tage offen

Voranzeige: Wildsaison

ab ca. Mitte September

Wir verfügen über Räumlichkeiten für alle Anlässe.

Thuri und Team

228106



ERSPARNISANSTALT OBERUZWIL
Wiesentalstrasse 11, Telefon 071 / 951 52 75

RBA-Vintokonto

Mit Kapitalgarantie und Chance auf Börsengewinn

Laufzeit: 3 oder 5 Jahre

Zeichnung ab sofort bis 19.9.2000

Wir beraten Sie gerne.



224687

Gewerbeverein zeigt sich selbstbewusst

Oberuzwil. Ein Mammut-Programm bewältigte der Gewerbeverein Oberuzwil (GVO) an seiner Sommerversammlung. Dem Beitritt zum Verein Wirtschaftsraum Wil-Uzwil stimmte er zu, über die Abstimmungsvorlagen liess er sich informieren und die Gemeinderatskandidatinnen und Kandidaten nahm er unter die Lupe.

Der Oberuzwiler Gemeindammann Cornel Egger machte sich für den neu zu gründenden Verein Wirtschaftsraum Wil-Uzwil stark. Die Region soll als Wirtschaftsstandort und als Wohnregion gefördert und aufgewertet werden. Bestehende Betriebe sollen erhalten, ein wirt-

VON CECILIA HESS-LOMBRISER

schaftsfreundliches Klima geschaffen werden. Im Verein Wirtschaftsraum Wil-Uzwil sind Gemeinden, Arbeitgeberverbände und andere Verbands- und Vereinsdelegierte aus dem Einzugsgebiet des definierten Wirtschaftsraumes vertreten.

Ja zu einer starken Region

Cornel Egger nannte die Zielsetzungen, die sich die Vorbereitungsgruppe für den Verein Wirtschaftsraum Wil-Uzwil erarbeitet hatte. Dazu gehören unter anderem die Schaffung einer gemeinsamen Anlauf- und Marketingstelle, ein selbstbewusster Auftritt in der Öffentlichkeit, die Stärkung der Identifikation, die Verbesserung der Rahmenbedingungen für bestehende und neue Betriebe in der Region oder die Zusammenarbeit mit den kommunalen und kantonalen Behörden. Egger wies auf die Vorteile hin, die eine Mitgliedschaft des Gewerbevereins bringen kann. Die Vorteile der Vernetzung und des regionalen Denkens stünden im Vordergrund und könnten nicht von der Hand gewiesen werden. Von einer wirtschaftlich starken Region profitierten auch die Mitglieder des Gewerbevereins und die persönlichen Kontakte seien von

grosser Bedeutung. So, wie die Gemeinde Oberuzwil sich für einen Beitritt ausgesprochen hatte, beschloss auch der Gewerbeverein Oberuzwil den Beitritt zum Verein Wirtschaftsraum Wil-Uzwil.

Energie sparen

Ernst Dobler, Präsident des GVO, erläuterte die Abstimmungsvorlagen, die am 24. September vors Volk kommen. Zu den Energielenkungsabgaben für die Umwelt meinte Dobler, in den Industriestaaten brauche es ein Umdenken. Die Endlichkeit der Ressourcen müsse im Auge behalten werden. Lieber sei ihm eine Ökosteuer, sagte Dobler, als eine höhere Mehrwertsteuer oder höhere Lohnabzüge. Eine Abstimmungsempfehlung gab der Vorstand des GVO nicht.

«Gerangel um Sitze»

Am 24. September kommt es in der Gemeinde Oberuzwil zu einer Kampfwahl in den Gemeinderat. Die SVP und die Grünen mischen tüchtig mit und sorgen für ein span-

nendes Wahlwochenende. Die bisherigen Gemeinderäte Vreni Egli, Fritz Buchschacher, Dieter Kunz, Walter Dobler und Hansjürg Näf berichteten in einer Podiumsdiskussion über das, was sie bisher erreicht haben und wie die Ziele für die nächste Zukunft aussehen.

Kantonsrat Karpeter Trunz leitete die Gesprächsrunde. Er nannte die Ausgangslage «ein Gerangel» um Sitze und sprach von einer «echten Auswahl». Von den bisherigen Gemeinderäten war zu erfahren, dass die Gemeinde möglichst schnell wieder aus dem Finanzausgleich herauskommen will, der zweite Kulturpreis an das Team des «Leierchaschte» gehen wird und für die «Wirtschaftsrünen», wie die Liegenschaften Benninger und Heer genannt werden, mit den Besitzern nach Lösungen gesucht werde. Im Mai nächsten Jahres steht der zweite Umwelttag an zum Thema Energie und der Jugendraum ist ein aktuelles Thema. Geprüft wird auch eine Zusammenlegung der Sozialämter von Oberuzwil und Jonswil.

In die Zange genommen

Nach der Bildung einer Einheitsgemeinde ist im September ein Schulratspräsident zu wählen, der Einsitz in den Gemeinderat nimmt und zu 50 Prozent angestellt wird. Frits Gerber von der FDP und Willi Kaiser von der SVP kandidieren dafür. Sie wurden von Karpeter Trunz in die Zange genommen und zu den Vorleuten der Einheitsgemeinde, zur geleiteten Schule, und zur Gewalt an Schulen befragt.

Gastgeber EAO

Vor der Sommerversammlung des Gewerbevereins Oberuzwil waren die Mitglieder zur Besichtigung der Ersparnisanstalt Oberuzwil (EAO) eingeladen. Anschliessend referierte Direktor Beat Müller zum Thema «Erfolg durch klare Fokussierung, Kundennähe und lokale Verantwortung». Die EAO sei in der Region tief verankert, die Unternehmens- und Geschäftspolitik könnten deshalb allein auf die Verhältnisse in der Region ausgerichtet werden. Die persönliche Kundenbetreuung schaffe Nähe und gegenseitiges Verständnis. Schliesslich trage die EAO auch lokale Verantwortung, indem sie einen wesentlichen Beitrag an die Wahrung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit und Identität der Region leiste. hlo.



Besuch in der Ersparnisanstalt Oberuzwil. Die Gewerberinnen und Gewerbler benutzten die Möglichkeit zur Bankbesichtigung gern und wurden sogar noch beschenkt. Bild: hs.

Es finde eine Verrohung in der Gesellschaft statt, verbal und physisch, meinte Gerber, diese dürfe aber keinesfalls toleriert werden. Alle Kinder hätten ein Recht auf Bildung ohne Angst. Die Lehrkräfte, die immer mehr Erziehungsfunktionen zu übernehmen hätten, müssten unterstützt werden. Kaiser plädierte für vorbeugende Massnahmen. Die Eltern seien in die Schule einzubinden und in die Verantwortung.

Echte Wahl

Von den Grünen kandidieren Maja Näf und Markus Scheiwiler für den

Gemeinderat. Scheiwiler hatte sich für den Abend entschuldigt, Maja Näf sprach sich für eine ökologische und soziale Gemeinde aus und begründete als Riggenschwilerin ihre Kandidatur damit, dass die Aussen-dörfer miteinbezogen sein sollten.

Kurt Richener kandidiert für die SVP als Gemeinderat. Er zeigte sich überzeugt, etwas zur Förderung eines attraktiven Wohn- und Arbeitsortes beitragen zu können. Rahmenbedingungen verbessern und die Steuern senken nannte er als Massnahmen. Auf eine Wahlempfehlung verzichtete der GVO.



... Vreni Egli, Hansjürg Näf, Dieter Kunz, Frits Gerber, Willi Kaiser und Kurt Richener.

Bilder: hlo.



Kritische Fragen an die Gemeinderats-Kandidatinnen und -Kandidaten (v.l.n.r.): Maja Näf-Friedrich, Fritz Buchschacher, Walter Dobler ...

BLUMEN NUTZ

Gärtnerei Oberuzwil
Telefon 071 / 951 52 37
224695

Bäcker-Konditorei-Confiserie

Wagner
9242 Oberuzwil

Geben Sie bitte Ihre Inserate, wenn möglich, schriftlich auf.

<krach!>



<Knochenbrüche?>
Tipps dazu im Ratgeber «Erste Hilfe» des Schweiz. Samariterbundes.
Telefon 062 286 02 00



Wir machen den Weg frei ...

... denn hinter erstklassigen Dienstleistungen stehen bei unserer Bank Persönlichkeit und Fachkompetenz im Vordergrund

... und mit einer zuverlässigen und seriösen **Allfinanzberatung** helfen wir Ihnen, Ihre Ziele schneller zu erreichen

Darum teilen Sie uns Ihre Bedürfnisse mit und Sie werden sehen, wir machen Ihnen den Weg wirklich frei!

Raiffeisenbank Bichwil-Oberuzwil

Wilerstrasse 6, 9242 Oberuzwil
Tel. 955 77 99, Fax 955 77 90
bichwil-oberuzwil@raiffeisen.ch



227335

Gewerbler gehen fit ins neue Jahr

Neujahrsbegrüssung des Gewerbevereins Oberuzwil im Fitness-Studio an der Bichwilerstrasse 2

Der örtliche Gewerbeverein war an der traditionellen und gut besuchten Neujahrsbegrüssung vom Dienstag Gast bei Ueli Hänsenberger, dem Inhaber des Fitness-Studios an der Bichwilerstrasse 2.

BEA NÄF

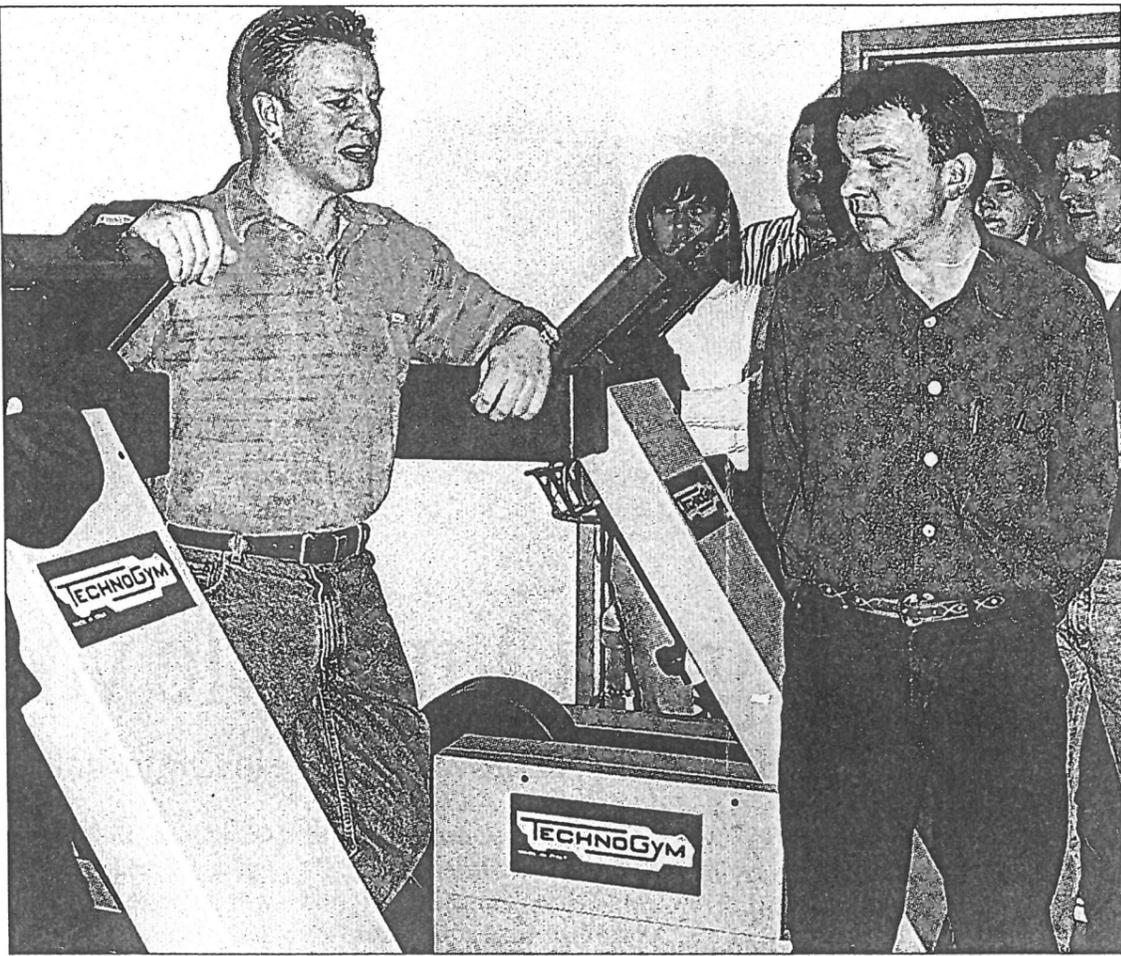
OBERUZWIL. Nach den Festtagen mit den dazugehörigen üppigen Mahlzeiten dürfte wohl der eine oder andere Gewerbler beim Rundgang durch das mit unzähligen Möglichkeiten ausgestattete Fitness-Studio Lust auf sportliche Betätigung bekommen haben.

Kontinuierliche Erweiterung

Ueli Hänsenberger zeigte die bald 20-jährige Geschichte seines Fitness-Studios, welches sich kontinuierlich vergrösserte, auf. Nicht nur die räumlichen Verhältnisse erfuhren seit dem Umzug in die Liegenschaft an der Bichwilerstrasse 2 im Jahre 1985 eine stetige Erweiterung. «Die Ausrichtung im Fitnessbereich veränderte sich grundlegend vom Kraftsport zum Gesundheitszentrum», erklärte Hänsenberger.

Mit Solarien

Der gesundheitsbewussten Kundschaft stehen modernste Geräte für die individuelle Anwendung zur Verfügung. Dazu gehören nicht nur das Krafttraining, sondern auch Rückenschulung und Möglichkeiten für den Aus-



Die Oberuzwiler Gewerbetreibenden liessen sich von Ueli Hänsenberger (links) in die Geheimnisse seines Fitness-Studios einweihen. Bild: bn.

dauersport. Die Massagefachschole im dritten Stockwerk nimmt gemäss Ueli Hänsenberger einen immer wichtigeren Stellenwert im Gesundheitszentrum ein. Das Angebot wurde durch zwei betreute Solarien erweitert.

Dosiert trainieren

Dr. med. René Baer, der wie Ueli Hänsenberger Mitglied des

Gewerbevereins Oberuzwil ist, gab aus ärztlicher Sicht Ratschläge für das körperliche und seelische Wohlbefinden. Der Arzt empfahl den Gewerbetreibenden ein «wohldosiertes Training», welches der Gesundheit am besten bekomme. Zu Beginn der Festlegung des Fitnessprogramms sollte eine ärztliche Untersuchung erfolgen. Der grösste Erfolg für den Körper

werde durch ein regelmässiges Training über Monate und Jahre hinweg erreicht.

Körper und Geist im Einklang

Zur Gesundheit gehöre jedoch nicht nur die körperliche Fitness, ebenso müsse das seelisch-geistige Wohlbefinden angestrebt werden. «Wirklich fit fühlt sich nur ein Mensch, dessen Körper und Geist

sich im Einklang befinden», fasste René Baer zusammen.

Wirtschaftlicher Aufschwung

In der Neujahrsbegrüssung aus gewerblicher Sicht hob Präsident Ernst Dobler den wirtschaftlichen Aufschwung hervor, von dem auch die Ostschweiz profitieren konnte. Die verbesserte Konsumentenstimmung habe sich auch im Detailhandel positiv ausgewirkt. Der Strukturwandel zugunsten der Einkaufszentren sei jedoch noch nicht abgeschlossen und müsse für das «Lädelerben» in den Dörfern verantwortlich gemacht werden. Ernst Dobler gab seiner Sorge um die Rekrutierung von qualifiziertem Personal in verschiedenen Wirtschaftszweigen Ausdruck. «Eine der wichtigsten Aufgaben der Wirtschaftsförderung ist deshalb, nicht nur Unternehmen in der Region anzusiedeln, sondern auch Anziehungspunkt für gut ausgebildete Berufsleute zu sein», hielt der örtliche Gewerbepräsident fest.

Verhalten positiv

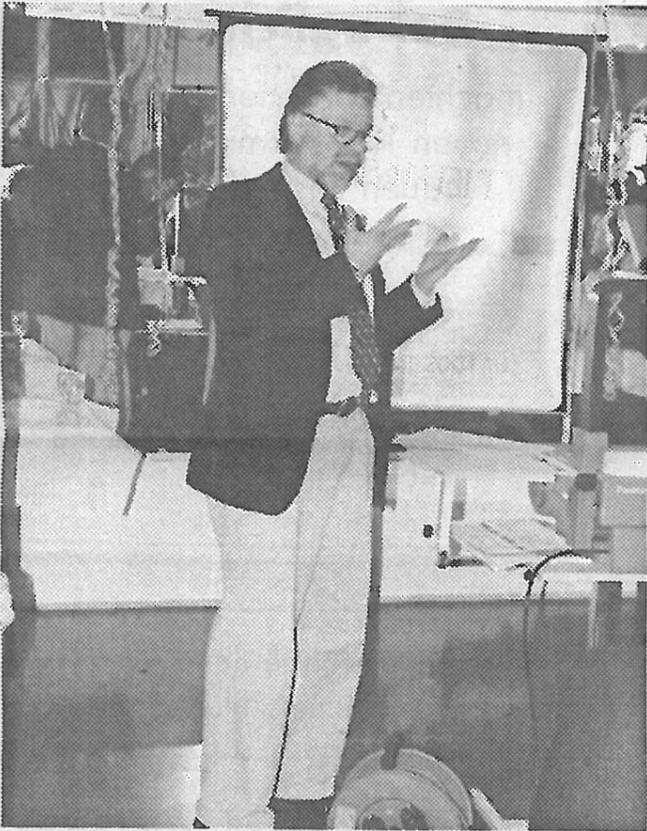
Die Wirtschaftsprognosen für das neue Jahr seien verhalten positiv. Das Wachstum des vergangenen Jahres werde sich aller Voraussicht nach verlangsamen und hänge wesentlich von der wirtschaftlichen Entwicklung in den USA ab. Während des gemütlichen Teils stiessen die Oberuzwiler Gewerbetreibenden am Buffet auf ein erfolgreiches Jahr 2001 an. Der Apéro bot eine willkommene Gelegenheit für Gespräche auf der persönlichen Ebene.



In ungezwungener Atmosphäre begegnete man sich...



... und hatte sich dies und jenes im neuen Jahr zu erzählen.

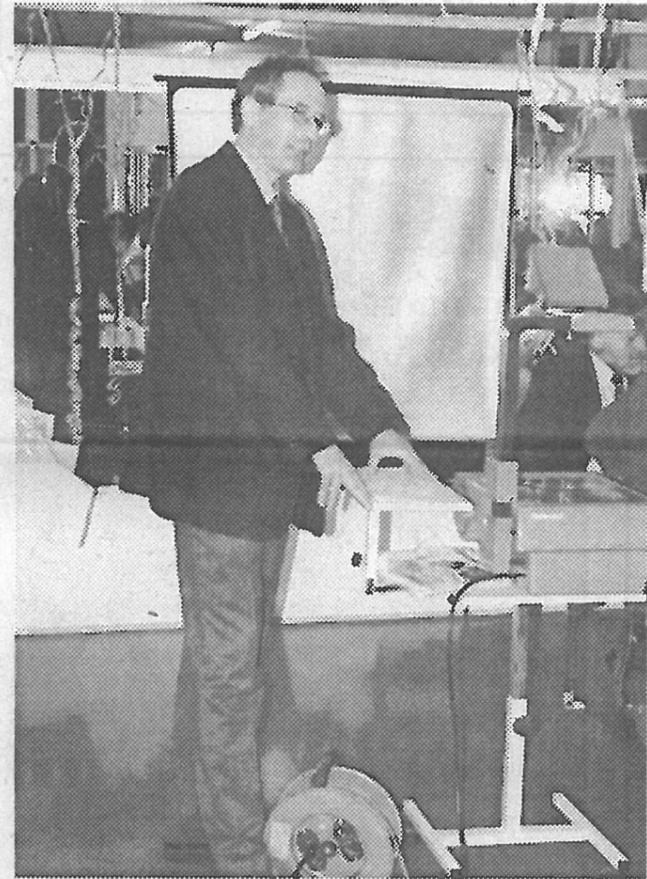


Dr. René Baer bei seinem Vortrag über körperliches und seelisches Wohlbefinden. Empfehlung: wohldestiertes Training.

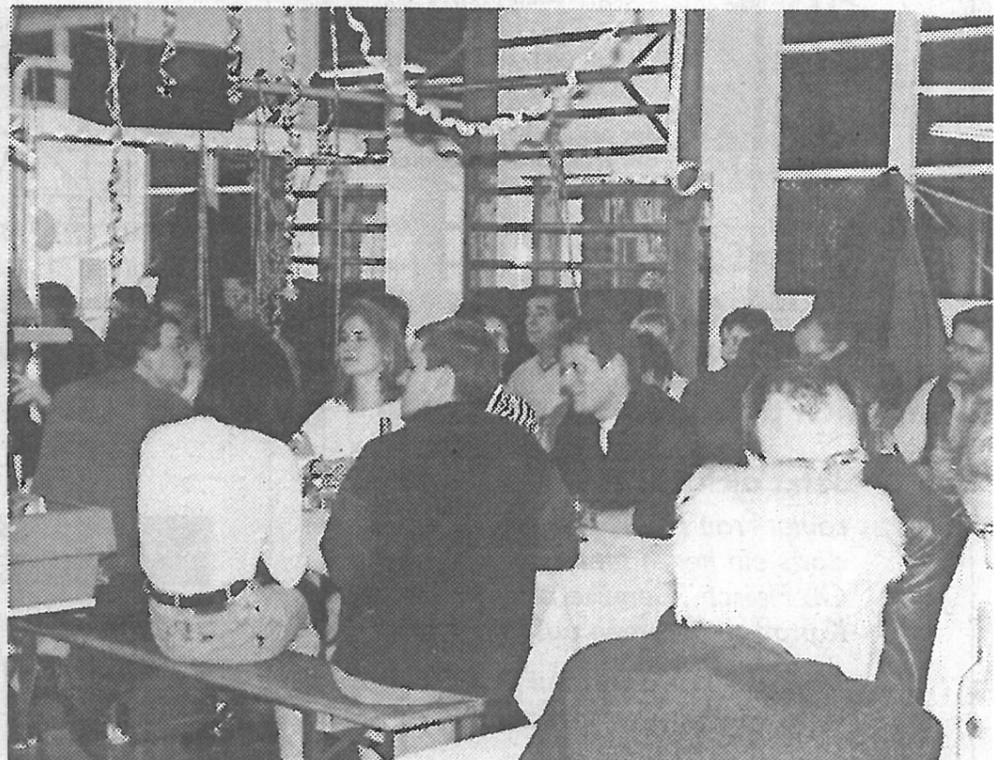
Oberuzwiler Gewerbler wollen fit ins neue Jahr!

Für einmal traf man sich bei Gewerbeverein-Mitglied Ueli Hänsenberger im Sportstudio Oberuzwil an der Bichwilerstrasse 2. Der Inhaber des Fitness-Studios führte seine Gäste vorerst einmal durch die verschiedenen Abteilungen seines Betriebes. Anschliessend referierte ebenfalls Gewerbeverein-Mitglied und Kantonsrat Dr. René Baer über körperliches und seelisches Wohlbefinden und wusste natürlich einige wichtige Ratschläge zu vermitteln. Vor dem kulinarischen Teil folgte noch ein Rück- und -Ausblick von Gewerbevereinspräsident Ernst Dobler.

Das Sport-Studio von Ueli Hänsenberger platzte fast aus den Nähten.



Oberuzwiler Gewerbepräsident und Kantonsrat Ernst Dobler bei seinem Rück- und Ausblick.



Ausstellung: 50 Anmeldungen nötig

162. Hauptversammlung des Gewerbevereins Oberuzwil

«Je grösser Europa, desto stärker die Region», bekräftigte Bernhard Hoch seine Aussagen zu Erfahrungen mit der EU. Im kommenden Jahr soll in Oberuzwil eine Gewerbeausstellung durchgeführt werden.

ROLAND ROTACH

OBERUZWIL. Präsident Ernst Dobler sprach in seinem Jahresbericht vom Wirtschaftsaufschwung und dem derzeitigen Abklingen. Die Arbeitslosenzahlen lägen unter zwei Prozent, und auch in den gewerblichen Branchen fehle es bereits wieder an Personal. Das Wirtschaftswachstum finde vorwiegend im Dreieck Zürich, Basel, Bern statt und nicht in der Ostschweiz.

«Branchenmix nicht ideal»

Der Detailhandel Oberuzwil weise keinen idealen Branchenmix mehr auf, sagte Dobler. Den Aufschrei um die Schliessung von Poststellen findet er «fast heuchlerisch». «Wo waren diese Leute, als es um ihre Dorfläden ging?», fragte er in die Versammlung. Die Kundenströme würden in die grossen Center gelenkt. Die Wirtschaft melde sich aus vielen Dörfern einfach ab. Auf die Dauer könne keine Qualitätsarbeit geleistet werden, denn die Erlöse sanken und die Kosten stiegen. Das Gewerbe profitiere nicht von der kommenden Stromliberalisierung. Im kommenden Jahr wird am 20. August eine Sommerver-

sammlung stattfinden und der Bettagsmontag-Ausflug gemacht. Am 2. Januar 2002 wird zum Neujahrsapéro eingeladen.

Wandel als Herausforderung

Peter Scheitlin informierte zur geplanten Gewerbeausstellung vom 4. bis 7. April 2002 in Oberuzwil. Es müsse eine dynamische, gemeinsame Präsentation der Industrie und des Gewerbes werden. Sie soll für alle Branchen offen sein und Kontakte zur Region bringen. Standort bildet die Breite mit der Dreifachturnhalle, einem Ausstellungszelt auf dem Trockenplatz sowie dem Parkplatz. Die Ausstellung soll sich in Sektoren

gliedern. Jeder Sektor soll eine Projektgruppe begleiten. Eigentlich rechne er mit 80 Ausstellern, denn Oberuzwil habe die Kraft dazu. Am Stichtag, 15. Mai 2001, sollen 50 konkrete Anmeldungen eingereicht sein, damit die Ausstellung durchgeführt werden könne. Die Diskussion bestärkte das OK in seinem Bestreben, eine eigentliche Leistungsschau Oberuzwil zu entwickeln.

Grosszügiges Denken

Das Referat von Bernhard Hoch beschäftigte sich mit der Frage «Handwerk und Gewerbe in Süddeutschland – Leben in und mit der EU heute und in der Zukunft».



Bernhard Hoch: «In der Handwerkskammer Konstanz sind Arbeitgeber und Arbeitnehmer integriert.»

Bild: rro.

Seit 1994 ist er Präsident der Handwerkskammer Konstanz, die 11 000 Handwerksbetriebe, 85 000 Angestellte und 6000 Lehrlinge vertritt. Der Umsatz bewegt sich um die 11 Milliarden DM, und 500 junge Menschen bewältigen jährlich die Meisterprüfung. «Auch unser Branchenmix stimmt nicht», erklärte der Bäcker- und Konditormeister aus Villingen. Er erlernte seinen Beruf in Luzern und hat mit zwei Gesellschaftern die Leitung von 30 Filialbetrieben mit 50 Angestellten inne. Mit der Abschaffung der Grenzen sei der Warenfluss viel unbürokratischer geworden. Die EU bilde ein Pendant zu den grossen Märkten in den USA und in Asien. Die bilateralen Verträge mit der Schweiz begrüss- ten die Süddeutschen. Der Schweiz attestierte er klare Wettbewerbsvorteile, die zurzeit fünf bis zehn Prozent betragen. Dies resultiere aus den niedrigeren Lohnnebenkosten.

Strom- und Gaseinkauf

Bernhard Hoch erzählte vom gemeinsamen Vorgehen der Handwerkskammer im Stromeinkauf wie auch zukünftig beim Gas. Die Gewerbebetriebe erhielten so Preise wie die Industrie. Er begrüssst grundsätzlich die EU-Osterweiterung, obwohl dadurch auch Probleme entstünden. Es entwickle sich ein Markt mit einer halben Milliarde Menschen. Er sieht in der EU für die gewerblichen Betriebe mehr Chancen, man müsse nur die Spielregeln und die Trends nutzen. Die Gewerbevereine sollten Vordenker in solchen Dingen sein.

Gewerbe stellt sich nicht zur Schau

Die für nächstes Jahr geplante Gewerbeausstellung in Oberuzwil findet nicht statt

Nächstes Jahr sollte sich das Oberuzwiler Gewerbe nach einem Unterbruch von 13 Jahren wieder einem breiten Publikum zur Schau stellen. Doch dazu kommts eher überraschend nicht: die Gewerbeschau ist abgesagt. Zuwenig Aussteller hatten sich zu einer Mitwirkung bereit erklärt.

PHILIPP STUTZ

OBERUZWIL. «Natürlich bedeutet die Absage für uns einen Dämpfer – der Vorstand ist enttäuscht», gesteht Ernst Dobler, Präsident des Gewerbevereins Oberuzwil. Doch sei es «gescheiter, das Vorhaben jetzt abzubrechen, als einen Flop zu produzieren».

Nur 40 Anmeldungen

Nach umfangreichen Vorarbeiten, wie Planung, Budgetberechnungen und Abklärungen an Ort, habe der Vorstand ein realistisches Bild über die Durchführung und die Rahmenbedingungen erhalten. «Wir strebten eine minimale Zahl von 50 Ausstellern an», sagt Ernst Dobler. Nur so wären die Kosten tragbar und der Anlass für Besucher und Aussteller genügend attraktiv geworden.

Das Projekt war an der Hauptversammlung des Gewerbevereins im März dieses Jahres vorgestellt worden. Anschliessend wurden rund 250 Firmen und Institutionen in der Gemeinde Oberuzwil angeschrieben. «Die Ausstellung stand auch Nichtmitgliedern des Gewerbevereins offen», sagt Ernst Dobler. Trotzdem wurde in-



Ernst Dobler: «Der Vorstand des Gewerbevereins ist überzeugt, dass zurzeit die positive Grundstimmung für einen Anlass dieser Art fehlt.»

Bild: stu.

nerhalb der Anmeldefrist die minimale Ausstellerzahl nicht erreicht. Und trotz erneuter persönlicher Akquisition durch die Vorstandsmitglieder bei verschiedenen Firmen konnten sich nur gerade 40 Aussteller definitiv zu einer Teilnahme entschliessen.

«Keine Alibiübung»

«Wir haben im Vorstand viel Arbeit geleistet und das Ganze keinesfalls als Alibiübung betrachtet», betont Ernst Dobler. Ein Konzept, das der Infrastruktur des Mehrzweckgebäudes angepasst war, lag vor. «Wir beabsichtigten,

Berufsgruppen zu präsentieren und Themenkreise zu bilden», sagt der Präsident des Gewerbevereins. Doch die Begeisterung für die Ausstellung habe sich auch bei den 40 Angemeldeten zu einem grossen Teil in Grenzen gehalten. So beschloss der Vorstand an seiner letzten Sitzung einstimmig, auf die Ausstellung im Jahr 2002 zu verzichten.

Kosten-Nutzen-Denken

«Bei der letzten Ausstellung im Jahr 1989 herrschte Hochkonjunktur», erinnert sich Dobler. Heute aber fehle die positive Grundstim-

mung für derartige Anlässe. Die erfolgreiche Ausstellung Ende der Achtzigerjahre habe überdies mit einem Jubiläum verknüpft werden können – ein idealer «Aufhänger» für einen derartigen Anlass. «Heute herrscht bei den Gewerblern ein knallhartes Kosten-Nutzen-Denken», sagt Dobler, «und ausserdem haben sich die Strukturen verändert.» Auch die Kosten seien ein Faktor, müssten doch für eine Teilnahme mit einem attraktiven Stand gut und gerne 10 000 Franken aufgewendet werden. «Vor 13 Jahren hat jeder mit Freude etwas investiert. Heute schaut man in

erster Linie auf den Nutzen. Gewerbler sind gezwungen, ihre Kosten im Griff zu halten», ist Dobler überzeugt.

Der Strukturwandel hat auch in Oberuzwil Spuren hinterlassen. Verschiedene grössere Unternehmen, Eckpfeiler im Dorf, sind in den Zeiten der Rezession verschwunden. Auch im Detailhandel ist der Wandel spürbar, wenngleich der Bereich Lebensmittel nach wie vor als gut bezeichnet werden kann. Kleinere Strukturen aber haben generell Mühe, sich zu behaupten – eine Entwicklung, die sich in den letzten Jahren verschärft hat. Ein Weiteres gibt Dobler zu bedenken: durch die Öffnung der Märkte sei die Identifizierung der Gewerbler mit ihrer Gemeinde nicht mehr gleich wie früher, die Bindung zum Dorf nicht mehr dieselbe. Bei den geschlossenen Märkten von einst habe sich der Gewerbetreibende an Ort engagiert, sei präsent gewesen. Doch die Zeiten «abgeschotteter Märkte» gehörten der Vergangenheit an.

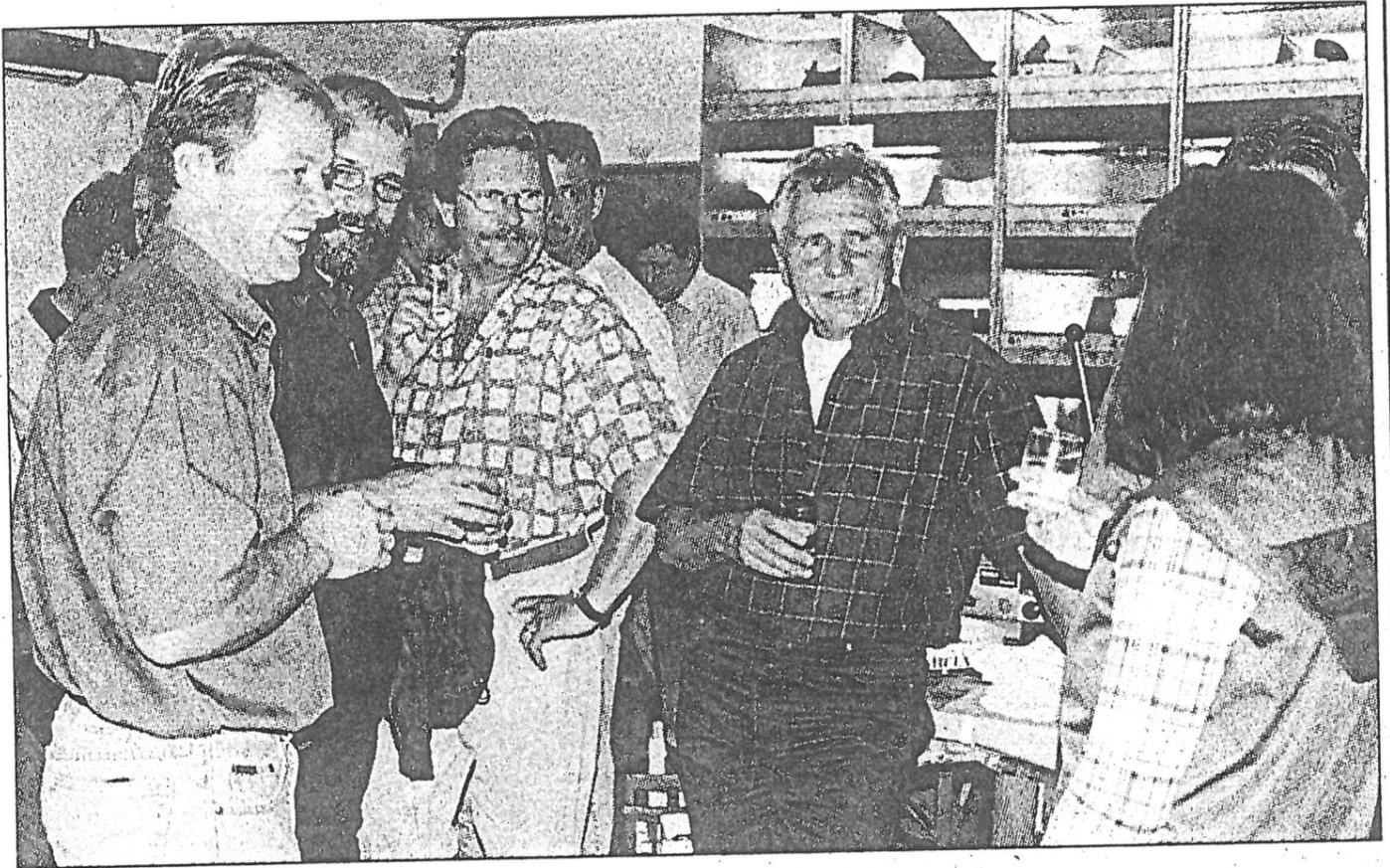
Nicht mehr im Trend?

«Generell müssen wir uns überlegen, ob derartige Ausstellungen noch zeitgemäss sind», sagt Dobler und verweist auf Angebote der Grossverteiler wie etwa das «Säntispark-Einkaufserlebnis». Anfangs sei man im Vorstand überzeugt gewesen, mit der Ausstellung wieder eine Standortbestimmung des örtlichen Gewerbes vornehmen zu können. «Doch wir können das Rad der Zeit nicht zurückdrehen», sagt Ernst Dobler. Der Vorstand des Gewerbevereins werde erst wieder aktiv, wenn beim Gros der Mitglieder ein echtes Bedürfnis nach einer derartigen Veranstaltung vorhanden sei.

Mit Leib und Seele Gewerbler

Sommerversammlung des Gewerbevereins bei der Spenglerei Hans Rieser AG

Die gut besuchte Sommer-versammlung des örtlichen Gewerbevereins fand am Montag in der seit 50 Jahren bestehenden Spenglerei Hans Rieser AG statt. Trotz Rückschlägen in den Rezessionsjahren blickt Hans Rieser wohlthuend positiv in die Zukunft.



Gewerbliche Gespräche beim Apéro im Betrieb der Spenglerei Hans Rieser AG.

Bild: bn.

BEA NÄF

OBERUZWIL. Vor 50 Jahren übernahm Hans Rieser sel. den Betrieb von Jean Fisch und gründete mit seiner Frau Ida das traditionsreiche Familienunternehmen.

Echter Familienbetrieb

In den Jahren 1963 und 1976 traten die Söhne Hans und Urs in den elterlichen Betrieb ein und gründeten vor 18 Jahren eine Aktiengesellschaft. Luzia Rieser, Ehefrau von Urs, sowie Brigitte Schönthal, die Lebenspartnerin von Hans Rieser, vervollständigen das Team. Mutter Ida Rieser war ebenfalls anwesend und blickte mit sichtlichem Stolz auf die vergangenen 50 Jahre zurück. Lebhaft erzählte die ehemalige Geschäftsfrau verschiedene Episoden aus ihrem Leben. Die Familie ist in der Gemeinde tief verankert und geniesst in der Bevölkerung viel Anerkennung. Der Betrieb umfasst gemäss den Ausführungen von Hans Rieser die drei Bereiche Bauspenglerei, sanitäre Installationen und die Ausführung von Werkleitungen für Wasserversor-

gungen. Die Betriebsinhaber sind mit Leib und Seele Gewerbler und blicken positiv in die Zukunft.

Keine Weihnachtsausstellung

Gewerbepräsident Ernst Dobler dankte für das Gastrecht und orientierte zu Beginn der Abwicklung der ordentlichen Traktanden, dass in diesem Jahr keine Weihnachtsausstellung geplant sei. Er wies auf die Grossveranstaltung vom 30. August im Gemeindesaal Uzwil über die Arbeitswelt und die Auswirkungen auf die Familie sowie den Gewerbeausflug vom 17. September hin. Als Zeichen der Anerkennung erhielt Gemeindepräsident Cornél Egger einen Blumenstrauß zum 10-Jahr-Arbeitsjubiläum. In Bezug auf die Ver-

nehmlassung zum Ruhetags- und Ladenöffnungsgesetz nehme das örtliche Gewerbe im Wesentlichen die Position des Kantonalen Gewerbeverbandes ein. Das Gesetz findet demnach auch die Unterstützung des Gewerbevereins Oberuzwil.

Skepsis und Kritik

Skepsis und Kritik übte Ernst Dobler gegenüber dem am 3. März 2002 zur Abstimmung gelangenden Elektrizitätsmarktgesetz. «Das Gewerbe wird von der Liberalisierung des Strommarktes wenig profitieren», prognostiziert Dobler. Konkurrenz sei zwar wünschenswert, hingegen müssten die Voraussetzungen für Gross- und Kleinunternehmen gleich sein.

Die lokalen Elektrizitätswerke seien zwar einerseits Monopollieferanten, andererseits aber auch gern gesehene Auftraggeber für die örtlichen Gewerbebetriebe.

Der Strommarkt könne nicht mit dem Telekommunikationsmarkt verglichen werden, weil die Grundlagen zu verschieden seien. Beispiele von Ländern, in denen der Strommarkt liberalisiert wurde, zeigten, dass die Preise nach einem anfänglichen Sinkflug wieder im Steigen begriffen seien. Ernst Dobler befürchtet bei einer Annahme des Gesetzes zudem einen administrativen Mehraufwand.

Das Nachtessen rundete den gemütlichen Abend ab und gab ausgiebig Gelegenheit für Gespräche mit Gleichgesinnten.

Hans Rieser AG: «Klein aber fein»

OBERUZWIL ♦ Der Gewerbeverein in Oberuzwil hielt seine Sommerversammlung bei der Hans Rieser AG ab. Die Firma feiert dieses Jahr ihr 50-Jahr-Jubiläum.

VON ROLAND ROTACH

Hans, besser bekannt als Hausi, Rieser stellte zu Beginn die Familienunternehmung vor. Er kam auf das Gründungsjahr von 1951 zurück, als sein Vater Hans Rieser von Jean Risch den Einmannbetrieb übernahm. Ida Rieser teilte das Schicksal vieler Gewerblerrfrauen, dass sie neben der Aufgabe als Hausfrau und Mutter auch Bürolistin sein musste. John Hans Rieser trat 1963 in das väterliche Geschäft ein. Vor 25 Jahren kam Bruder Urs dazu. Ihm obliegt als Spezialist die Spenglerabteilung; er ist wie sein Bruder Hans ebenfalls Sanitär-Installateur. Luzia Rieser ist für den Telefondienst zuständig. Brigitta Schönthal, die Lebensgefährtin von Hans Rieser, erledigt das Administrative.

Bei Standbeine

vor zwanzig Jahren wurde der Neuanbau an der Neugasse 18a in Oberuzwil bezogen. Die Familienaktiengesellschaft wurde zwei Jahre später gegründet. Der Betrieb stehe auf drei Beinen, so Hans Rieser. Das erste Standbein ist die Bauspenglerei der Blitzschutzanlagen und der

Montage von Sonnenkollektoren. Der grösste Teil im Bereich Sanitär-Installationen betrifft Umbauten, Reparaturen und Boilerentkalkungen. Das Einsatzgebiet sind Ein- und Mehrfamilienhäuser, Industrie sowie öffentliche Bauten. In dieser Sparte vollzog sich gemäss Hans Rieser eine Revolution vom Übergang von Guss- und Bleirohren zu rostfreien Rohren und verschiedenen Kunststoffprodukten. Als drittes Standbein bezeichnete er die Ausführung von Werkleitungen (im Bo-



Hans Rieser erläutert seinen Kolleginnen und Kollegen aus dem Gewerbeverein die Betriebszusammenhänge.

den verlegte Trinkwasserleitungen). Als Kunden zählte er hauptsächlich die Wasserversorgungen von Oberuzwil, in kleinerem Umfang jene von Riggenschwil und Umgebung und Niederglatt auf. Nach seinen Aussagen befriedigten die Betriebsergebnisse bis in die 90er-Jahre. Trotz eines folgenden schwierigen Umfelds und keiner Bildung von Reserven wertete Hans Rieser die Zukunft positiv.

Abgang selbst bestimmen

«Im Gegensatz zu den Managern der Grossfirmen können die Gewerblerr ihren Abgang selbst bestimmen», bemerkte Gewerbepräsident Ernst Dobler zu Beginn der anschliessenden Gewerbeversammlung. Er lobte das Durchhaltevermögen der Familie Rieser. Kleine Familienbetriebe müssten explizit ihre Risiken abschätzen und entsprechend handeln. So habe man auch beim Neubau der Rieser-Geschäftsliegenschaft auf die Gegebenheiten Rücksicht genommen. Zur Absage der Oberuzwiler Gewerbeausstellung von 2002 sagte Ernst Dobler: «Zukünftig könnte ich mir in der Ausstellungsfrage ein Zusammengehen mit den Uzwilern und Niederuzwilern vorstellen.» Zum Kantonalen Gewerbetag von 2003 werde sich der Gewerbeverein Oberuzwil mit einem Gewerbetag engagieren.



Viele Gewerblerrinnen und Gewerblerr trafen sich bei den Familien Rieser in Oberuzwil zur Sommerversammlung. Bilder: rro.

Für erweiterte Öffnungszeiten

Im Vernehmlassungsverfahren der Ruhetags- und Ladenöffnungsordnung werde der Gewerbeverein eher der Variante Zwei zustimmen, die eine erweiterte Ladenöffnung von 5 bis 23 Uhr vorsieht für Lebensmitteläden bis 120 Quadratmeter (inklusive Tankstellenshops), Kioske, Souvenirläden, Blumengeschäfte, Kunstgalerien und Videotheken. Die allgemeine Ladenöffnungszeit sieht am Samstag Öffnungszeiten von 5 bis 17 Uhr vor. Ebenfalls sind jährlich vier Sonntagsverkäufe möglich. Der Detailhandel habe seit der letz-

ten Abstimmung vermehrt Konkurrenz bekommen. Aus diesen Gründen entstehe jetzt im Gegensatz zur damaligen Meinung in Gewerbetkreisen ein Ja zur Vorlage. Ernst Dobler sieht in der Umsetzung der Verordnung gewisse Probleme. Bei einzelnen ausländischen Ladenbesitzern könnte sich daraus eine Barsarmentalität entwickeln, die der Ruhe und Ordnung in den Quartieren abträglich sein könnte. Daun hielt Ernst Dobler ein umfassendes Referat zur Strommarkt-Liberalisierung (siehe dazu separater Bericht unten auf dieser Seite).

Hell erleuchteter Ausflug

OBERUZWIL ♦ Die Mitglieder des Gewerbevereins Oberuzwil besuchten an ihrem Ausflug die Leuchtenfabrik Tulux AG in Tuggen. Der gesellschaftliche Teil wickelte sich im historischen Städtchen Weesen am Walensee ab.

Aus der Unternehmensfamilie begrüsst Louis Huber die Gäste aus der Ostschweiz. Renate Züger als PR-Verantwortliche stellte die Tulux AG vor. Die Entstehungsgeschichte gleicht einem gewerblichen Werdegang. 1926 begann Albin Huber-Landolt mit einer mechanischen Werkstätte. Schwerpunkt bildete damals die Reparatur und Herstellung von landwirtschaftlichen Geräten und Velos. Seine Frau Louise verkaufte Nähmaschinen. Auf Anregung von Paul Pfister-Pierini, einem Kenner der damaligen Elektrobranche, begann Louis Huber 1948 mit der Herstellung von Balkenleuchten. Die stetige Steigerung der Produkte im Elektrobereich hatte zur Folge, dass vor 50 Jahren ein 77 Seiten starker Verkaufskatalog erschien. Damals entstand auch der Markenname «Tulux».

Das Schwyzer Unternehmen hat heute 190 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und zählt damit zu einem der bedeutendsten Arbeitgeber in der March. Während all der letzten Jahre mussten infolge Konjunkturrückgangs keine Entlassungen vorgenommen werden. 1993 wurde in Cortaillod durch Übernahme eine selbständige Tochter, die Tulux Beauclerc SA, gegründet. Die Tulux AG kann sich heute zu den führenden Herstellern von Beleuchtungs-



Die Oberuzwiler Reisegesellschaft vor der Besichtigung der Tulux AG in Tuggen.

Bilder: rro.

körpern in der Schweiz zählen. Der jährliche Umsatz bewegt sich um 40 Millionen Franken mit einem Exportanteil von zehn Prozent. Die wichtigsten Kundensegmente sind der Handel, die Elektrofachgeschäfte, die Elektrogrossisten und die Elektrizitätswerke. Zu Direktabnehmern werden Industrie- und Dienstleistungsbetriebe, Banken, Versicherungen sowie die öffentliche Hand gezählt.

Das Lieferprogramm umfasst 5000 Artikel und deckt sämtliche Anwendungsgebiete der Beleuchtung ab. Berufsleute in den Sparten Mechaniker, Metallbauer, Werkzeugmacher, Dreher, Metalldrücker und Spengler verarbeiten Hunderte von Tonnen verschiedenster Metalle – zum Beispiel 300 Tonnen Aluminium jährlich. Stolz können die Verantwortli-

chen auf eine geringe Personalfluktuation verweisen. Der durchschnittliche Angestellte verweilt dreizehn Jahre im Unternehmen in Tuggen. Auch zu den Lieferanten bestehen langjährige Beziehungen wie zur Wiler Unternehmung Kindlimann. Die anschliessende Führung in zwei Gruppen übernahmen Fritz Fehr, Betriebsleiter, und Viktor Schwendeler, Chef Gürtlerei (Bearbeitung von Stahl- und Buntmetallen).

Die Oberuzwiler Gewerbetreibenden und Gewerbetreibende nahmen staunend zur Kenntnis, dass in der Tulux AG in den verschiedensten Abteilungen, neben modernsten CNC-Maschinen, viel Handarbeit verrichtet wird. Das liegt zum Teil in der Individualität der Produkte sowie in den Stückzahlen. Dazu die Firmenleitung: «Eine grosse Flexibilität in der Fabrikation erlaubt es, auch Sonderanfertigungen nach speziellen Kundenwünschen rasch und kostengünstig zu erstellen. Jeder Einzelne leistet sein Bestes, um eine treue und anspruchsvolle Kundschaft mit qualitativ hoch stehenden Erzeugnissen und überdurchschnittlichem Service sicherzustellen.» Der anschliessende Apéro in der umfangreichen Lampenausstellung wurde für rege Gespräche genutzt.

Die Reise führte im Metzler-Car weiter nach Weesen, wo die 36 Oberuzwilerinnen und Oberuzwiler das Ortsmuseum und das Dominikanerinnenkloster «Maria Zuflucht» besuchten. Das Baudenkmal von nationaler Bedeutung wurde vor zwanzig Jahren mit Bundeshilfe sorgfältig renoviert. Die dreihundertjährige Kirche ist ein barockes Kleinod. Als prominente Führer

konnte Ernst Dobler seinen Kantonsratskollegen Erich Zoller, Stadtpräsident, sowie Ortshistoriker Xaver Bisig für die interessanten Besichtigungen gewinnen. Weesen hat an die 1400 Einwohner und ist ein historisches Städtchen, dessen Geschichte bereits in vorchristlicher Zeit begann. Die Führungen begannen am Hafen mit dessen Bau, dem Linthkanal mit Konrad Escher und einem Ausblick von der Büelkirche auf das Städtchen. So konnten die Standorte der ersten römischen Siedlungen und besonders die mittelalterliche Stadt angeschaut werden. Roland Rotach



Mit Interesse verfolgten die Oberuzwiler Gewerbetreibenden und Gewerbetreibende die Produktion in der Lampenfabrik.



Der Apéro bot Gelegenheit, sich auszuruhen.

Gedämpft-optimistischer Ausblick

Neujahrsbegrüssung des Gewerbevereins Oberuzwil beim Architekturbüro Trunz & Wirth AG

Mit gedämpfter Zuversicht blicken Oberuzwiler Gewerbler ins neue Jahr. Es gelte, sich in einem schwierigen Umfeld zu behaupten, wurde an der Neujahrsbegrüssung ausserhalb der Gemeindegrenze betont.

PHILIPP STUTZ

HENAU. Es zischt die Gischt, es brodelt der Wasserfall der nahen Thur. An idyllischer Lage hat das 1987 gegründete Architekturbüro Trunz & Wirth AG sein Domizil. Seit April 2000 werden die Räume des ehemaligen Kraftwerks in der Felsegg bei Henau vom neunköpfigen Architekturteam genutzt – unter ihnen drei Hochbauzeichner-Lehrlinge. «Mit neuer Kraft im alten Werk» – unter dieses Motto stellte Architekt Hansruedi Wirth die Geschäftstätigkeit im zweckmässig umgebauten Gebäude, in dem das Unternehmen eingemietet ist.

Grossauftrag Werkhof

«Auch in einem Architekturbüro wird produziert», erläuterte Wirths Kompagnon Karlpeter Trunz. Bauprojekte aller Art werden hier ausgearbeitet, Planungen, insbesondere aber auch Kleinaufträge. Daneben beteiligt sich das Unternehmen an Architekturwettbewerben, verfasst Expertisen, erstellt Schätzungen und Gebäudechecks, macht Baubegleitungen. Vom Einfamilienhaus bis zu Gewerbebauten reicht die Referenzliste, die Trunz seinen Gewerbler-Kollegen präsentierte. Auch einen Grossauftrag hat das Architekturbüro «an Land gezogen», nämlich die Planung des Werkhofs und Polizeistützpunkts in Schmerikon. Die Bausumme beträgt – ohne Land – rund 23 Millionen Franken. Diesen Auftrag



Architekt Hansruedi Wirth begrüsst die Gewerbler in den Räumen des ehemaligen Kraftwerks...



...während sich Geschäftspartner Karlpeter Trunz um das leibliche Wohl der Gäste kümmert. Bilder: stu.

habe das Architekturbüro ohnehin politische «Connections» erhalten, betonte CVP-Kantonsrat Trunz. Der Auftrag sei im Kanton öffentlich ausgeschrieben worden – man habe sich unter anfänglich 42 Mitbewerbern durchsetzen müssen.

Flexibilität gefordert

Die geschäftlichen Perspektiven bewertete Karlpeter Trunz als gedämpft-optimistisch. Man werde vermehrt die Zusammenarbeit mit Kooperationsbüros suchen. «Flexibilität ist heute gefordert», betonte er. Trunz wünschte sich eine bessere Konsumentenstimmung und «Behörden mit Mut zur richtigen Anwendung der Submissionsordnung».

Schwieriges Umfeld

«Trotz der Ereignisse vom 11. September ist das vergangene Jahr für das Gewerbe gar nicht so schlecht verlaufen», sagte Ernst Dobler, Präsident des Oberuzwiler Gewerbevereins, in seiner kurzen Ansprache. Und dies, obwohl sich das Gewerbe immer noch einem dem Konjunkturverlauf überlagerten Strukturwandel zu stellen habe. In den vergangenen Wochen sei nicht weniger konsumiert worden, sondern anders. Vor allem der einheimische Detailhandel und Tourismus hätten davon profitieren können. Das neue Jahr werde weit schlechter prognostiziert als das vergangene. «Es wird hart werden», sagte Dobler, «wir Gewerbler sind uns aber gewohnt, in einem schwierigen wirtschaftlichen Umfeld zu leben und zu überleben.» Die Wirtschaft sei nur Teil des Lebens. Glück hänge auch von anderen Faktoren ab, wie Gesundheit und Zufriedenheit.

Im Anschluss wurden die über fünfzig Gewerbler kulinarisch verwöhnt. Ist doch das einstige Kraftwerk mit einer Küche ausgerüstet und auch von daher auch für gesellschaftliche Anlässe geeignet.



Bichwil, Niederglatt

Oberuzwil

Redaktion «Allgemeiner Anzeiger»
9240 Uzwil, Telefon 071 951 17 17

W Wieser Rolf **Sanitär Spenglerei Flachbedachung**

Eidg. dipl. Sanitär-Installateur
Bahnhofstr. 8a, 9242 Oberuzwil
Telefon 071 951 39 48
Fax 071 952 71 58
Internet www.ost.ch/r.wieser
E-Mail r.wieser@bluewin.ch

Ihr Fachmann für Haustechnik

Speiseresaurant Freudenberg
9242 Oberuzwil
Thuri und Team
Telefon 071 951 31 11



EAO
SEIT 1874
ERSPARNISANSTALT OBERUZWIL
Wiesentalstrasse 11, Telefon 071 951 52 75

NetBanking Plus
Ihre Bank im Internet
<http://www.rba.ch/eao>

Unsere neue Dienstleistung für Kontoinformationen und Zahlungsverkehr. Wir beraten Sie gerne.



«Die Wirtschaft ist nur ein Teil des Lebens»

OBERUZWIL/HENAU ♦ Die Neujahrsbegrüssung des Gewerbevereins Oberuzwil (GVO) fand bei der Trunz & Wirth AG im alten Kraftwerk Felsegg in Henau statt. GVO-Vorstandsmitglied **Karlpeter Trunz** und sein Partner **Hansruedi Wirth** hatten in ihre stimmungsvollen Geschäftsräumlichkeiten eingeladen.

VON ROLAND ROTACH

«Neue Kraft im alten Kraftwerk.» Unter diesen Leitsatz stellte Hansruedi Wirth seine Vorstellung des historischen Gebäudes in der Felsegg. Das Kraftwerk Felsegg war 1919 für die Wasserkraftnutzung der nachbarlichen Textilindustrie gebaut worden.

Kraftwerk umgebaut
Das Kraftwerk enthielt eine vertikale Turbine und es war Platz für eine zweite vorgesehen, die jedoch nie realisiert wurde. 1972 wurde die Stromproduktion eingestellt, weil die Thur immer weniger Wasser führte. Nach Verkäufen an die SAK und Retourkäufen wurde das Felsegg-Kraftwerk durch die Thomas Brühwiler AG in Oberbüren erworben. Anfänglich als Ausbildungszentrum geplant, konnte die Trunz & Wirth AG das Gebäude mieten. Für den gewerblichen Gebrauch musste eine Nutzungsänderung vorgenommen werden. Anschliessend wurde es in die heutige Form umgebaut und entspricht nun in seiner Grundstruktur dem Neubau vor 93 Jahren. Hansruedi Wirth schwärmte vom Ausblick in die Natur und erzählte von Enten, die im Winter hinter dem Wasserfall auf Tauchstation gehen.

Neun Angestellte
Karlpeter Trunz stellte die Architektunternehmung vor. Eine Vielzahl



Das alte Kraftwerk Felsegg in Henau wird heute als Architekturbüro genutzt, wie die Mitglieder des Gewerbevereins auf der Besichtigung erfahren.

von Leistungen werde durch die neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erbracht: Bauprojekte aller Art (auch Kleinaufträge), Wettbewerbe, Überbauungs- und Gestaltungspläne, Expertisen, Schätzungen, Gebäude-Checks, Wettbewerbsorganisationen (Durchführungen) und Baubegleitungen (Treuhand-Funktionen). Die Gebäude-Checks beinhalten detaillierte Analysen über Zustand und Unterhaltsarbeiten, die kurz-, mittel- und langfristig vom Bauherrn in Auftrag gegeben werden müssen.

Grösster Auftrag
Architekt Karlpeter Trunz stellte aktuelle Bauten in der nahen und weiteren Umgebung vor. Herausragend ist der Auftrag für das Werkhof- und Polizeigebäude in Schmerikon mit einer Bausumme von 23,2 Millionen Franken. Dieser Grosseauftrag wird in Zusammenarbeit mit einem St.Galler Architekturbüro gelöst. In den aktuellen Arbeiten befinden sich etliche Einfamilienhäuser, die ARA

in Wil sowie in der Planungsphase die Einfamilienhäuser in der Morgenwies sowie eine Überbauung im Freudenberg in Oberuzwil. Er lobte die Zusammenarbeit mit den Oberuzwiler Handwerkern. Besonders stellte er das in einem Mehrfamilienhaus-Bauprojekt in Zürich fest. Dort konnte die Trunz & Wirth AG in einer Kooperation mit dem bekannten Architekten Theo Hotz die Ausführung übernehmen. Es bereite Mühe, in Zürich gute Handwerker zu rekrutieren für solche Bauten.

Gedämpft optimistisch
Obwohl die gesamtschweizerischen Prognosen der Branche als schlecht bezeichnet werden, zeigte sich Karlpeter Trunz für seinen Betrieb gedämpft optimistisch. Die Akquisition von Aufträgen werde immer wichtiger. Planungsaufträge seien noch keine Bauaufträge. Er wünsche sich eine richtige Anwendung der Submissionsverordnungen durch die Behörden. Mit Kooperationen könnten Steigerungen im Auftragsvolu-

men erreicht werden. In der Zusammenarbeit mit den Handwerkern stellt er sich eine effiziente Zusammenarbeit mit Schlusskontrolle der Baustellen durch die Chefs und die Abrechnung mit Garantieschein vor.

Standortbestimmung
Ernst Dobler, Präsident des Gewerbevereins Oberuzwil, brachte in seiner Neujahrsrede die Hoffnung auf ein gutes Jahr zum Ausdruck. Er sprach von den Auswirkungen des Terroranschlags in Amerika. Zu den wirtschaftlichen Fehlentwicklungen zitierte er Professor Malik von der Universität St.Gallen. «Wer skeptisch war und geprüft hat, kam früh zum Ergebnis, dass das viel gepriesene und naiv bestaunte amerikanische Wirtschaftswunder nie stattgefunden hat. Es war ein Medienereignis – sonst nichts.» Gemäss Dobler wird diese Erkenntnis durch das Platzen der Finanzblase und der Überbewertungen der neuen Dienstleistungen unterstrichen. Unternehmerpersönlichkeiten sind laut seiner Aussage nur noch in den kleineren und mittleren Betrieben zu finden. «Es ist wichtig, dass die Unternehmen nur so gross werden, dass sie effizient sein können», so Ernst Dobler. Man bleibe wieder ver-

mehrt zuhause, entdecke die nähere Umgebung, mache Ferien im eigenen Land und lege mehr Wert auf Beständiges und Qualität. «Liberalisierungs- und Privatisierungsvorlagen werden in nächster Zeit beim Volk kein Gehör finden», stellte Dobler fest. Trotzdem gebe es sicher noch öffentliche Aufgaben, die besser von der Wirtschaft anstelle des Staates gelöst werden können. «Wir dürfen den Staat nicht negativ sehen, als anonymes Gebilde, der uns nur alles vorschreiben will. Es kann aber auch nicht sein, dass wir regiert werden und von uns die Steuern eingetrieben werden, quasi in Nachfolge der Feudalherrschaft.» Der Staat müsse positiv gesehen werden als Institution, an der alle Menschen aktiv beteiligt sind. Mitgestaltung sei gefragt in der Lösung der gemeinsamen Probleme. Es gelte auch, eine gewisse Solidarität zu den Schwächeren der Gesellschaft zu zeigen. In der Prognose sieht der Gewerbepräsident ein hartes Jahr. Der Gewerbler der Ostschweiz sei sich gewohnt, in einem schwierigen wirtschaftlichen Umfeld zu leben und zu überleben. Gesundheit und Zufriedenheit wertete er wichtiger als die einseitige Fixierung auf den wirtschaftlichen Erfolg.



Interessiert hörten die Gewerberinnen und Gewerbler den Ausführungen von Karlpeter Trunz zu. Bilder: rra.

Alleiniges Ausrichten auf den Profit?

163. Hauptversammlung des Gewerbevereins Oberuzwil mit Referat von Nationalrat Felix Walker

An der Hauptversammlung des Gewerbevereins Oberuzwil zeigte sich Präsident Ernst Dobler skeptisch bezüglich Erholung der Konjunktur. Nationalrat Felix Walker sprach zum Thema «Macht und Moral in der Wirtschaft».

PHILIPP STUTZ



Felix Walker: «Der Verwaltungsratspräsident eines Unternehmens sollte nicht gleichzeitig die operative Führung innehaben.» Bild: stu.

OBERUZWIL. Allerorten werde zurzeit wieder ein Wirtschaftsaufschwung herbeigeredet, sagte Ernst Dobler in seinem Jahresbericht. Bis heute sei davon aber nicht viel zu spüren. «Ich bin skeptisch bezüglich der Erholung der Konjunktur», fuhr der Präsident fort, «doch mit Rezessionsphasen zu leben, ist sich das Gewerbe gewohnt, und Krisen haben uns auch stark gemacht.»

Als neuer Rechnungsrevisor wurde Peter Scheitlin gewählt. Er ersetzt Erika Widmer, die nach Flawil gezogen ist und sich dort stark im Tedi-Zentrum engagiert.

Solidarität gefragt

Im vergangenen Jahr pflegte der Verein vor allem die Kameradschaft. Ernst Dobler fragte, ob Mitglieder mehr von ihrem Verein erwarten. Die Vereinsstatuten zitierend, sprach er vom Zusammenschluss der Gewerbetreibenden zur Förderung des gemeinsamen Wohles. Einen weiteren Zweck bilde die solidarische Wahrung der Vertretung der gemeinsamen Interessen gegenüber Behörden und Öffentlichkeit. Die Solidarität ins-

besondere bei der Vergabe von Arbeiten untereinander könnten weder Vorstand noch Präsident erzwingen. Es könne höchstens daran erinnert werden. Arbeitsvergaben der öffentlichen Hand geben laut Dobler immer wieder Anlass zur Kritik. Auch dort beschränke sich der Einfluss des Vereins darauf, die Behörden zu bitten, den vorhandenen Spielraum wohlwol-

lend zugunsten des einheimischen Gewerbes zu nutzen. Und dieser Spielraum sei auch nach dem neu in Kraft tretenden Gesetz über das öffentliche Beschaffungswesen vorhanden.

«Macht und Moral»

«Macht und Moral» war der Vortrag von CVP-Nationalrat Felix Walker übertitelt. Gewerbler und

Patrons alter Schule trügen die Verantwortung unmittelbar, sagte er. Der Wettbewerb in einem globalisierten Markt entferne sich aber immer mehr vom klassischen KMU-Betrieb. Die internationale Wirtschaft habe andere Wertvorstellungen: «Es zählt der kurzfristige Gewinn.» Gewinn anzustreben sei an sich richtig, sagte Walker, «doch nicht die Gewinnmaximierung um jeden Preis». Ein Teil der heutigen Probleme liege in der zunehmenden «Veramerikanisierung», das heisst das alleinige Ausrichten auf den Profit. Die Wirtschaft dürfe nicht zur Reproduktionsmaschine des Kapitals, Arbeits-

platzabbau nicht von der Börse honoriert werden. Walker erinnerte in diesem Zusammenhang an die gesellschaftspolitische Verantwortung der Unternehmer.

Für Gewaltentrennung

Der Referent sprach sich für eine klare Gewalttrennung in Unternehmen aus: Der Präsident des Verwaltungsrates dürfe nicht gleichzeitig die operative Führung innehaben: «Dem Verwaltungsrat fallen Obergabe und Kontrolle zu.» Es möge bessere Zeiten geben, resümierte Walker, «aber diese Zeit ist die unsrige und für sie tragen wir die Verantwortung.»

Ausstellung: wenig Resonanz

In einer Jahres-«Agenda», die jeweils gratis in alle Haushaltungen gelangt und die weitgehend durch Inserate von Gewerblern finanziert wird, ist vom 4. bis 6. April dieses Jahres eine «Oberuzwiler Gewerbeausstellung» angekündigt. Offenbar war der «Redaktionsschluss» für diese Broschüre reichlich früh angesetzt. Wie an dieser Stelle nämlich bereits Mitte letzten Jahres berichtet, ist die vorgesehene Präsentation des Gewerbes ziemlich sang- und klanglos im Sande verlaufen. 250 Firmen und Institutionen in der Gemeinde Oberuzwil seien angeschrieben worden, informierte Ernst Dobler. Trotz Verlängerung der Anmeldefrist und persönlicher Akquisition der Vorstandsmitglieder hätten sich

aber nur knapp 40 von ihnen für eine Anmeldung entscheiden können. Und auch bei den Angemeldeten habe sich die Begeisterung in Grenzen gehalten.

Aus diesem Grund hat der Vorstand des Gewerbevereins im Juni vergangenen Jahres beschlossen, die Ausstellung abzusagen. «Dass ähnliche Anlässe, wie etwa in Bronschhofen, nicht zustande gekommen sind, mag ein schwacher Trost sein», sagte Ernst Dobler, «der Vorstand ist aber überzeugt, dass heute die positive Grundstimmung für derartige Anlässe fehlt. Vielleicht passen sie auch nicht in unsere Zeit.» Der Gewerbeverein werde in dieser Sache erst wieder aktiv, wenn ein echtes Bedürfnis beim Gros der Mitglieder zu spüren sei. stu.

Vertrauen in Wirtschaft zerstört

OBERUZWIL ♦ Viel Vertrauen in die Wirtschaft sieht Ernst Dobler zerstört angesichts der Fehlleistungen von Swissair, ABB, Enron oder CS und ihren Managementfehlern, Bilanzfälschungen und überrissenen Kadersalären. Auch Nationalrat Dr. Felix Walker sprach über fehlendes Vertrauen in die Wirtschaft.

VON HELENE SIGNER

«Macht und Moral in der Wirtschaft» war das Thema des Gastvortrags von Felix Walker. Der Nationalrat aus St.Gallen referierte an der Hauptversammlung des Gewerbevereins Oberuzwil, die letzten Freitag im Hotel Rössli, Oberuzwil, stattfand.

Unrühmliche Beispiele

Ernst Dobler, Präsident des Gewerbevereins Oberuzwil, bezeichnete das vergangene Jahr aus Wirtschaftssicht als Jahr der Überraschungen. Die Konjunkturforscher hätten von leichtem Sinkflug und weicher Landung gesprochen, was aber beides nicht eingetroffen sei. In Amerika werde zwar bereits wieder ein Wirtschaftsaufschwung herbeigeredet, «aber bis heute ist davon noch nicht viel zu spüren», so der örtliche Gewerbepräsident. Viel mehr Sorgen als der Konjunkturzyklus bereiten Ernst Dobler gemäss seinen Worten die Vorfälle in der Wirtschaft, die publik geworden sind. Als «unrühmliche Beispiele» erwähnte Ernst Dobler Swissair, Enron, ABB, Global-Cros-

sing, Swiss-Re, Zürich sowie CS und ihre Managementfehler, die masslos überrissenen Kadersaläre, kriminellen Machenschaften, Bilanzfälschungen und Betrug. «Diese Vorfälle haben viel Vertrauen in die Wirtschaft zerstört.»

Neue Mitglieder

Im Gewerbeverein Oberuzwil konnten im vergangenen Jahr fünf neue Mitglieder begrüsst werden: Daniel Feurer/Web Design, Oberuzwil; Gipsergeschäft Caso, Oberuzwil; Rolf Reifler, Oberuzwil/Tschokke Bau AG; Familie Willi/Tavan, Bichwil; Werner Herzog, Oberuzwil/Pronto Reinigungen. Es waren aber auch drei Austritte zu verzeichnen: Volg Oberuzwil; Restaurant Hörnli, Oberuzwil; Malerei Lemmenmeier, ehemals Bichwil. Die Anlässe, die der Gewerbeverein Oberuzwil veranstaltet oder an denen er mitwirkt, sind immer geselliger Natur und dienen der Pflege der Kameradschaft. Ernst Dobler nannte aus dem Programm 2001 die Sommerversammlung im Spengler/Sanitärbetrieb Rieser in Oberuzwil, den Betsmontagausflug nach Tuggen und Weesen, die Oberuzwiler Chilbi und den Neujahrsapéro im Architekturbüro Trunz und Wirth in Henau. Auch letztes Jahr habe die Weihnachtsausstellung nicht stattgefunden. Ebenfalls nicht zustande gekommen ist, mangels ausstellungswilliger Betriebe, die Gewerbeausstellung 2002, die in diesen Tagen hätte stattfinden sollen. Positiv vermerkt werden konnte die Eröffnung der neuen Langackergarage im Städeli, das 50-Jahr-Jubiläum der Firma von Hans und Urs

Rieser und das 100-Jahr-Jubiläum von Bühler Holzbau in Bichwil.

Berufswettbewerb unterstützen

Durch die 5182 Franken Reingewinn aus einem Ertrag von rund 12000 Franken ist das Vermögen des Gewerbevereins Oberuzwil auf 35932 Franken angewachsen. Obwohl erst seit 2001 im Vorstand, hat die Revisorin Erika Widmer ihren Rücktritt erklärt, da sie nach Flawil gezogen ist. Als ihr Nachfolger wurde Peter Scheitlin gewählt. Erika Widmer hat sich jeweils sehr eingesetzt und massgeblich zum Gelingen beigetragen bei den Weihnachtsausstellungen im Wiesental und im Werkhof. Im Hinblick auf das Kantonsjubiläum 2003 erhebt der kantonale Gewerbeverband zweimal einen Sonderbeitrag

von je zehn Franken pro Gewerbevereinsmitglied. Mit diesem Geld soll der internationale Berufswettbewerb von 2003 unterstützt werden. Und fünfzehn Schüler der Oberstufe Oberuzwil erhalten die Möglichkeit, an einem Besuchstag teilzunehmen.

Führung trennen

Felix Walker stellte fest, dass in der Wirtschaft oft die Wertvorstellungen fehlen. «Die Wirtschaft dient nicht mehr dem Menschen, sondern der Gewinnmaximierung.» Entsprechend würden häufig branchenfremde Personen als Geschäftsführer eingestellt, deren einziger Auftrag darin besteht, möglichst hohe Gewinne zu erwirtschaften. Kurzfristig kann diese Theorie erfolgreich sein, über längere Sicht schadet sie einem

Unternehmen. Deshalb ist der Nationalrat überzeugt: «Wer die Zusammenhänge nicht sieht, sollte nicht führen.» Die Branchenkenntnis ist aber nur die eine Seite. Felix Walker äusserte zudem die Ansicht, dass strategische Führung und operative Leitung unbedingt zu trennen seien, der Verwaltungsratspräsident also nicht zugleich Geschäftsleiter sein dürfe. Apropos Verwaltungsrat: seine Unabhängigkeit sei zudem nur gewährleistet, wenn nicht dessen Mitglieder mit andern Firmen und gegenseitig verbandelt seien. Im Weiteren verlangt Felix Walker, dass die Bezüge von Verwaltungsrat und operativer Führung transparent seien. «Ist die Transparenz nicht vorhanden, fehlt das Vertrauen.»

Zusammenspiel mit Politik

Eine falsche Strategie zu wählen, gehöre zum Job eines Managers, da könne man keinen Vorwurf machen. Verwerflich sei jedoch das «creative counting», was man mit «Mogeln in der Rechnungsablegung» umschreiben kann. Da brauche es manchmal politischen Druck, zum Beispiel Rechnungslegungsvorschriften, damit etwas geschehe, obwohl Felix Walker das Eingreifen der Politik in die Wirtschaft als heikel erachtet. Das Zusammenspiel von Wirtschaft und Politik darf gemäss den Aussagen des Referenten nicht ein Machtproblem sein, sondern muss ein Sowohl-als-auch sein. «Man kann nicht ständig von freier Marktwirtschaft reden und den Wettbewerb nicht zu lassen.»



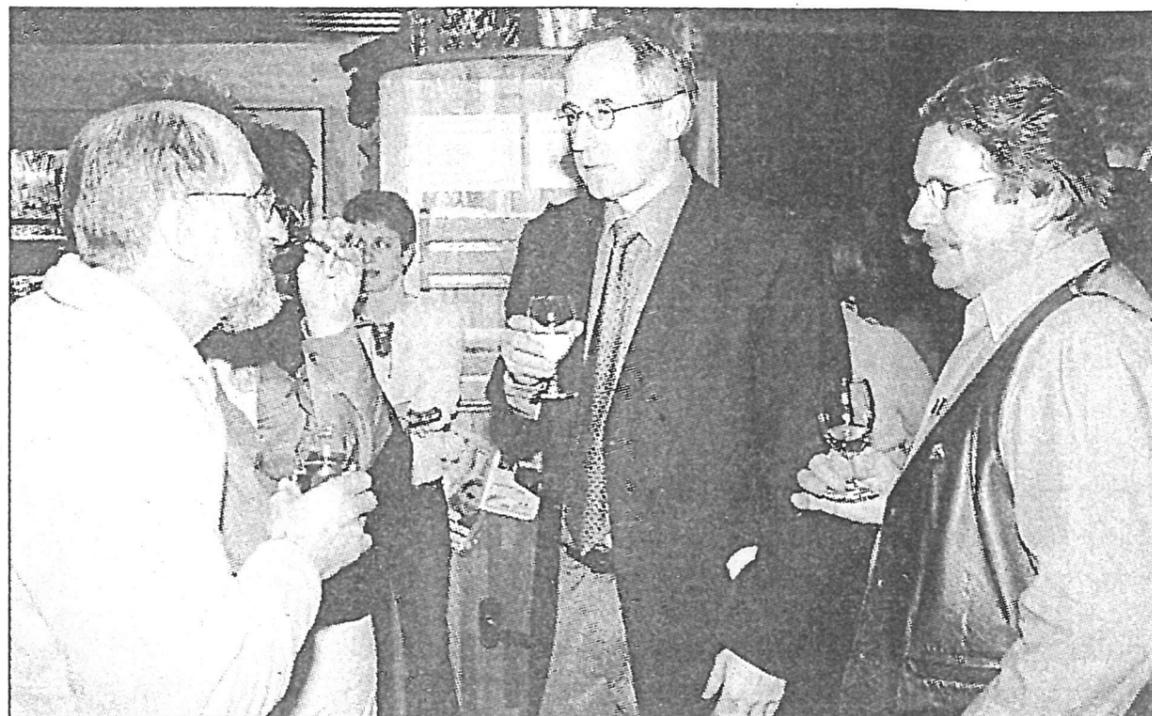
Der Gastreferent Felix Walker diskutierte nach seinem Referat mit Geweberinnen und Gewerblern am Tisch weiter. Bild. hs.

Die Krise als Chance nutzen

OBERUZWIL ♦ Die Mitglieder des Gewerbevereins Oberuzwil waren am Mittwochabend die Gäste von Hans und Charlotte Gerschwiler im Restaurant Dorfplatz. Sie begrüßten das neue Jahr.

VON ROLAND ROTACH

Der als singender Wirt bekannte Hans Gerschwiler überraschte die über 50 Gewerbetreibende und Gewerbetreibende zu Beginn des Abends mit dem Lied «Dunkelrote Rosen». In seiner Begrüssung lobte er die Rolle der Frauen im gewerblichen Umfeld. Er sprach vom krisengeschüttelten Gastgewerbe. Es gebe drei Arten davon: Die erblich übernommenen Betriebe, die von Industrie und Gewerbe in eigener Sache gestützten Betriebe sowie die Freiwild-Kategorie. Bei der letzten Kategorie funktionierten viele Betriebe nicht, nach etwa zwei Jahren hätten sie so viel Verlust wie die anfänglich eingebrachten Investitionen betragen. Mit gezielten Berufsausbildungen könne dieser Umstand wirkungsvoll bekämpft werden. Der «Dorfplatz»-Wirt zweifelt jedoch am echten Bestreben zu Verbesserungen seitens der Wirtorganisationen. Die Grossverteiler hätten in der Vergangenheit zu viel Personal aus der Gastronomie gelockt.



Im Gespräch beim Gewerbetreibender-Apéro: Leo Schläuri, Ernst Dobler und Hans Spitzli (v.l.n.r.).

Besonders die sonntägliche Freizeit sei vielfach Ursache für den Wechsel.

Gastlich sein

Als weitere Hindernisse bezeichnete Hans Gerschwiler die steuerlichen Belastungen und die knappen Wertschöpfungen. Als schwer verdaulich für die Kunden nannte er Preisaufschläge im Gastgewerbe. «Wir brauchen alle Kategorien von Gästen, wir müssen eine Symbiose zwischen allen Gesellschaftsschichten schaffen», erklärte er. Ueli Prager hat er sich zum beruflichen Vorbild genommen.

Seine Philosophie besteht aus der Frage «Was wollen wir für die Gäste?». Als sichtlichen Beweis ihrer Gastlichkeit offerierten Hans und Charlotte Gerschwiler ihren Kolleginnen und Kollegen in ihrem speziell hergerichteten Restaurant ein grosszügiges Buffet.

Bilanz, Vorsätze und Pläne

Für Gewerbepräsident Ernst Dobler ist die Aussage von André Kudelski, dass das Jahr 2002 ein verlorenes Jahr sei, nicht nachvollziehbar. Trotz schwieriger wirtschaftlicher Bedin-



Hans Gerschwiler ist bekannt als singender Wirt.

gungen dürfe nicht einfach ein ganzes Jahr als verloren bezeichnet werden. «Wir sind reicher an schmerzlichen Erfahrungen geworden.» Der Absturz der New Economy sei eine Tatsache, doch die ausgebliebenen Warnungen von den Wirtschaftsgrössen und aus den Hochschulen bezeichnete er als bedenklich. Unheimlich sei der Umstand gewesen, dass solide Unternehmen wie die ABB, CS und Rentenanstalt haarscharf am Rande des Ruins gekommen sind. Selbst angesehene Persönlichkeiten aus der Ost-

schweiz seien wegen Missmanagements in ein schlechtes Licht gekommen. Der Verlust an Vertrauen sei gross und wiege deshalb schwer für die Wirtschaft und die Gesellschaft als wachstumshemmende Faktoren. Ohne Wachstum gebe es mehr Arbeitslose und leere Staatskassen.

Seltsame Leistungen

Heute werden schon Leistungen zum Bruttosozialprodukt gezählt die eher abgezahlt werden müssen. So heisse es, dass ohne die steigenden Krankheitskosten die Rezession schon eher ausgebrochen wäre. «Es ist aber auch nicht die Lösung, über einen ruinösen Preis- und Standortwettbewerb unsere Probleme auszulagern», äusserte sich Dobler. Überproduktion heisse Verschleiss von Energie und Rohstoffen. Der Gewerbepräsident rief zu mehr Vertrauen in den eigenen Partner, die Mitarbeiter, die Kunden, die Lieferanten und die politische Führung auf. Die St.Galler können das 200-Jahr-Kantonsjubiläum feiern. Damals schon hätten unsere Vorfahren nebst den wirtschaftlichen Problemen durch die Kontinentalsperre berechnete Existenznöte gehabt. Die Feiern zum 100-Jahr-Kantonsjubiläum waren infolge Streitigkeiten um die Regierungsmacht kurzerhand abgesagt worden.

Brennpunkt öffentliches Beschaffungswesen

An der Hauptversammlung vom Gewerbeverein Oberuzwil referierte Kantonsrat Karpeter Trunz.

OBERUZWIL. Das öffentliche Beschaffungswesen ist ein Dauerbrenner bei den Gewerblern. Verlässliche Informationen dazu sind für die Auftraggeber wie für die Auftragsnehmer wichtig.

ROLAND ROTACH

Präsident Ernst Dobler sprach zu Beginn der 164. Hauptversammlung des Gewerbevereins Oberuzwil von wirtschaftlich schwierigen Zeiten. Es gebe kein Wachstum, rasch ansteigende Arbeitslosigkeit, zerstörerische Wettbewerbe in vielen Branchen. Dazu komme ein desolater Zustand der öffentlichen Finanzen. Das Gewerbe habe sich bald eine halbe Unternehmergeneration in einem schwierigen Umfeld bewegt. Deshalb sei daraus eine gewisse Krisenresistenz entstanden.

Laut Dobler hat sich weit mehr verändert als nur der Detailhandel. «In der Region Uzwil sterben

ehemals lebendige Kernzonen buchstäblich ab.» Dadurch verlor die Liegenschaft an Wert, ganze Quartiere würden in Zukunft verlottern. Der Lebensraum sei begrenzt, und es gelte die alten Ruinen abzurechen und den brachliegenden Raum einer neuen Nutzung zuzuführen.

Erziehungsfehler

Sorgen macht Ernst Dobler das Bildungssystem. Ein grosser Teil der Schulabgänger genügen nicht den Mindestanforderungen, um eine Lehre absolvieren zu können. Die Erziehungsfehler in den Elternhäusern könnten von der Schule nicht kompensiert werden. Die Probleme müssten in Zukunft von allen ohne grosses Wachstum gelöst werden.

Jahresprogramm

Der Gewerbeverein lädt im Mai zu einem Weiterbildungsthema ein, Ende August zur Sommerversammlung mit anschliessendem Besuch der

Freilichtaufführung in Niederglatt. Der Bettagsmontagsausflug hat die Eröffnung der Kantonsratssession in St.Gallen zum Thema, und Anfang Januar 2004 ist der Neujahrsapéro geplant. Der Oberuzwiler Detailhandel könne einer Unterstützung vom Gewerbeverein für gewisse Aktivitäten sicher sein. Der Anstoss müsse jedoch von den Fachgeschäften kommen.

Markt und Heimatschutz

Karpeter Trunz konnte sein Referatsthema aus allen Blickwinkeln betrachten, als Politiker, als Unternehmer und in der Funktion als Vergabebehörde. Die Vergabesummen im kantonalen Tief- und Hochbau sowie den Gemeinden erreiche jährlich an die 500 Millionen Franken. Das benötige ein sauberes Verfahren, faire und gerechte Behandlung.

Karpeter Trunz zeigte die Übersicht der Rechtsgrundlagen wie auch die Auswirkungen des Bilateralen Abkommens der Schweiz mit der EU auf. Im Gel-

tungsbereich vom Letzteren lägen die Gemeinden und Bezirke, wie auch konzessionierte, private Unternehmungen in den Sektoren Wasser, Energie und Verkehr (inklusive Drahtseilbahnen und Skilifte).

Ausserdem seien öffentliche (konzessionierte) und private Unternehmungen im Bereich Telekommunikation wie in den Bereichen Schienenverkehr sowie Gas- und Wärmeversorgung betroffen. Nicht unterstellt sind alle Privatpersonen, Vereine und Kirchengemeinden. Seit 2001 wird das Einladungsverfahren mittels einer interkantonalen Vereinbarung geregelt.

Abgebotsrunden unzulässig

Die wesentlichste Auswirkung ist, dass es keine Abgebotsrunden mehr gibt. Trunz erklärte den Versammlungsteilnehmern die vier verschiedenen Verfahrensarten. Das sind: Offenes, selektives, freihändiges Verfahren und das Einladungsverfahren. Im freihändigen Verfahren bestimmt die ausschreibende

Behörde, wer offeriert. Hier liegen nach Trunz Ressourcen für die vergebenden Behörden, ins-



Bild: rro.

Karpeter Trunz referierte zum Thema «öffentliches Beschaffungswesen zwischen Markt und Heimatschutz».

besondere für den Dienstleistungsbereich mit der Maximumsgrenze von 150 000 Franken.

Laut der interkantonalen Vereinbarung kann zum Beispiel die Gemeinde Oberuzwil unter 150 000 Franken auch beim Baunebengewerbe freihändig vergeben. Bauarbeiten über einer halben Million liegen zwingend im offenen oder selektiven Verfahren. Anhand der eigenen Erfahrung mit dem Polizeistützpunkt Schmerikon erklärte Trunz die Vergabemöglichkeiten.

Abwicklung

Ausschlüsse werden durch die Gewerbetreibenden vielfach selbst verschuldet mit unvollständigen Angeboten und nicht fristgerechter Einreichung der Unterlagen.

Schliesslich ist der Zuschlag ein Ermessensentscheid und die Beschwerde der letzte Weg. Den Behörden gab Trunz den Rat, dass sie den Spielraum der Verordnung ausnützen sollen.

Beschaffungswesen im Brennpunkt

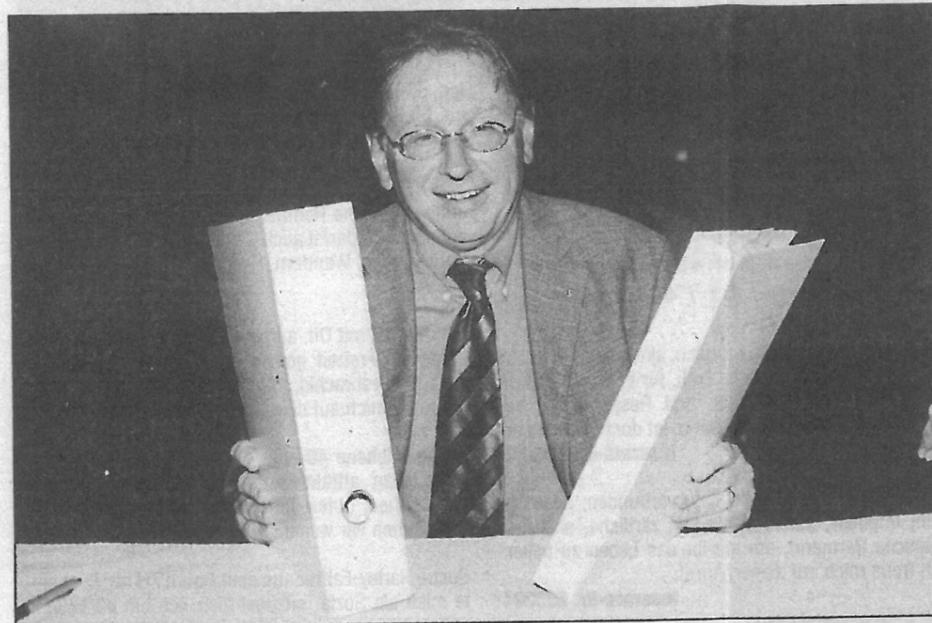
OBERUZWIL ♦ An der Hauptversammlung vom Gewerbeverein Oberuzwil referierte Kantonsrat **Karlpeter Trunz**.

VON ROLAND ROTACH

Das öffentliche Beschaffungswesen ist ein Dauerbrenner bei den Gewerblern. Verlässliche Informationen dazu sind für die Auftraggeber wie für die Auftragsnehmer wichtig.

Schwieriges Umfeld

Präsident Ernst Dobler sprach zu Beginn der 164. Hauptversammlung vom Gewerbeverein Oberuzwil von wirtschaftlich schwierigen Zeiten. Es gibt kein Wachstum, rasch ansteigende Arbeitslosigkeit, zerstörerische Wettbewerbe in vielen Branchen sowie ein desolater Zustand der öffentlichen Finanzen. Das Gewerbe hat sich bald eine halbe Unternehmergeneration in einem schwierigen Umfeld bewegt. Deshalb sei daraus eine gewisse Krisenresistenz entstanden. Dobler verurteilt die Wirtschaft mit einem Spitzensportler, der wohl noch einige gute Plätze erreichte, jedoch dauernd von Ermüdungsverletzungen geplagt werde. Besonders eigenartig fand er, dass laut Wirtschaftspresse nur dank den steigenden Gesundheitskosten eine Rezession in den letzten Jahren abgewendet werden konnte. Alles ist nach ihm auf Wachstum programmiert. Der Staat und die Sozialwerke verliessen sich auf solche Werte. Der aktuelle Finanzplan des Kantons rechne mit einem zweiprozentigem Wachstum. Er sprach von der demografischen Entwicklung und der Tendenz, dass die Informatik nicht viel mehr bringt, als sie kostet. Das Rechtssystem sollte einfach, transparent und unbürokratisch sein.



Karlpeter Trunz mit dem dünnen Richtlinien-Ordner von 2001 und dem dicken von zwei Jahren später. Bild: rro.

Absterbende Kernzonen

Mammutprojekte auf den grünen Wiesen lösen kurzfristig ein Arbeitsvolumen im Baugewerbe aus, vielfach jedoch nur für auswärtige Betriebe. Es hat sich nach Dobler weit mehr verändert, als nur der Detailhandel. In der Region Uzwil sterben ehemals lebendige Kernzonen buchstäblich ab. Dadurch verlieren die Liegenschaften an Wert und ganze Quartiere werden in Zukunft verlottern. Der Lebensraum ist begrenzt und es gelte die alten Ruinen abzubauen und den brachliegenden Raum einer neuen Nutzung zuzuführen. Das reale Volkseinkommen hat sich in den letzten 40 Jahre, mehr als verdoppelt. Die Lebensqualität konnte damit nicht Schritt halten.

Ungenügende (Aus)Bildung

Der soziale Stress, die zunehmenden familiären Schwierigkeiten, der Berufsverkehr, die Zunahme des Medi-

kamentsmissbrauchs sowie die Wohlstandsverwahrlosung der Jugendlichen würden eine deutliche Sprache sprechen. Sorgen macht Ernst Dobler das Bildungssystem. Ein grosser Teil der Schulabgänger genügen nicht den Mindestanforderungen, um eine Lehre absolvieren zu können. Die Erziehungsfehler in den Elternhäusern können von der Schule nicht kompensiert werden. Die Probleme müssen in Zukunft von allen ohne grosses Wachstum gelöst werden.

Vielschichtiges Jahresprogramm

Der Gewerbeverein lädt im Mai zu einem Weiterbildungsthema ein, Ende August zur Sommerversammlung mit anschliessendem Besuch der Freilichtaufführung in Niederglatt. Der Bettagsmontagsausflug hat die Eröffnung der Kantonsratssession in St.Gallen zum Thema und Anfang Januar 2004 ist der Neuhahrsapéro geplant. Der Oberuzwiler Detailhandel

könnte sich einer Unterstützung vom Gewerbeverein für gewisse Aktivitäten sicher sein. Der Anstoss müsse jedoch von den Fachgeschäften kommen, hiess es bei den Gewerbetreibenden.

Markt und Heimatschutz

Karlpeter Trunz konnte sein Referatsthema aus allen Blickwinkeln betrachten, als Politiker, als Unternehmer und in der Funktion als Vergabebehörde. Die Vergabesummen im kantonalen Tief- und Hochbau sowie den Gemeinden erreiche jährlich an die 500 Millionen Franken. Das benötigt ein sauberes Verfahren, faire und gerechte Behandlung. Er zeigte die Übersicht der Rechtsgrundlagen wie auch die Auswirkungen des bilateralen Abkommens der Schweiz mit der EU auf. Im Geltungsbereich vom Letzteren liegen die Gemeinden und Bezirke, wie auch konzessionierte, private Unternehmungen in den Sektoren Wasser, Energie und Verkehr (inklusive Drahtseilbahnen und Skilifte). Ausserdem sind öffentliche (konzessionierte) und private Unternehmungen im Bereich Telekommunikation wie in den Bereichen Schienenverkehr sowie Gas- und Wärmeversorgung betroffen. Nicht unterstellt sind alle Privatpersonen, Vereine und Kirchgemeinden. Seit 2001 wird das Einladungsverfahren mittels einer interkantonalen Vereinbarung geregelt.

Abgebotsrunden unzulässig

Die wesentlichste Auswirkung ist, dass es keine Abgebotsrunden mehr gibt. Trunz erklärte den Versammlungsteilnehmern die vier verschiedenen Verfahrensarten. Das sind: Offenes, selektives, freihändiges Ver-

fahren und das Einladungsverfahren. Im freihändigen Verfahren bestimmt die ausschreibende Behörde, wer offeriert. Hier liegen nach Trunz Ressourcen für die vergebenden Behörden, insbesondere für den Dienstleistungsbereich mit der Maximumsgrenze von 150 000 Franken. Laut der interkantonalen Vereinbarung kann zum Beispiel die Gemeinde Oberuzwil unter 150 000 Franken auch beim Baunebengewerbe freihändig vergeben. Bauarbeiten über einer halben Million liegen zwingend im offenen oder selektiven Verfahren. Anhand der eigenen Erfahrung mit dem Polizeistützpunkt Schmerikon erklärte Trunz die Vergabemöglichkeiten.

Selbstverschuldete Ausschlüsse

Ausschlüsse werden durch die Gewerbetreibenden vielfach selbst verschuldet mit unvollständigen Angeboten und nicht fristgerechter Einreichung der Unterlagen. Schlussendlich ist der Zuschlag ein Ermessensentscheid und die Beschwerde der letzte Weg. Den Behörden geht Trunz den Ratschlag, dass sie den Spielraum der Verordnung ausnützen sollen.

Vorstand bestätigt

Der Vorstand des Gewerbevereins Oberuzwil wurde für zwei Jahre bestätigt: Ernst Dobler, Präsident; Martin Brenner, Vizepräsident; Felix Hangartner, Kassier; Silvia Nützi, Beisitzerin; Karlpeter Trunz, Beisitzer; Walter Willi, Beisitzer; Caspar Franke und Peter Scheitlin, Revisoren. rro.

Eine Privatklinik mit Tradition

Der Gewerbeverein Oberuzwil hielt seine Neujahrsgrossversammlung in der Klinik Marienfried in Niederuzwil ab. Einem Rundgang folgte ein Vortrag über Schmerztherapie, und Gewerbepräsident Ernst Dobler zog Bilanz über das abgelaufene Wirtschaftsjahr und warf einen Blick in die Zukunft.

PHILIPP STUTZ

NIEDERUZWIL. Dass der Gewerbeverein für einmal seine Gemeindegrenze überschritt, hat einen einfachen Grund. Sind doch Hossein Schams, ärztlicher Leiter der Klinik Marienfried, und seine Gattin Margrit in Oberuzwil wohnhaft und Mitglied des dortigen Gewerbevereins. Ihre Klinik hingegen befindet sich in Niederuzwil und hat Tradition. Sie besteht seit 1932 und wurde bis 1997 von Pallottiner-Schwestern und vom Caritas-Verein betrieben. Seither wird die Klinik auf privater Basis weitergeführt. In dieser Zeit wurde sie umgebaut und modernisiert und auf den neusten Stand gebracht.

Keinerlei Subventionen

«In unserer Klinik arbeiten ausschliesslich Fachärzte», sagte der ärztliche Leiter Hossein Schams. Er wies darauf hin, dass das «Marienfried» keinerlei Subventionen von Kanton und Gemeinde beziehe. Bekannt ist die Klinik von jeher für Geburtshilfe und Gynäkologie. Und nicht wenige der Gewerbetreibenden, welche am Rundgang teilnahmen, haben hier selbst das Licht der Welt erblickt. «Alleine mit unserer Geburtsabteilung aber könnten wir nicht existieren», betonte Schams. Und so bestehen in der modernen Klinik weitere Abteilungen wie die Pädiatrie, Beinleiden und Venenchirurgie, innere Medizin, Urologie, Viszeral- und allgemeine Chirurgie, die Neurochirurgie und Komplementärmedizin. Mit der Reproduktionsmedizin und Endokrinologie durch anerkannte medizinische Methoden kann kinderlosen Paaren zum Glück verholfen werden.

Schmerzen gezielt behandeln

Über die Schmerztherapie referierten anschliessend die beiden Ärzte Bernhard Ammann und Peter Kränzlin von der Klinik Lindberg in Winterthur. «Schmerz ist das kräftigste Symptom, das ein Mensch produzieren kann», sagte Ammann. Der Anteil von Menschen, die an chronischen Schmerzen leiden, sei gross.



Aufmerksame Gastgeber: Hossein Schams, ärztlicher Leiter der Klinik Marienfried, und seine Gattin Margrit.



Nach dem Vortrag drängte es Gewerberinnen und Gewerbetreibende zum grosszügigen Buffet.

Schmerzen, die häufig nach operativen Eingriffen auftreten, könnten heute gut behandelt werden. Ein Schmerz aber, der bestehen bleibt, könne sich weiter ausdehnen und zu Problemen am

Arbeitsplatz, zu Rückzug und Depression führen. Die meisten Schmerzen entstünden am Bewegungsapparat, vor allem am Rücken. Daneben gebe es viele Arten von Kopfschmerzen, Osteopo-



Ernst Dobler, Präsident des Gewerbevereins Oberuzwil: «Unser Besuch in Uzwil hat nichts mit Fusionsbestrebungen zu tun.»

rose, Phantom- und Tumorschmerzen. «Schmerz muss als Tatsache erkannt werden», sagte Ammann. Die Behandlung habe früh, adäquat und kontinuierlich zu erfolgen. Es gelte zu verhin-

dern, dass ein sogenanntes «Schmerzgedächtnis» entsteht. Der «Schmerzgenerator» müsse gesucht werden, und danach habe eine gezielte Behandlung einzusetzen.

«Unser Besuch in Uzwil hat nichts mit allfälligen Fusionsbestrebungen zu tun», betonte Ernst Dobler, Präsident des Gewerbevereins, in seiner Ansprache. «Wir vom Gewerbeverein Oberuzwil aber haben diesbezüglich keine tauben Ohren, sondern sind offen für eine konstruktive und kollegiale Zusammenarbeit.» Nur für eine Heirat fühle man sich in Oberuzwil noch zu jung!

«Überkonsum auf Pump»

«Wir haben heute nicht nur eine Immobilienkrise – das ganze globale Finanzsystem steckt in einem Dilemma und ist aus den Fugen geraten», zog Dobler eine wirtschaftspolitische Bilanz. Nun überboten sich Staaten mit Rettungsprogrammen, Konjunkturspritzen und Interventionen. Die Krise auf dem Finanzmarkt habe drastisch gezeigt, dass «Überkonsum auf Pump» keine Grundlage des Wirtschaftens sein könne und dass Märkte national wie global Regeln benötigten.

Innert weniger Monate seien auch in unserer Region Betriebe von der Krise erfasst worden, sagte Dobler weiter. Das finde seinen Niederschlag in der Stormierung von Aufträgen, fehlenden Bestelleingängen, in Kurzarbeit und Entlassungen.

Bühler – ein Lichtblick

Es gebe allerdings auch Lichtblicke. Gerade der grösste Arbeitgeber in der Region, die Bühler AG, sei immer noch gut unterwegs. Dobler: «Hier ist auch ein Unternehmer und Eigentümer am Werk, der vorbildlich das Führen seines Familienunternehmens als Lebensaufgabe ansieht, die Nachfolge in der Familie regelt und eine Verantwortung gegenüber der Region und ihren Menschen wahrnimmt, wie es heute nicht selbstverständlich ist.»

Schliesslich plädierte Ernst Dobler noch für ein Ja zur Ausdehnung der Personenfreizügigkeit: «Uzwil, unsere Industrie und wir vom Gewerbe sind darauf angewiesen, mit Europa weiterhin ungestörte wirtschaftliche Beziehungen pflegen zu dürfen.»

Eine «Visitenkarte» des Dorfs

Sommerversammlung des Gewerbevereins Oberuzwil stand im Zeichen des «Rössli»-Jubiläums

125 Jahre Wagner – Bäckerei, Konditorei, Gasthaus –, dieses Jubiläum bestimmte auch die Sommerversammlung des Gewerbevereins Oberuzwil vom Montag.

PHILIPP STUTZ

OBERUZWIL. Edi und Ursula Wagner führten Gewerbetreibende und Gewerbetreibende durch die Produktionsräume im Untergeschoss. Es duftete nach frischem Brot, und alles war blitzblank geputzt. Edi Wagner wies indes darauf hin, dass die Räume eng seien und dadurch Platzprobleme entstünden. Trotzdem sehen Ursula und Edi Wagner der Zukunft positiv entgegen. Wagner lobte bei dieser Gelegenheit seine Mitarbeiter, die dem Unternehmen mit viel Einsatz und

Berufswissen zum Erfolg verhilfen. Für eine erfolgreiche Weiterführung des Betriebs sei es nötig, ihn à jour zu halten. Edi Wagner erwähnte auch den Standort im Dorfzentrum mit guten Gewerbebetrieben und Branchenmix in unmittelbarer Nähe. Ein tolles Erlebnis sei der Tag der offenen Tür gewesen, der auf grosses Publikumsinteresse gestossen sei.

Ausserordentliche Leistung

Das 125-jährige Bestehen eines Unternehmens, das während der ganzen Zeit im Besitz der gleichen Familie geblieben ist, sei eine ausserordentliche Leistung, sagte Ernst Dobler, Präsident des Gewerbevereins, in seiner Ansprache. Nicht die ersten 100 Jahre seien die schwierigsten gewesen, sondern die letzten 25 Jahre. Es sei der wirtschaftliche und gesell-

schaftliche Wandel, der Sorgen bereite. Bedingt durch technische Entwicklungen, Möglichkeiten der Massenproduktion und unbeschränkte Mobilität, habe vor allem im Detailhandel und in der Gastronomie ein Strukturwandel eingesetzt. Diesem seien viele Gewerbebetriebe zum Opfer gefallen. Andere würden noch folgen.

Vor einer Renaissance?

Einige Grosskonzerne versorgen heute die Bevölkerung mit Mitteln des täglichen Bedarfs. Es bestehe die Gefahr, dass das Gewerbe mit seinen kleinen Unternehmen buchstäblich wegrationalisiert werde. Doch vielleicht erlebe das Gewerbe eine Renaissance, mutmasste Dobler, und könne dann nicht nur als Nischenanbieter und Lückenfüller auftreten. «Eine Antwort auf die

heutige Machtballung kann nämlich wieder eine Dezentralisation der Wirtschaft sein.»

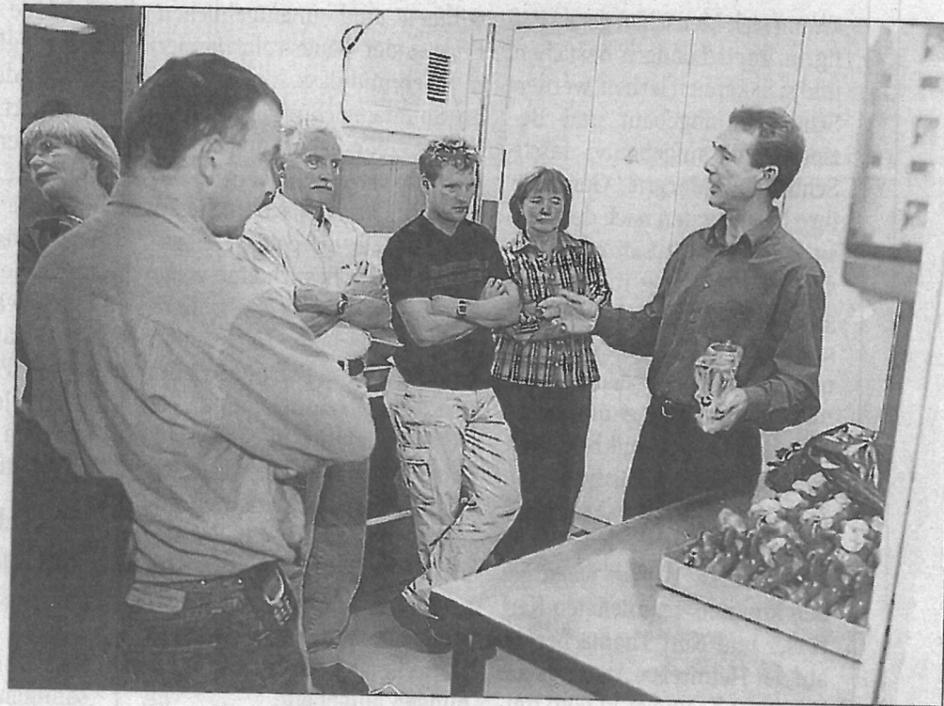
Gesellschaftlicher Wandel

Bei einem Familienunternehmen ist der Zusammenhalt besonders nötig, wie Dobler betonte. Der gesellschaftliche Wandel sei somit für diese Unternehmen ebenso gefährlich wie der wirtschaftliche. Da bei Wagners aber die nächste Generation bereits die Fachausbildung abgeschlossen hat, bestehe durchaus Hoffnung, auch das 150-Jahr-Jubiläum im «Rössli» zu feiern.

Dobler liess aber auch Wirtin Erika Wagner nicht unerwähnt, die weit mehr als die Hälfte der «Rössli»-Geschichte mitgeschrieben hat. Noch heute führt sie – weit über dem AHV-Alter stehend – Restaurant, Saal und Hotel.

«Oberuzwil ohne Fräulein Wagner, dieser Gedanke ist unvorstellbar», sagte Ernst Dobler, «wo findet dann in unserem Dorf noch das gesellschaftliche Leben statt, wo wird debattiert, wo werden Kandidaten gekürt?» Der Präsident des Gewerbevereins wünschte sich, dass das «Rössli» sich in einem nach wie vor schwierigen Umfeld behaupten können und vielleicht für den gesamten gewerblichen Detailhandel wieder eine Renaissance anbreche.

Im zweiten Teil kam Ernst Dobler auf wichtige Vorlagen zu sprechen, wie das öffentliche Beschaffungswesen, das Ladenschlussgesetz, das Nachtragsgesetz zum Kindergesetz und die Luftreinhalteverordnung. Und zum Schluss der Veranstaltung wartete ein Nachtessen mit der unvergleichlichen «Rössli»-Torte als Dessert!



Ursula (zweite von links) und Edi Wagner (ganz rechts) führen die Gewerbetreibenden durch die Backstube im Untergeschoss des «Rössli».

Bilder: stu.



Die Gewerbetreibenden wurden in zwei Gruppen durch die Bäckerei-Konditorei geführt: von Ursula Wagner (Mitte)...

Rutschpartie in der Bäckerei

OBERUZWIL ♦ In Einerkolonne, angeführt von Ursula Wagner, rutschen die Gewerbetreibenden und Gewerbetreibende die Rampe hinunter. Die Treppenstufen sind nämlich besetzt von der anderen Gruppe Gewerbetreibender, die, geführt von Edi Wagner, den Betrieb anschaut. Einander auszuweichen ist schwierig bei so vielen Leuten, denn die Räume in der Bäckerei-Konditorei sind eng.

VON HELENE SIGNER

Der Gewerbeverein Oberuzwil war am Montag zu Gast im Betrieb von Edi und Ursula Wagner, die zusammen mit ihrer Mutter Rösli Wagner und ihrer Tante Erika Wagner, der «Rössli»-Wirtin, am vergangenen Wochenende das 125-Jahr-Jubiläum der Familien Wagner auf den Rössli-Betrieben Restaurant-Hotel und Bäckerei-Konditorei feiern konnten. Die erwähnte fröhliche Rutschpartie bezieht sich einzig auf die Betriebsbesichtigung. Dem Unternehmen geht es sehr gut. Ernst Dobler, Präsident des Gewerbevereins Oberuzwil, bezeichnete es als eine Visitenkarte des Dorfes Oberuzwil und Edi Wagner sieht die Zukunft für seinen Betrieb sehr positiv.

Positive Zukunft

Freude, Verantwortung und Pflichtbewusstsein gehöre dazu, um einen Betrieb und eine Familientradition so lange führen zu können, sagte Edi Wagner. Ob der Name Wagner auf ihrem Betrieb bestehen bleibe, sei allerdings noch offen. Sohn Christian ist zwar gelernter Bäcker-Konditor, befindet sich aber momentan auf

seinen Wanderjahren und arbeitet zurzeit in Arosa. Edi Wagner möchte die Bäckerei-Konditorei gerne «à jour» übergeben können, aber dazu gehöre einfach mehr Platz als momentan vorhanden sei. «Wir sehen die Zukunft sehr positiv für unseren Betrieb, nicht zuletzt auch dank der guten Lage und vorhandenen restlichen Infrastruktur für den täglichen Bedarf», blickte der Bäcker-Konditor voraus.

Mehr Probleme

Nicht die ersten hundert Jahre seien schwierig gewesen, sinnierte Ernst Dobler mit Blick auf die Wagner'sche Unternehmers-Tradition, sondern die letzten 25, in denen der wirtschaftliche und gesellschaftliche Wandel dem Detailhandel Probleme beschert habe, und hofft: «Vielleicht kommt auch unsere Zeit wieder einmal, in der das Gewerbe nicht nur Nischenprodukt und Lückenfüller ist.» Zusammengeschlossen werde heute nämlich nicht, um die Effizienz, sondern um die Macht zu steigern. An der erfolgreichen Wagner-Unternehmensgeschichte fleissig mitgeschrieben habe auch die Wirtin Erika Wagner. Sie verkörpere gleichzeitig die dritte und vierte Generation, sagte Ernst Dobler, der ihr Fleiss und Schaffenskraft attestierte. In seinen allgemeinen Gewerbe-Betrachtungen hielt der Oberuzwiler Gewerbepräsident fest, dass die Bautätigkeit in der Gemeinde nach wie vor relativ bescheiden sei. Sorgen bereiten ihm die brachliegenden Industrieareale, denn mit Vermietungen seien die Probleme von Um- und Rückbau nicht gelöst, sondern nur vertagt. Als positives Beispiel erwähnte er die Gewerbeliegenschaft Wiesentalstrasse 20.





Bichwil, Niederglatt

Oberuzwil

Redaktion «Allgemeiner Anzeiger»
9240 Uzwil, Telefon 071 951 17 17

Wieser Rolf Sanitär Spenglerei Flachbedachung

Eidg. dipl. Sanitär-Installateur
Bahnhofstr. 8a, 9242 Oberuzwil
Telefon 071 951 39 48
Fax 071 952 71 58
Internet www.ost.ch/r.wieser
E-Mail r.wieser@bluewin.ch

Ihr Fachmann für Haustechnik

spitzli büchler signer

sbs

energietechnik ag
heizung lüftung klima

Schützengartenstrasse 3, 9242 Oberuzwil
Telefon 071 951 50 30, Fax 071 951 50 40

Burgauerstrasse 4, 9230 Flawil
Telefon 071 390 00 22, Fax 071 951 50 40
info@sbs-energie.ch, www.sbs-energie.ch

SCHLATTWIESEN-GARAGE

Richard Büchel
Hohrainstrasse 30
9242 Oberuzwil

Tel. 071 9 517 517
Fax 071 9 517 663
info@schlattwiesen-garage.ch

HYUNDAI

Die Werkstatt für alle Marken zu günstigen Preisen!

Für einen Abend nach Amerika

NIEDERGLATT ♦ Der Oberuzwiler Gewerbeverein lud seine Mitglieder mit Familien und Freunden anlässlich «200 Jahre Oberuzwil» wie auch «200 Jahre Kanton St.Gallen» nach Niederglatt zum Freilichtspiel «Amerika, mer chömed!» ein. Vorgängig begrüßte Gewerbepräsident Ernst Dobler die gewerblich unterstützten Nationalratskandidatinnen und -kandidaten zu einem Vorstellungsgespräch.

VON MARLENE TANNER

Obwohl der Gewerbeverein Oberuzwil noch nicht so alt ist wie Gemeinde und Kanton, wollte er zeigen, dass auch das Gewerbe zur Gemeinde gehört. Für seine Mitglieder mit Familien und Freunden reservierte der Gewerbeverein vergangenen Mittwochabend gleich eine ganze Vorstellung, also über 200 Plätze, des Freilichtspiels, das mitten im Dorf Niederglatt sich abspielt und unter dem Patronat der Gemeinde Oberuzwil steht. Bereits zahlreiche Besucher hatten bisher die Freude, dieses



Fröhlichkeit und eine lockere Stimmung herrschte am Apéro des Gewerbevereins Oberuzwil kurz vor Beginn des Freilichtspiels. Bilder: mt.

Theater zu besuchen, und so war es auch kein Wunder, dass auch diese Vorstellung ausverkauft war.

Politisches Interesse klein

Allerdings weniger Interesse herrschte bei den Mitgliedern an der Vorstellung der gewerblichen Nationalratskandidaten und -kandidatinnen. So fanden sich gerade mal 30

interessierte Personen ein zur Vorstellung und Befragung der Kandidaten. Ernst Dobler hatte sich seine Fragen zurechtgelegt über die stagnierende Wirtschaft, das Bildungssystem, zur Wettbewerbsfähigkeit allgemein oder auch über die Gefahr einer Zweiklassengesellschaft. Leider hatten auch die Kirchenglocken kein grosses Einsehen,



Kaminfegermeister Daniel Knöpfel genoss zusammen mit den anderen Oberuzwiler Gewerbetreibenden den sommerlichen Fest-Abend.

ging doch der letzte Teil des Gesprächs im Geläute der Glocken unter.

Alle kamen zum Theater

Zum Apéro aber trafen dann die Besucherinnen und Besucher des Theaterabends in Scharen ein. In gemütlicher Runde wurde diskutiert, sich begrüßt und neue Be-

kanntschaften gemacht. Die Gespräche waren fröhlich, locker und jedermann freute sich bereits auf den interessanten Theaterabend. So ein Freilichtspiel findet ja nicht alle Jahre statt und schon gar nicht in einem kleinen Weiler wie Niederglatt, wo sich dank der 200-Jahrfeier für einmal die grosse Welt trifft.

«Bern, mer chömed!»

Nationalratskandidaten des Gewerbes diskutierten an der Sommerveranstaltung des Gewerbevereins Oberuzwil

NIEDERGLATT. «Bern, mer chömed!» war eine Wahlveranstaltung des Gewerbevereins Oberuzwil übertitelt. Nationalratskandidaten stellten sich vor. Ein eigentliches Wortgefecht aber fand wegen des breiten Konsenses unter den Kandidierenden nicht statt.

PHILIPP STUTZ

«Amerika, mer chömed!» nennt sich der Titel des höchst erfolgreichen Freilichttheaters in Niederglatt. In Anlehnung an dieses Stück hatten die Organisatoren die Diskussion der Nationalratskandidaten denn auch unter den ungemein originellen Titel «Bern, mer chömed!» gestellt.

«Schlecht auf hohem Niveau»

Das Theaterstück handelt von einer wirtschaftlich schwierigen Zeit, in der die Emigration vielen Menschen als einzige Möglichkeit erschien, sich von drohender Armut zu befreien. Gesprächsleiter Ernst Dobler, Präsident des Oberuzwiler Gewerbevereins, zog Parallelen zur jetzigen, wirtschaftlich ebenfalls angespannten Zeit: «Auch heute gehts uns wie damals schlecht, allerdings auf hohem Niveau.» Dobler erinnerte auch an das Wahljahr 1999 und damals gemachte Aussagen bzw. Fragen. Eine von ihnen: «Der Wirtschaftsaufschwung hat zwar begonnen, ist aber noch nicht richtig in Fahrt gekommen.» Damals glaubte man beispielsweise auch, dass die technische Entwicklung im Internetbereich den Detailhandel innert Kürze revolutionieren werde. Eine Vorhersage, die sich nicht be-



Gewerbliche Kandidaten diskutierten: v.l. Maja Meyer-Böhm, Andreas Zeller, Josef Müller-Tschirky, Armin Eugster, Gesprächsleiter Ernst Dobler, Felix Brander, Jeannette Schlegel, Sven Bradke und Peter Weigelt.

wahrheitet hat. Ebenso wenig wie andere Prophezeiungen, wie Dobler ergänzte: «Wir stecken heute in einer Rezession, die Arbeitslosigkeit ist in den letzten Monaten gestiegen – die Staatskassen sind leer.» Viele der vor vier Jahren erörterten Fragen könnten deshalb durchaus wieder gestellt werden.

Breiter Konsens

Acht Nationalratskandidaten verschiedener politischer Couleur – unter ihnen zwei Frauen – stellten sich darauf den Fragen des Gesprächsleiters: Peter Weigelt (bisher) und die Neukandi-

dierenden Felix Brander, Armin Eugster, Andreas Zeller, Maja Meyer-Böhm, Jeannette Schlegel, Sven Bradke und Josef Müller-Tschirky. In den meisten Meinungen bestand ein breiter Konsens unter den Kandidierenden. Dadurch kam auch die Diskussion nicht richtig in Fahrt, was die Veranstaltung als etwas langatmig erscheinen liess. Einzig Jeannette Schlegel, die Kandidatin der SVP, konnte hie und da eher ungewollt die Rolle des «Advocatus diaboli» spielen. Allgemein befürworteten die Kandidierenden ein Wirtschaftswachstum zur Überwindung der herrschen-

den Stagnation. Zur Debatte stand weiter die Liberalisierung des Ladenschlussgesetzes, verbunden mit der Problematik der Tankstellenshops. Ein 24-Stunden-Betrieb derselben wurde ebenso abgelehnt wie eine Schliessung dieser Verkaufslöcher. Es gelte eine ausgewogene, im Kantonsparlament mehrheitsfähige Lösung anzustreben. Die Liberalisierung des Strommarktes – Doblens Lieblingsthema – kam ebenso zur Sprache wie die Bildungspolitik. Von einer «Bildungsbürokratie» war die Rede, die so nicht akzeptiert werden könne. Aber auch von einer not-

wendigen Stärkung des Bildungssystems, da die Schweiz nach wie vor auf gut ausgebildete Fachkräfte angewiesen ist.

«Amerika, mer chömed!» War das Festzelt zu Beginn des Podiums nur spärlich besetzt, füllten sich die Tische mit Beginn des Buffets vor dem Theaterstück nach und nach. «Amerika, mer chömed» ist ein Erfolgsstück. Was «Bern, mer chömed!» betrifft, hofft der Vorstand des Gewerbevereins nicht, dass dies nur Theater ist. Schon eher, dass die Akteure der Podiumsdiskussion einmal gewerbepolitische Geschichte schreiben werden.

LOKALJOURNAL

Kirchen besprayed

UZWIL/HENAU. Eine unbekanntere Täterschaft hat in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag die katholische und evangelische Kirche in Niederuzwil sowie die katholische Kirche in Henau mit schwarzer Farbe besprayed. Besprayed wurden dabei in beiden Orten zur Hauptsache die Hauptportale sowie die Fassaden und die Kirchenmauern. Es wurden Schriftzüge mit kirchenfeindlichem Inhalt angebracht. Der angerichtete Sachschaden beträgt mehrere tausend Franken.

Die Polizei bittet Personen, die in der fraglichen Nacht in der Umgebung der Kirchen verdächtige Feststellungen gemacht haben, sich bei der Polizeistation Niederuzwil telefonisch unter 071 955 60 06 zu melden.

Kirchbürgerversammlung

HENAU. Am Sonntag, 28. März, findet um 10.15 Uhr in der Kirche Henau die Kirchbürgerversammlung der Katholischen Kirchgemeinde Henau-Niederuzwil statt. Traktandiert sind die Vorlage der Jahresrechnung der Kirchgemeinde des Jahres 2003 samt Amtsbericht und Bericht der Geschäftsprüfungskommission, die Vorlage von Budget und Steuerplan für das Jahr 2004 und das Gutachten über die Änderung der Gemeindeordnung sowie die Allgemeine Umfrage.

Seniorenrunde zum Thema Gefängnisseelsorge

HENAU. Am Donnerstag, 11. März, um 14 Uhr, findet im Pfarreiheim in Henau der Seniorennachmittag statt zum Thema «Gefängnisseelsorge». Pfarrer Georg Schmucki erzählt von seiner Arbeit in der Strafanstalt Saxonried. Anschliessend bei Kaffee und Kuchen ist die Ehrung der Geburtstagsjubilare. Das Seniorenmittagessen ist wie gewohnt am Dienstag, 9. März, um 12 Uhr im Restaurant Rössli. Anmeldung direkt im Restaurant oder bei Agnes Louis, Telefon 071 951 48 04. Wer eine Fahrgelegenheit benötigt, melde sich bei Agnes Zünd, Telefon 071 944 14 09.

«Im Westen nichts Neues»

Hauptversammlung des Gewerbevereins Oberuzwil mit Referat von Regierungsrat Hans Ulrich Stöckling

OBERUZWIL. «Im Westen nichts Neues» – dergestalt charakterisierte Gewerbevereinspräsident Ernst Dobler an der Hauptversammlung die aktuelle Wirtschaftslage. Regierungsrat Hans Ulrich Stöckling referierte über Bildungspolitik.

PHILIPP STUTZ

Die Hauptversammlung vom Freitag war trotz der Präsenz des Erziehungschefs nur äusserst dürrig besucht. Es waren gewerbliche Kantonsratskandidaten, die sich naturgemäss in Szene setzten und dem Vorsteher des Erziehungsdepartements den Hauptharst der Fragen stellten.

Wird Wohlstand gemehrt?

Vorerst aber hielt Ernst Dobler, Präsident des Oberuzwiler Gewerbevereins, Rück- und Ausblick. «Im Westen nichts Neues», zitierte er eingangs Erich Maria Remarque, meinte aber mit dieser Aussage die aktuelle Wirtschaftslage. Zwar zeichneten Konjunkturforscher wieder ein optimistischeres Bild. Es stelle sich aber die Frage, ob Wirtschaftswachstum auch objektiv gesehen den Wohlstand mehre. Mit diesen Worten vertrat Dobler erneut seine schon an der Neujahrsbegrüssung vertretene These, dass mit Wirtschaftswachstum die strukturellen Probleme nicht gelöst würden. Vieles, was als Zuwachs des Bruttosozialprodukts bezeichnet werde, bedeute nicht unbedingt Wohlstandsgewinn, «sondern vor allem Beschäftigungstherapie für uns Un-



Oberuzwils gewerbliche Kantonsräte scharen sich um den Erziehungschef: von links René Baer, Regierungsrat Hans Ulrich Stöckling, Karlpeter Trunz, Ernst Dobler und Kurt Richener.

ternehmer und den Staatsapparat». Dobler sprach damit die vielen, teils unsinnigen Vorschriften an, die objektiv betrachtet keine Vorteile zeigten. Er kritisierte auch die komplizierte Mehrwertsteuergesetzgebung.

«Wettbewerbsprediger»

Der Gewerbepräsident gestand auch, er bekunde Mühe mit so genannten «Wettbewerbspredigern» wie Franz Jaeger und Konsorten. Diese wüssten wohl, wie der Wettbewerb theoretisch funktioniere, hätten ihn aber noch nie am eigenen Leib erfahren müssen. – Eine Aussage, die sicher nicht wenige im Saal mit Dobler teilten! Wenn das Staats-

personal sage, die Zitrone sei ausgepresst, dann treffe dies in erster Linie auf das Gewerbe zu, sagte der Präsident weiter. So habe die Elektrobranche 2001 im Schnitt noch eine Umsatzrendite von einem halben Prozent erzielt. Die Verschärfung des Wettbewerbs habe beinahe ruinöse Formen angenommen. Dobler riet den Unternehmern, ihre Hausaufgaben zu lösen, fit zu werden und zu bleiben, immer aber ihre eigenen Möglichkeiten einzuschätzen und diese nicht zu überschätzen.

Geringe Maturandenquote

Die Schweiz verfüge über eine vergleichsweise geringe Maturandenquote, sagte Erziehungschef Hans Ulrich Stöckling in seinem Referat. Der Jugend stehe aber nach der obligatorischen Schulzeit ein sehr gutes Bildungssystem offen.

Leseverständnis

Die Pisa-Studie habe ergeben, dass sich Schüler bezüglich Leseverständnis im Mittelfeld befinden, sagte der Referent. Viel hänge in dieser Beziehung von einem bildungsfreudigen Elternhaus ab, das die Kinder zum Lesen animiere.

Hans Ulrich Stöckling erwähnte Massnahmen, um auf die Probleme des Bildungssystems zu reagieren. So müsse die Lehrerbil-

dung praxisbezogener gestaltet werden. Auch die Einschulung müsse verbessert werden. Eine Möglichkeit dazu bildet seiner Meinung nach die Basisstufe. Der legale Familiennachzug von Ausländern bereite der Schule Sorgen – die Zahl der Deutschklassen müssten erhöht werden. Der Erziehungschef erwähnte auch, dass sich Erziehungsfragen vielfach vom Elternhaus auf die Schule verschoben hätten, was wiederum Lehrern Probleme bereite. «Unser Berufsbildungssystem ist nach wie vor gut», schloss Stöckling, auch die Berufsmaturität erwähnend, «doch müssen wir uns bemühen, es andauernd zu verbessern.»

Bilder zum Geniessen

Mario Matanovic in der Alten Bank

UZWIL. Die Liebe zum Schö... Plein Air Maler...

AGENDA

Zitiert

«Im Westen nichts Neues – so sehe ich persönlich die wirtschaftliche Lage.»

«Laut Konjunkturforschern soll die Wirtschaft wieder wachsen. Es steht nur die Frage im Raum, ob dieses Wachstum auch objektiv gesehen den Wohlstand mehrt.»

«Mit Wirtschaftswachstum werden unsere strukturellen Probleme nicht gelöst, sondern höchstens vor uns hergeschoben.»

«Wenn der Markt bereinigt ist und nur noch wenige Grosse überlebt haben, entschärft sich auch der Wettbewerb wieder. Nur dann ist es für uns Gewerbler zu spät.»

«Bruttosozialprodukt bedeutet nicht unbedingt Wohlstandsgewinn, sondern ist vor allem Beschäftigungstherapie für Unternehmer und Staat.»

«Unsinnige Auflagen beim Umnutzen von Fabrikliegenschaften verhindern eine Wiederbelebung von Fabrikarealen und somit auch die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen.»

«Vieles, was wir uns antun, haben wir auch einer undifferenzierten Liberalisierung zu verdanken.»

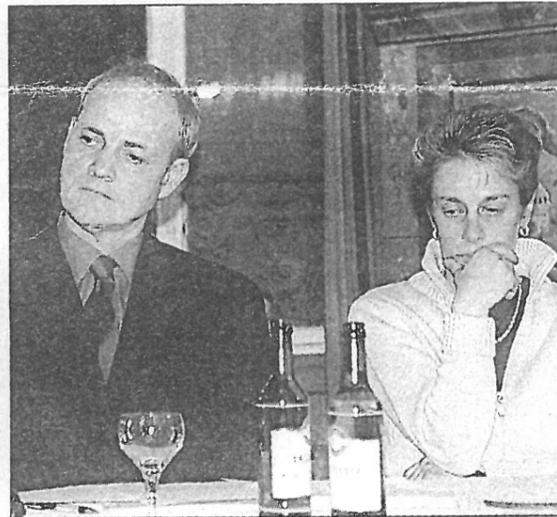
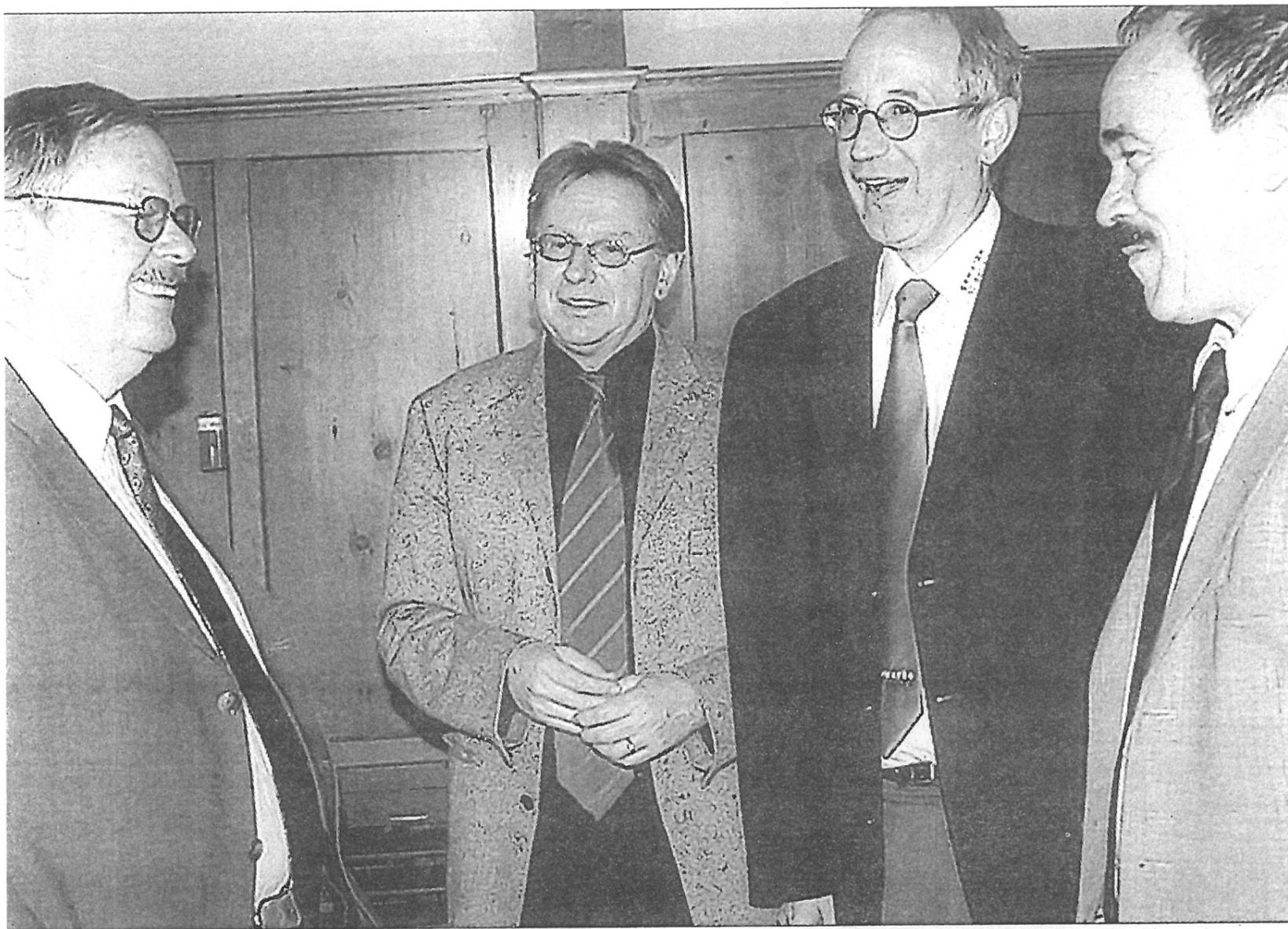
«Wird Stromliberalisierung ein teurerer Flop? In Deutschland gibt es bereits erste Anzeichen dafür. Die Preise sind dort selbst für KMU-Kunden über das Niveau vor der Liberalisierung gestiegen.»

«Ich habe immer mehr Mühe mit den so genannten Wettbewerbspredigern, wie Franz Jäger, Bunderat Joseph Deiss und Konsorte, die wohl wissen, wie der Wettbewerb theoretisch funktionieren sollte, ihn aber praktisch noch nie am eigenen Leib erfahren haben.»

«Der Druck, vor allem auf das lokale Gewerbe im grenznahen Raum, wird sich mit der Personenfreizügigkeit noch erhöhen.»

«Wir werden uns dem Konkurrenzdruck stellen, Wir wollen aber anständige Arbeitgeber bleiben.»

«Wir sind als gewerbliche Unternehmer in der tagtäglichen Praxis wie keine andere Bevölkerungsgruppe mit den meisten Lebensbereichen konfrontiert und auch die Einzigen, die wirtschaftlich gesehen in der freien Wildbahn leben, zwar nicht mehr frei, dafür aber ungeschützt. Passen wir auf, dass wir nicht gefressen werden – es wäre wirklich schade um uns.»



Ruinöse Formen des Wettbewerbs

OBERUZWIL | Klare Worte von Präsident Ernst Dobler (Bild unten Mitte) an der Hauptversammlung des Gewerbevereins Oberuzwil: Wirtschaftswachstum, die Verschärfung des Wettbewerbs, Strommarktliberalisierung, behördliche Auflagen, Personenfreizügigkeit, Konkurrenzdruck und Strukturbereinigung wurden von ihm kritisch durchleuchtet. Im «Zitiert» sind dezidierte Aussagen von ihm nachzulesen. Ansonsten hatte der GVO-Vorstand mit Walter Willi, Karpeter Trunz und Werner Hofmann (Bild unten links) sowie Felix Hangartner und Silja Nützi an der HV wenig zu tun. Ein weiterer Schwerpunkt der spärlich besuchten Versammlung im

«Rössli», Oberuzwil, war das Referat von Regierungspräsident Hans Ulrich Stöckling, Vorsteher des Erziehungsdepartementes. Bildung ist auch in gewerblichen Kreisen ein Dauerthema, Bildungsniveau, Praxisbezug, Wettbewerbsfähigkeit, Privatschule, Kosten sind Themen, die Gewerbetreibende beschäftigen. «Taugt unsere Bildung noch den Ansprüchen von Wirtschaft und Gesellschaft» war deshalb zentrale Frage und Titel des Regierungsrätlichen Vortrags. Befragt zur Bildung wurde Stöckling vornehmlich von den Kantonsratskandidaten Karpeter Trunz, Ernst Dobler und Kurt Richener (Bild oben von links).
Texte und Bilder: pk.

FEIERABENDVERANSTALTUNG, DIENSTAG, 16. MÄRZ 2004, 19.30 UHR IN DER AULA OZ, OBERBÜREN

Der Weg zum wohligen Eigenheim

Vier Fachleute referieren zu den umfassenden Themen rund um das Bauen.



Klemens Dudli, Architekt FH von Henau, spricht zu den zu machenden Überlegungen bei der Grundstücksuche, zum Raumprogramm, zur Architektenwahl wie auch zur Variante Generalunternehmung. Ausführungen macht er ebenfalls zu den Bereichen Materialvielfalt und Baukosten. Er legt die einzelnen Planungs- und scheidungs-schritte während des Bauprozesses

der Firma Blumer-Lehmann von Gossau. Er wird die Möglichkeiten eines Systembaus in Holz sowie den Grosselementbau von der Produktion in der Werkhalle bis zur Fertigstellung auf der Baustelle aufzeigen. Dazu bringt er interessante Fakten zur Nachhaltigkeit im Bauwesen und dem ökologischen und zukunftsweisen Bauen mit natürlichen Mate-

sen Aufwand machbar und bringt viele Vorteile für den Nutzer: Einsparungen, Raumklima und Behaglichkeit. Mit praktischen Beispielen zeigt er die Nachhaltigkeit und die Möglichkeiten im Bereich der Energie auf.

Finanzierung

Sir Lumpert, Geschäftsstellenleiter der Raiffeisenbank in Niederuzwil referiert zu den Varianten

Der Weg zum wohligen Eigenheim

Dienstag, 16. März 2004, 19.30 Uhr, in der Aula des OZ Oberbüren

- **Der Weg zum Ziel – Tipps zur Bauvorbereitung**
Klemens Dudli – Architekt FH, Henau
- **Holzbau – von der Planung zur Ausführung**
Richard Jussel – Geschäftsleitung Fa. Blumer-Lehmann, Gossau
- **Energie und Nachhaltigkeit – Minergie (P) – Heizung/Lüftung/Klima**
Kurt Hildebrand – Dipl. HLK Ing. FH SIA, Illnau ZH
- **Finanzierungsmöglichkeiten**
Simon Lumpert – Raiffeisenbank Oberbüren-Niederbüren-Uzwil

Metzgereien im Strukturwandel

Sommerversammlung des Gewerbevereins Oberuzwil in den Räumen der neu renovierten Metzgerei Willi

OBERUZWIL. In der neu renovierten Metzgerei von Walter Willi trafen sich Oberuzwils Gwerbler zu ihrer Sommerversammlung. Das «Metzgerei-Gewerbe gestern, heute und morgen» bildete eines der Hauptthemen.

PHILIPP STUTZ

1992 haben Monika und Walter Willi die Metzgerei von Bruno Kamm an der Wiesentalstrasse käuflich erworben. Seither haben sie den Betrieb laufend erweitert. Nun ist der Laden erneuert worden – das grosse Angebot an Fleischwaren präsentiert sich der Kundschaft auf einem neuen Buffet. Sieben fest angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigen die Oberuzwiler Metzgerei, davon drei Lehrlinge. «Unser Erfolg basiert auf zufriedenen Kunden», sagte Walter Willi auf dem Rundgang und fügte hinzu: «Ich glaube, wir befinden uns auf dem richtigen Weg.»

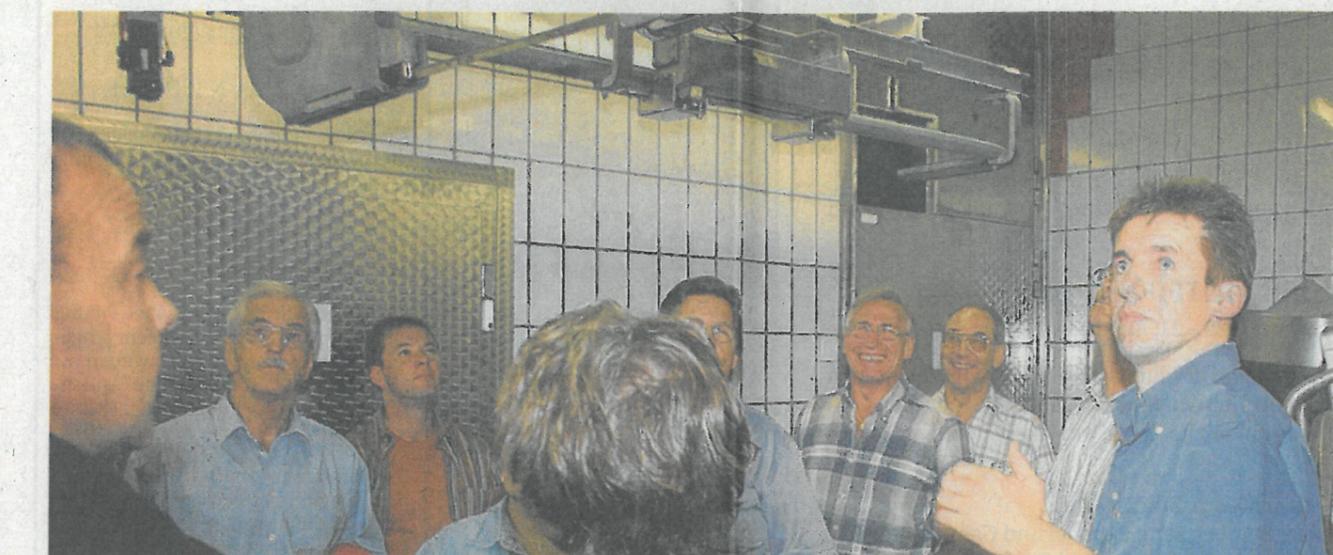
Eine Metzgerei mit Zukunft

Diese Ansicht vertrat auch Bruno Kamm, Präsident des Schweizerischen Metzgermeister-Verbandes. Monika und Walter Willi hätten es verstanden, auf Bewährtes zurückzugreifen, daneben aber auch ihre eigenen Ideen zu verwirklichen, und dies auch in den Betriebsabläufen.

In seinem Referat blickte Bruno Kamm in die Siebzigerjahre zurück, als in Oberuzwil-Bichwil noch vier, in Niederuzwil drei und in Uzwil noch vier Metzgereien bestanden. Dann aber setzte eine Strukturänderung ein. Der Kuchen wurde anders verteilt – Migros und Coop traten als Konkurrenten mit Frischfleischabteilungen auf.

Ein Wachstumsmarkt

Nach dem Zweiten Weltkrieg war der Fleischmarkt in starkem Wachstum. «Die Bauern konnten produzieren auf Teufel komm raus», sagte Bruno Kamm. Preise



Walter Willi (rechts) führt die Gwerbler durch seine moderne Metzgerei.



Präsidenten unter sich: Hans Werner Widrig, Präsident des Kantonal-St. Gallischen Gewerbeverbandes (links), und Bruno Kamm, Präsident des Schweizerischen Metzgermeister-Verbandes.



Sie waren fürs leibliche Wohl der Gäste besorgt: Monika Willi sorgt für den Nachschub an Kaffee – Lisbeth Niedermann serviert den dazu gehörenden Dessert.

und Absatz seien vom Bund garantiert worden. Auch die Metzger konnten ihre Umsätze steigern. 1987 wurde mit 70 Kilo pro Kopf der höchste Fleischkonsum verzeichnet. Die guten Jahre hatten aber auch Schattenseiten. Stichworte sind BSE und Maul- und Klauenseuche. «Das Fleisch stand immer mehr im Mittelpunkt öffentlicher Diskussio-

nen», sagte Bruno Kamm. Und plötzlich war der Markt gesättigt – der Fleischkonsum hat sich seit fünf Jahren bei 60 Kilo pro Kopf stabil gehalten. Als Konsequenz der Negativmeldungen muss das Vertrauen ins Fleisch wieder hergestellt werden, was eine Flut neuer Gesetze und Verordnungen mit sich brachte. Das grösste Problem liegt laut Kamm aber

darin, dass das Fleisch in der Hochpreisinsel Schweiz im Vergleich zu den Nachbarländern zu teuer ist. In diesem Zusammenhang kritisierte der Referent auch die Agrarpolitik des Bundes.

Die Grossen werden grösser

«Die Grossen werden immer grösser», bilanzierte Kamm, und für die mittelgrossen Betriebe

werde es immer enger. Dennoch seien die guten gewerblichen Fachgeschäfte nicht wegzudenken. Kamm erwähnte deren Nähe zu Lieferanten, die kurzen Transporte zum Schlachthaus, die Vermarktung regionaler Produkte, die Nähe und den Kontakt zu den Kunden sowie eine Vielfalt von Dienstleistungen. Das alles seien Argumente, die niemand

besser erfüllen könne als das gewerbliche Metzgerei-Fachgeschäft.

«Viel besser als auch schon»

Ernst Dobler, Präsident des Oberuzwiler Gewerbevereins, beileibe nicht als Zweckoptimist bekannt, schilderte die momentane wirtschaftliche Situation in seiner Ansprache «viel besser als auch schon». Die Gemeinde sei aus dem Steuerausgleich herausgekommen. Steuersenkungen seien zwar in nächster Zeit nicht im grossen Stil zu erwarten, «aber wir können wieder viel mehr selber bestimmen und sind keine Bittsteller mehr beim Kanton».

Auch gebaut werde wieder in Oberuzwil. Der Einfamilienhausbau sei zwar für das lokale Handwerk nicht gerade beschäftigungswirksam, mehrheitlich kämen nämlich auswärtige Handwerker zum Zuge. Aber es werde auch wieder erneuert. Walter Willi und Edi Wagner, die ihre Betriebe für die Zukunft aufgerüstet haben, beweisen laut Dobler, dass der gewerbliche Detailhandel auch in Zukunft seine Daseinsberechtigung hat. Erfreulich sei, dass auch Alois Keller und seine Frau für ihr Geschäft eine Nachfolgerin gefunden haben. Aber auch das Betreuungszentrum Wolfgang investiere in nächster Zeit wieder im grösseren Stile. Im Wiesental baue Paul Baldegger ein neues Gewerbehäuser, und an der Neugasse werde mit dem Neubau von zwei Mehrfamilienhäusern ein ganzes Quartier aufgewertet. Ebenfalls realisiere Albert Baldegger zwei Mehrfamilienhäuser im Lindengarten. Das Pferdegesundheitszentrum im Neuhaus auf Oberuzwiler Boden sei eine sinnvolle Investition, die Arbeitsplätze und auch ein gutes Image für die Region schaffe, ohne grosse Immissionen und Verkehrsbelastung hervorzurufen. «Also hat sich in der letzten Zeit viel Positives in Oberuzwil ereignet» folgerte Dobler. Man dürfe ruhig wieder an Oberuzwil glauben und erfreut sein, hier zu wohnen.

Industrieflächen liegen brach

Industriebrachen: Einer Umnutzung stehen verschiedene Widerstände entgegen

OBERUZWIL. In Oberuzwil liegen etliche ehemalige Industrieflächen brach – ungenutztes Potenzial, das vor sich hin rostet. Diese Bauten wieder einer sinnvollen Nutzung zuzuführen, ist ein öffentliches Anliegen, wie Ernst Dobler, Präsident des Oberuzwiler Gewerbevereins, sagt.

Industriebrache? Noch vor zwanzig Jahren gab es dieses Wort nur im Ausland. In der Schweiz schien alles in Ordnung. Doch schon vor zehn Jahren zählte die Zeitschrift «Hochparterre» 213 Industriebrachen auf, die grösser als eine Hektare waren.

Zersiedelung der Landschaft

Die Zersiedelung unserer Landschaft schreitet immer mehr voran, obwohl in den Ortskernen immer mehr Industrieareale brachliegen. Diese Entwicklung ist auch aus folgenden, wirtschaftlichen Gründen negativ: Durch die Zersiedelung nehmen auch der Individualverkehr und die Ausdehnung des Strassennetzes zu. Aber auch das öffentliche Verkehrsangebot muss dauernd angepasst und erweitert werden. Das Ver- und Entsorgungsnetz (Energie und Wasser) wird immer ausgedehnter und somit teurer. In den brachliegenden Arealen muss es trotz praktischem fehlendem Umsatz unterhalten werden (zum Beispiel Wasserversorgung für Brandschutz, Strassenbeleuchtung usw.).

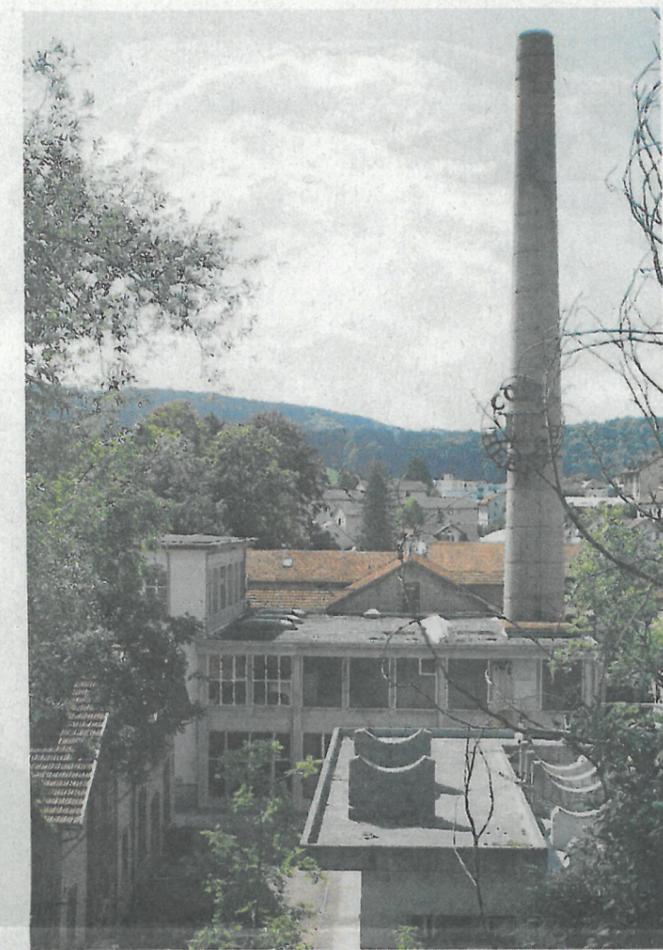
Gesamtschweizerisch liegt ein Einnahmepotenzial von jährlich 1,5 Mia. Franken brach. Viele dieser leer stehenden Gebäude sind in sehr schlechtem Zustand und können gar nicht mehr saniert werden. Ein Abbruch ist unvermeidbar. Der Niedergang einzelner Industriezweige war ein langer Prozess, und der Gebäudeunterhalt wurde zum Teil schon während Jahrzehnten vernachlässigt.

Behördliche Auflagen

Falls die Gebäude noch in einem guten Zustand sind und sich vom Raumangebot her relativ gut umnutzen lassen, scheitern die Umnutzungen oft an behördlichen Auflagen.

Wie könnten die brachliegenden Areale einer neuen Nutzung zugeführt werden?

Ernst Dobler: Falls sich die Bauten für heutige Nutzungen noch eignen, können sie umgebaut



Industriebrachen in Oberuzwil: links die Fabrikliegenschaften der einstigen HC Färberei Oberuzwil AG. Rechts oben die nur noch teilweise genutzten Gebäude der Benninger AG und der einstigen Gerberei Hefti. Rechts unten ein gutes Beispiel einer Umnutzung: der Gebäudekomplex der ehemaligen Dollfuss-Mieg & Cie. an der Wiesentalstrasse, in dem heute verschiedene Gewerbebetriebe einquartiert sind.

werden. Es gibt in unserer Umgebung einige gute Beispiele dafür, zum Beispiel die Umnutzung der Möbelfabrik in Henau, die heute unter anderem eine Druckerei und einen Betrieb der Verpackungsindustrie beherbergt. Sind die Gebäude stark sanierungsbedürftig oder eignen sie sich wegen des Raumangebotes nicht für andere Nutzungen, sind sie abzubauen, damit das Areal einer sinnvollen Bebauung zugeführt werden kann. So entsteht zum Beispiel zurzeit an der Neugasse auf dem Grundstück einer ehemaligen Brennstoffhandlung eine neue Wohnüberbauung.

Sind Investoren für solche Vorhaben zu gewinnen, oder fehlt es an der notwendigen Anschubfinanzierung?

Dobler: Brachliegende Areale verursachen dem Eigentümer Aufwand, dem kein Ertrag gegenübersteht. So müssen Grundsteuern, Versicherungen und eventuell auch Bankzinsen bezahlt werden, und ein minimaler Unterhalt an den Gebäuden muss schon aus Sicherheitsgründen gemacht werden. So muss in

erster Linie der Eigentümer daran interessiert sein, dass diese Brachen wieder Ertrag generieren. Er muss selber investieren oder Investoren suchen.

PERSON



Ernst Dobler

Ernst Dobler ist Präsident des Oberuzwiler Gewerbevereins. Er setzt sich kritisch mit der Frage von Industriebrachen in Oberuzwil auseinander.

Was halten Sie als Gewerbler von Bürgschaften analog zur Exportrisikogarantie oder von der Gewährung zinsloser Darlehen?

Dobler: Nicht viel! Für jedes Grundstück gibt es einen Ei-



Bilder: Philipp Stutz

gentümer. Nebst dem Recht, das Grundstück zu nutzen, hat er auch die Pflicht, es so zu gestalten und zu unterhalten, dass es für die Allgemeinheit keine Belastung darstellt. Falls es nicht mehr genutzt werden kann, wäre es nachhaltig, wenn genügend Mittel zurückgestellt sind, damit die Gebäude wieder abgebrochen werden können.

Sind eventuell notwendige Umnutzungen ein Hindernis?

Dobler: Sie können eines sein. Als Beispiel aus unserer Region ist das Areal der ehemaligen Gärtnerei Weber zu erwähnen. Eine Umzonung zur Wohnzone kam vor bald 20 Jahren nicht zustande. Der Betrieb musste am alten, nicht idealen Standort ausgebaut werden. Die Geschichte nahm dann ihren tragischen Lauf.

Bilden die Altlasten ein Problem (Altlastensanierung, Entsorgung von belastetem Aushub, Gebäudeabbruch)?

Dobler: Nur schon der Abbruch eines unbelasteten Gebäudes mit der Entsorgung des Materials erhöht meistens die Kosten für

das Grundstück gegenüber der grünen Wiese. Sind dann zusätzlich noch Altlasten vorhanden, können die Kosten weiter in die Höhe schnellen.

Bauten auf Industriebrachen gelten bisher als nutzlose Ruinen. Heute geniessen sie bei der Gestaltung neuer Quartiere Kultstatus, zum Beispiel die alten Sulzer-Liegenschaften in Winterthur (Winti-Nova). Wäre Gleiches auch in Oberuzwil denkbar?

Dobler: Mit dem Gebäudekomplex der ehemaligen Dollfuss-Mieg & Cie. an der Wiesentalstrasse 20 und der Alten Gerbi haben wir auch in Oberuzwil solche Perlen. Was die Eigentümer aus diesen Gebäuden gemacht haben, verdient Anerkennung. In den Gebäuden mit dem speziellen Ambiente sind heute einige Betriebe verschiedenster Branchen untergebracht, die nicht wenige Arbeitsplätze anbieten. Die Alte Gerbi wird als Jugendraum und Kulturzentrum genutzt. Nebst natürlich auch finanziellen Mitteln sind vor allem auch Kreativität und Pioniergeist für solche Projekte gefordert.

Interview: Philipp Stutz

Aderlass im Detailhandel beklagt

Neujahrsbegrüssung des Gewerbevereins Oberuzwil bei Auto Stähli

OBERUZWIL. Im Autozentrum von Reto Stähli trafen sich Oberuzwils Gwerbler zu ihrer Neujahrsbegrüssung. Die Personenfreizügigkeit und den Aderlass im Detailhandel bezeichnete Präsident Ernst Dobler als grosse Herausforderungen für das Gewerbe.

PHILIPP STUTZ

Ungewohnte Klänge im Showroom von Auto Stähli. Andy Rüegg vom dort einquartierten «Australien-Sehnsuchtsladen» blies zur Freude der vielen Gwerbler ins Didgeridoo. Dies ist ein uraltes Blasinstrument aus Eukalyptusholz und stammt von den Ureinwohnern Australiens, den Aborigines. Um einen «endlosen» Ton zu erzeugen, ist eine spezielle Atemtechnik erforderlich, wie Naturtonmusiker Andy Rüegg verdeutlichte.

Hausbau, Reinigung

In den Räumen, wo sich einst Handwerker bei Hellmüller & Zingg von der Schraube bis zum Werkzeugkoffer mit allem eindecken konnten, sind heute Firmen unterschiedlichster Branchen tätig, wie bei einem Rundgang treppauf und -ab zu erfahren war: Auto Stähli, die im Hausbau tätige H. J. Kissling System Homes, die RMP Management Partner AG und die CWS, deren (Reinigungs-)Produkten man unter anderem auf der Toilette begegnen kann.

Wachstum generieren?

Richte man den Blick auf die Katastrophe rund um den Indischen Ozean, seien unsere Sorgen und Hoffnungen relativiert worden, sagte Ernst Dobler, Präsident des Gewerbevereins Oberuzwil, in seiner Ansprache. Den-



Bilder: stu.

Ungewohnte Klänge, die Andy Rüegg dem Didgeridoo, einem Blasinstrument der Ureinwohner Australiens, entlockt.

noch hatte er einige Überlegungen zur Situation des Gewerbes angestellt. Wachstum zu generieren, sei ein schwieriges Unterfangen, das zeige gerade das Autogewerbe, das auf eines der schlechtesten Jahre in der Branche

zurückblicken müsse. Spitzenmanager der Wirtschaft zeichneten zudem ein düsteres Bild. Bürokratie, Regelungsdichte und fehlender Wettbewerb würden von ihnen beklagt. Mit letzterem werde vor allem das Gewerbe in



Sibylle und Reto Stähli waren die Gastgeber.



Das Gesprächsthema dürfte sich um Autos drehen: von links Richard Büchel, Felix Hangartner, Rico Fuchs und Leo Schlauri.

Verbindung gebracht. Zu Unrecht, wie Dobler betonte: «Diese Kaderleute glauben, wir in der gewerblichen Binnenwirtschaft bewegen uns in einer geschützten Werkstatt.» Es täte diesen Repräsentanten der Wirtschaft gut,

selbst mal einen gewerblichen Kleinbetrieb zu führen.

Aderlass im Detailhandel

Dobler freute sich, dass Oberuzwiler Gwerbler in den Ausbau und in die Erneuerung ihrer Be-

triebe investiert haben: «Sie glauben somit an die Zukunft am Standort Oberuzwil.» Sorge bereite der fortschreitende Aderlass im Detailhandel, von dem vor allem Dorfkern und Innenstädte betroffen seien. So sei die Wiler Altstadt praktisch leer geräumt. Und in Uzwil werde, anstatt das Zentrum zu beleben, an der Gupfenstrasse ein ausländischer Discountladen gebaut. «Dadurch entsteht ein Siedlungsbrei mit Grossverteilern an den Peripherien», kritisierte Dobler. Auf der grünen Wiese tobe eine Schlacht der Grossen um Ladenflächen. Mit dem Argument, dass neue Arbeitsplätze geschaffen werden, liessen sich auch Kommunalpolitiker und Behörden vor den Karren der Investoren spannen und seien bereit, ihnen grosszügig Konzessionen zuzugestehen.

Druck auf die Löhne

Als grosse Herausforderung für das Gewerbe erwähnte Dobler die Personenfreizügigkeit. Vor allem auf grösseren Baustellen würden Aufträge von ausländischen Arbeiterkolonnen erledigt. Trotz aller flankierender Massnahmen werde massiver Druck auf die Löhne im Handwerk entstehen. Das Gewerbe sollte sich mit seinem Stammpersonal auf Klein- und Spezialaufträge konzentrieren, bei denen Kundennähe und Flexibilität entscheidend seien. Betriebe mit grösserem Mitarbeiterbestand seien aber weiterhin auf grössere Aufträge angewiesen. Hier gelte es neue Strategien auszuhecken und es vielleicht den Grossen gleichzutun. «Nur wird uns dies mit unserem Verständnis als Arbeitgeber schwer fallen», folgerte Dobler, «wir sind uns gewohnt, Mitarbeitern längere und sichere Perspektiven zu bieten und nicht nur als Vermittler von Temporärjobs aufzutreten.»



Neu im Vorstand des Gewerbevereins Oberuzwil: Roland Ammann (eidgenössisch diplomierter Architekt FH, links) und Rolf Wieser, eidgenössisch diplomierter Sanitärinstallateur.



Marcel Bauer, Präsident der Arbeitgebervereinigung Uzwil (rechts), und Ueli Strauss, Chef des Kantonalen Amtes für Raumentwicklung.

Strukturwandel im Detailhandel

166. Hauptversammlung des Gewerbevereins Oberuzwil mit Referat von Ueli Strauss vom Amt für Raumentwicklung

OBERUZWIL. Der Strukturwandel im Detailhandel, verbunden mit noch mehr und immer grösser werdenden Einkaufszentren, stand im Mittelpunkt der Hauptversammlung des Gewerbevereins Oberuzwil im Hotel Rössli.

PHILIPP STUTZ

«Wir sind zwar wieder auf dem Wachstumspfad, können aber damit unsere wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme nicht lösen», zog Ernst Dobler, Präsident des Gewerbevereins Oberuzwil, in seinem Jahresbericht ein Fazit. Beunruhigend sei vor allem die hohe Zahl an Arbeitslosen. Ebenfalls Sorge bereite, dass viele Schul- und Lehrabgänger keine Stellen mehr finden. «Das Gewerbe aber erfüllt mit der Ausbildung von Nachwuchs mehr als sein Soll», betonte Dobler.

Anpassungsfähigkeit gezeigt

Gewerbe und Handwerk hätten Anpassungsfähigkeit gezeigt, um auch in schwierigeren Zeiten ihre Unternehmen über die Run-

den zu bringen. Als positiv wertete Ernst Dobler die vom Oberuzwiler Gemeinderat beantragte Senkung des Steuerfusses.

Zersiedelung der Landschaft

«Noch mehr und noch grössere Einkaufszentren auf den grünen Wiesen – wie weiter in den Innenstädten und Dorfkerne?» Zu diesem Thema referierte Ueli Strauss, Chef des Kantona-

len Amtes für Raumentwicklung. Seine Ausführungen blieben aber nicht an diese Vorgabe gebunden. Stellte doch Ueli Strauss das Thema in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext. Einkaufszentren sind publikumsintensive Einrichtungen. Investoren planen mit Marktpotenzial und Infrastruktur. Auswirkungen solcher Zentren sind Verkehrsprobleme, Arbeitsplätze, Steu-

ern, Lärm. Als Instrument ist die kantonale Richtplanung in Kraft, die mit einem dreistufigen Planungsverfahren arbeitet. Stichworte sind unter anderen G- und K-Standorte. Wichtig ist die Anbindung an den öffentlichen Verkehr. «Einkaufen muss heute ein Erlebnis sein», sagte Strauss, Freizeit eine Erlebnisdroge. Gleichzeitig wohnten immer mehr Leute in den Agglomerationen. Die Individualisierung nehme zu, ebenso die virtuelle Welt.

«Job-Nomadentum»

Zukunftstrends deuten an, dass die Schweizer Bevölkerungszahl rückläufig ist. Laut dem Referenten bricht ein «Methusalem-Zeitalter» an: Nach 2010 werden über 50 Prozent der Stimmberechtigten über 50 Jahre alt sein. Die Schweiz wird, um ihren Standort zu sichern und die Arbeitsplatzzahlen zu heben, weiter auf Zuwanderung angewiesen sein. Und im Dienstleistungsbereich wird das «Job-Nomadentum» weiter zunehmen. Mit Sorge wird auch die grosse Zahl von «Working poor» beobachtet.

Immer neuen Einkaufszentren auf der grünen Wiese steht die Gefährdung der Ortskerne und

der Verlust der Attraktivität der Innenstädte gegenüber.

«Einkaufsbrachen»

Mammutprojekte wie das Einkaufszentrum des Stadions St. Gallen, Fachmärkte an den Peripherien und der Markteintritt der deutschen Lebensmitteldiscounter Aldi und Lidl zeigen Auswirkungen auf die gewerbliche Wirtschaft. In einigen Jahren ist es laut Ueli Strauss durchaus möglich, dass die Diskussion nicht nur über Industriebrachen geführt wird, sondern dass auch Einkaufsbrachen entstehen können. Für gute Produkte sei der Konsument auch bereit etwas auszugeben, sagte der Referent. Innovative Geschäfte in den Ortskernen haben auch in Zukunft Chancen, wie das Beispiel Oberuzwil zeigt. Dort haben unlängst zwei Fachgeschäfte ihre Betriebe erweitert und blicken optimistisch in die Zukunft.

Wechsel im Vorstand

Karlpeter Trunz und Martin Brenner sind aus dem Vorstand zurückgetreten. Architekt Roland Ammann und Sanitär-Installateur Rolf Wieser treten ihre Nachfolge an.

«Die starke Kraft im Zentrum»

Marcel Bauer, Präsident der Arbeitgebervereinigung Uzwil und Umgebung (AGV), rührte kräftig die Werbetrommel zugunsten der Regionalmesse Wufa, die auch dieses Jahr wieder in Wil stattfindet. Die Bemühungen um die Gunst der Selbständigerwerbenden sind auch bitter nötig, hatten sich doch letztes Jahr nur wenige Gewerbetreibende aus Oberuzwil und Uzwil zu einer Teilnahme an der Wufa entschlossen können. Damit sich das bessert, will die Arbeitgeberver-

einigung nun einen «Kick» geben. Geplant ist ein gemeinsamer Messeauftritt der Gewerbetreibenden aus Uzwil, Oberuzwil und Oberbüren. Die «Messe in der Messe» wird in einem eigenen Zelt durchgeführt und von der Arbeitgebervereinigung ideell und finanziell unterstützt. Unter dem Logo «Die starke Kraft im Zentrum» sollen 60 Aussteller sich und ihre Produkte und Dienstleistungen präsentieren und die Region Uzwil erfolgreich in Wil vertreten. (stu.)

Für einen gemeinsamen Auftritt an der Wufa

OBERUZWIL | An der 166. Hauptversammlung informierte Marcel Bauer, Präsident der Arbeitgebervereinigung Uzwil, zum Wufa-Projekt und Ueli Strauss, Chef vom Kantonalen Amt für Raumentwicklung, referierte zu den grossen Einkaufszentren und den Auswirkungen in den Innenstädten und Dorfkernen.

VON ROLAND ROTACH

«Wir sind zwar wieder auf dem Wachstumspfad, können aber damit unsere wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme nicht lösen», begann Präsident Ernst Dobler seinen Bericht zum vergangenen Jahr. Sorgen bereiten ihm die Arbeitslosenzahlen. Die Bewerberliste vom RAV Oberuzwil zeige ein symptomatisches Bild. Während im Bau- und Baunebengewerbe an die 40 Arbeiter aufgeführt sind, suchen über 100 Personen eine Anstellung im kaufmännischen Bereich. Im Frühling werde sich die Arbeitslosigkeit in den Bau- und Baunebengewerbe-Berufen entschärfen. Schwierig ist die Situation für Schul- und Lehrabgänger. «Das Handwerk und Gewerbe erfüllt mit der Ausbildung vom Nachwuchs mehr als das Soll und ist auch bereit, die Lehrabgänger für eine Zeit weiter zu beschäftigen», so Dobler. Trotzdem gebe es Branchen, die noch Lehrlinge suchen.

Positive Entwicklungen

In der Gemeinde gibt es positive Entwicklungen. Die Strumpffabrik stelle ein gutes Beispiel dar. Kaum ein Jahr leer gestanden, ist ein Käufer gefunden worden, der investiert. Damit verhindert er, dass wieder eine Industriebrache im Dorfkern entsteht. Die Steuersenkung durch die Behörden zeigen auch den dortigen Willen zu den Verbesserungen der Rahmenbedingungen. Ernst Dobler geisselte das Vorhaben der neoliberalen Denkfabrik «Avenir Suisse», die direkte, demokratische Rechte im Namen von mehr Wirtschaftswachstum beschneiden will. Gleichzeitig die fälschliche Aufteilung der natürlich gewachsenen Strukturen der Kantone in eine Handvoll Wirtschaftsregionen. Der Idee aus dem linken Lager mit der Steigerung des Konsums durch höhere Löhne und dem Öffnen der Kreditschleusen kann er nichts abgewinnen.

Gewerbe im Wettbewerb

Im handwerklichen Bereich hat der Wettbewerb ungesunde Formen angenommen. Staatssekretär Jean-



Der Vorstand des Gewerbevereins Oberuzwil mit (v.l.) Walter Willi, Beisitzer; Werner Hofmann, Aktuar; Silvia Nützi, Beisitzerin; Ernst Dobler, Präsident; Rolf Wieser, neu; Felix Hangartner, Kassier und Roland Ammann, Bilder: Roland Rotach

Daniel Gerber vom Seco attestiert den Schweizer Unternehmen eine gute Wettbewerbsfähigkeit. Probleme sieht er im Gesundheitswesen, im Bildungsbereich und in der Verwaltung, alles Bereiche, die nicht der Konkurrenz unterworfen sind und vor allem noch staatlich sind. Das euphorische Ja zu den Bilateralen II ist nach Dobler nicht über alle Zweifel erhaben. Dass ein Wirtschaftskomitee mit Konrad Hummler, Privatbankier und IHK-Präsident von St.Gallen und der Ökonomieprofessor Franz Jäger ge-



Ueli Strauss, Chef des Kantonalen Amtes für Raumentwicklung: «Verkehrszunahme bringt grosse Probleme».

gen die Bilateralen II sich wenden, gibt Dobler zu bedenken.

Illegale Einflüsse

Lohndumping auf dem legalen Weg gebe es heute in Deutschland im Zusammenhang mit der EU wenig. Die grosse Gefahr liege im illegalen Bereich. Bei einem nächsten Schritt gehe es um die Dienstleister. Über fünfzig Prozent vom Inlandprodukt werden in diesem Sektor erwirtschaftet. In diesen Richtlinien gelten die Vorschriften des Herkunftslandes und dies gilt auch für die Löhne und den Arbeitsschutz sowie den technischen Standard. Dadurch haben 26000 Fleischarbeiter in Deutschland ihren Job verloren gegen Billigkräfte, die als Dienstleistungspaket deklariert wurden.

Billige Dienstleistungen

Nach der Auslagerung von vielen der industriellen Arbeitsplätze und dem Import der Produkte, sieht Dobler drohende Gefahren im Dienstleistungssektor. «Nicht billige Produkte würden importiert, sondern billige Dienstleistungen und weil diese bei uns erbracht werden müssen, heisst das Import von temporären, billigen Arbeitskräften», so Dobler. In Deutschland sichere eine Milliarde Euro Wertschöpfung 18400 Arbeitsplätze in der Industrie, hingegen 26500 Arbeitsplätze im Handwerk. Ähnlich gelten diese Werte für die Schweiz.

Vorstand

Aus dem Vorstand sind Karpeter Trunz nach 16 Jahren und Martin

Brenner nach zehn Jahren zurückgetreten. An ihrer Stelle wurden einstimmig Roland Ammann, diplomierte Architekt FH, Oberuzwil und Rolf Wieser, eidgenössisch diplomierte Sanitärinstallateur, Oberuzwil, gewählt. Der bisherige Vorstand wurde bestätigt.

60 Gewerbebetriebe

Marcel Bauer informierte zum gemeinsamen Auftritt an der Wufa 2005 in Wil. «Die Starke Kraft im Zentrum» ist der Kernsatz für die Arbeitsgruppe unter der Schirmherrschaft der Arbeitgebervereinigung Uzwil. 60 Gewerbebetriebe aus Uzwil, Oberuzwil und Oberbüren sollen ein eigenes Messezelt ausmachen. Jeder Betrieb, aus dem Vereinsgebiet der sich entschliesst mitzumachen, wird mit zehn Prozent an den Messegebühren entschädigt (Kästchen Wufa).

Gigantismus macht Bauchweh

Das geplante Stadion im Westen von St.Gallen macht Ueli Strauss, Chef des Kantonalen Amtes für Raumentwicklung, Bauchweh. Die 40000 Quadratmeter Verkaufsfläche sind mehr, als der ganze Detailhandel von Gossau zusammen hat. Das Einkaufs- und Sportzentrum bringt wesentlich mehr Verkehr. Die 1100 Parkplätze ergeben rund 300 bis 500 Autobewegungen pro Stunde. Strauss prognostiziert für die Stadtautobahn von St.Gallen ähnliche Zustände wie im Baregg-Tunnel. Die Mobilität soll nach ihm, bis im Jahre 2010 um 40 Prozent zunehmen, bei fast gleich bleibenden

Bevölkerungszahlen. Die Freizeit als Erlebnisdroge, das Anbrechen des «Methusalem-Zeitalters» mit über 50 Prozent der Wahlberechtigten über 50 Jahren, bergen erhebliche Risiken. Über die Hälfte der Zeit eines Tages werde in der Zukunft für die Freizeit aufgewendet.

Luxus und billig

Der Job-Nomade ist der zukünftige Mensch, der mehrere Jobs in seinem Leben ausführt und demzufolge auch so einkauft. Nach Strauss werde im Bereich von Märkten zuviel gebaut. Er könne sich vorstellen, das in zehn Jahren analog den heutigen Industrieruinen noch solche der Verkaufsgeschäfte der grünen Wiese dazukommen. Er erklärte die G-Standorte, Grundversorgung von der Region, die in den Siedlungsschwerpunkten liegen sowie die K-Standorte mit ihren Fachmärkten. Während Erstere in den Kompetenzen der Gemeinden liegen, sind Letztere in deren des Kantons. Die Discounter Aldi und Lidl liegen mit ihren Grössen unterhalb von 1000 Quadratmetern, daher kommen sie nicht ins Planungsverfahren des Kantons. Die Gefährdung der Ortskerne ist erkannt. Ein Rezept gegen das Ladelsterben gibt es nicht. In den grösseren Innenstädten etablieren sich Boutiquen im oberen Segment. In den Dörfern vermutet Strauss, dass die Alterszunahme der Bevölkerung heilsam für die einheimischen Detailhandelsgeschäfte sein könnte.

Wufa, die Messe

Die Gemeinden Uzwil, Oberuzwil und Oberbüren wollen an der Wufa 2005 mit einem gemeinsamen Auftritt Akzente setzen. Jetzt werden die Weichen gestellt. Alle Interessierten sind zu einer Informationsveranstaltung am Dienstag, 22. März, eingeladen. Sie wird im Personalrestaurant der Bühler AG, Bahnhofstrasse 114 in Uzwil, durchgeführt. Beginn ist um 19.30 Uhr.

Bereits haben sich zahlreiche Aussteller angemeldet. Auch die Wufa 2005 wird wieder mit 5 Messehallen attraktive Rahmenbedingungen für die Präsentation von Waren und Dienstleistungen bieten. Für alle, die sich noch nicht angemeldet haben: Anmeldeschluss ist der 31. März. pd.



Polittalk am Gewerbeanlass

OBERUZWIL | Der Gewerbeverein Oberuzwil zeigte sich an seinem Sommeranlass topaktuell. Nicht nur mit der Besichtigung des neuesten Gewerbebaus auf Oberuzwiler Boden brachten

sich Oberuzwils Gewerbetreibende à jour, sondern auch mit dem informativen Schlagabtausch zweier hochkarätiger Politiker. Zur Ausdehnung der Personenfreizügigkeit lieferten sich

CVP-Nationalrat Arthur Löpfe (Pro) und SVP-Nationalrat Toni Bortoluzzi (Kontra, Bild unten rechts) ein interessantes Rededuell, in dem jeder stichhaltige Argumente für seine Position in

dieser Frage vorbrachte. Interessant und informativ war auch die vorausgegangene Besichtigung des Wohn- und Gewerbehauses an der Gerbestrasse 4 in Oberuzwil, in dem verschiedene Un-

ternehmungen domiziliert sind. Die Firmeninhaber stellten sich bei einem Rundgang vor und präsentierten den Gewerbetreibenden die ganze Palette ihres Angebots. Bilder und Text: pk.



«Wer zu spät kommt, wird bestraft»

OBERUZWIL. Es giesst wie aus Kübeln an diesem grauen Montagabend. Was die Absichten von Toni Bortoluzzi und Arthur Loepfe zusätzlich erschwert, das Wohn- und Gewerbehaus an der Gewerbestrasse in Oberuzwil zu finden. Ist doch der Standort dieser Strasse selbst manch Einheimischem fremd. Nur dank Auskunft einer freundlichen älteren Wirtin hat der Appenzeller Loepfe hierher gefunden, wie er sagt, und auch der aus Affoltern am Albis hergereiste Schreinermeister Bortoluzzi findet nach zwanzigminütiger Irrfahrt durch das nicht hochwassergefährdete Dorf an der Uze endlich das Ziel.

«Die Chance packen»

Die beiden Nationalräte sind beim Oberuzwiler Gewerbeverein zu Gast, wo sie über die Ausdehnung der Personenfreizügigkeit auf die neuen EU-Länder referieren. Arthur Loepfe, der eloquente Unternehmensberater, befürwortet die Vorlage. Für einen Ostschweizer spricht er ungewöhnlich schnell, stakkatohaft. Toni Bortoluzzi hingegen, der als enger Vertrauter von Bundesrat Blocher gilt, wägt die Worte ab. «Jeder dritte Arbeitsplatz in der Schweiz hängt von der EU ab», sagt Loepfe, «ein Nein gefährdet den Fortbestand des bilateralen Wegs, setzt alles aufs Spiel.» Die Schweiz müsse bei den neuen Märkten – einem riesigen Wachstumspotenzial – dabei sein, sagt der Appenzeller Nationalrat und verweist auf das jämmerliche Wirtschaftswachstum, das die Schweiz vergangenes Jahr erzielt hat. «Wer zu spät kommt, wird bestraft», fügt er hinzu. Es gelte die Chan-



Bild: stu.

Erörterten Pro und Kontra der Ausdehnung der Personenfreizügigkeit: von rechts Nationalrat Arthur Loepfe, Ernst Dobler, Präsident des Gewerbevereins Oberuzwil, und Nationalrat Toni Bortoluzzi.

ce zu packen, denn ein Nein kommt laut Loepfe «einer Katastrophe» gleich.

Mittelstand unter Druck

«Man kann mit gutem Gewissen Nein stimmen», meint demgegenüber sein Korreferent Bortoluzzi. Er befürchtet eine Lohnnivellierung nach unten, eine «Erhöhung der Arbeitslosigkeit und eine Zuwanderung billiger Arbeitskräfte, die unsere Sozialversicherungen gefährden». Wer dem Markt ausgesetzt sei,

werde den Druck zu spüren bekommen. Ausgenommen davon seien die reglementierten Arbeitsplätze beim Staat, eine Art «geschützter Werkstatt». «Der Mittelstand kommt unter Druck», glaubt Bortoluzzi, der einen jetzigen Beitritt als überstürzten Entscheid erachtet. «Die Osterweiterung kommt eindeutig zu früh.»

Skepsis überwiegt

Es ist stickig geworden im engen Versammlungsraum, wo

man dicht gedrängt auf schmalen Bänken sitzt. Gwerbler bleiben skeptisch. Trauen den flankierenden Massnahmen, den angekündigten scharfen Kontrollen nicht ganz. Befürchten Missbrauch. Erwähnen die Gründung von so genannten «Ich-AG», von Briefkastenfirmen, die hier ihre Domizil aufschlagen werden.

Tut diese Konkurrenz der Binnenwirtschaft gut?, fragt sich Ernst Dobler, der Präsident des Oberuzwiler Gewerbevereins.

Nicht zuletzt sind sich Gwerbler auch ihrer sozialen Verantwortung bewusst, die sie ihren Mitarbeitern gegenüber wahrnehmen. Und wer sie nicht mehr wahrnehmen kann, der verspürt eine moralische Belastung. Die Meinung der Classe politique und Basis scheint beim Thema Osterweiterung auch im Gewerbe auseinander zu klaffen. Das hat dieser Abend gezeigt. Nun ist der Vorhang zu- und viele Fragen bleiben offen.

Philipp Stutz